

Loup

# **Das Leben der Ginny Potter**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Ginny Potter, geborene Weasley beschließt im hohen Alter die Geschichte ihres Lebens zu veröffentlichen.

## Vorwort

Sehr geehrter Leser, mein Name ist Ginevra Molly Potter, geborene Weasley. Ich wurde am 11. August 1981 als jüngstes Mitglied der Familie Weasley geboren. Wie Sie sicherlich wissen, war ich die Ehefrau des wohl berühmtesten Magiers der jungen Vergangenheit: Harry Potter.

Wir schreiben das Jahr 2080. Mein geliebter Mann starb vor ein paar Monaten eines natürlichen Todes im Alter von 100 Jahren. Nach reichlicher Überlegung habe ich mich entschlossen mein Leben, bzw. wichtige und bedeutende Teile davon in diesem Werk zu veröffentlichen um falschen Schilderungen desselben zuvor zu kommen, da ich vermute, dass in naher Zukunft die Bücher über das Leben des Harry Potter wie Unkraut aus dem Boden schießen werden.

Da ich einen Großteil meines Lebens an der Seite von Harry Potter oder zumindest in seiner Nähe verbracht habe, möchte ich die Chance nutzen um mit diesem Werk einige Dinge klar zustellen, welche in den vergangenen Jahrzehnten falsch wiedergegeben oder komplett erfunden wurden. Natürlich immer nur soweit ich auch wirklich sicher sein kann, dass jene Stimmen. Da Harry und ich jedoch ziemlich vertraut miteinander waren, hoffe ich jedoch mit diesem Buch, sämtliche Ihrer Fragen zu beantworten.

Nun jedoch genug der Vorworte, lassen Sie uns mit der Geschichte beginnen.

(Die Characktere gehören natürlich der bezaubernden J.K.R. Ich möchte damit kein Geld verdienen. Diese FF orientiert sich sehr stark an den Büchern und der Handlung von J.K.R., weswegen vereinzelt auch Dialoge aus ihren Büchern wiedergegeben werden.)

# Inhaltsverzeichnis

1. Mein Name ist Ginny Weasley
2. Das erste Aufeinandertreffen
3. Ein Jahr voller Ungeduld Teil I
4. Ein Jahr voller Ungeduld Teil II
5. Ein Jahr voller Ungeduld Teil III
6. Unter einem Dach mit Harry
7. Schicksalhafte Begegnung
8. Das Tagebuch des T.V. Riddle
9. Aufbruch nach Hogwarts
10. Meine Auswahlzeremonie
11. Der Gemeinschaftsraum
12. Mein erster Schultag
13. Tom Riddle
14. Meine Rettung
15. Gespräch mit Albus Dumbledore (Teil I)
16. Unsere Reise nach Ägypten
17. Sirius Black und das geklaute Abzeichen
18. Der Dementor
19. Gespräch mit Albus Dumbledore Teil II
20. Der Grimm (Teil I)
21. Der Grimm (Teil II)
22. Halloween
23. Der Grimm (Teil III)
24. Das Denkarium
25. Gespräch mit einem Werwolf

# Mein Name ist Ginny Weasley

Wir schreiben den 11. August des Jahres 1981. Lord Voldemort (ja, ich verwende seinen Namen und bitte Sie, lieber Leser dies zu respektieren. Schließlich ist er nun schon so lange tot, dass man keine Angst mehr davor haben sollte, diesen Namen auszusprechen) war auf dem Höhepunkt seiner Macht. Die Zauberer-Gemeinschaft lebte in Schrecken und Angst. Nur wenige leisteten Widerstand. Zu jenen, die Widerstand leisteten, gehörten meine Eltern, Molly und Arthur Weasley. Meine Mutter kümmerte sich liebevoll um meine sechs Brüder: Bill, der Älteste, dann kamen Charly, Percy, die Zwillinge Fred und George und schließlich Ron als der Jüngste. Mein Dad arbeitete im Ministerium als Leiter der Abteilung für den Missbrauch von Muggelartefakten. Doch zu meiner Familie später mehr.

Am 11. August der Jahres 1981, einem Dienstag erblickte ich also das Licht der Welt. Einer Welt, in welcher jeder Tag sogleich dein letzter sein konnte. Doch natürlich konnte ich dies zum damaligen Zeitpunkt nicht wirklich beurteilen und meine Familie sorgte wunderbar für mich. Ich bekam den Vornamen Ginevra, wobei mich eigentlich alle nur immer Ginny nannten. Mein zweiter Vorname war Molly, nach meiner Mutter. Seit etlichen Generationen war ich das erste Mädchen, welches innerhalb der Familie Weasley geboren wurde. Gut behütet durch meine Eltern wuchs ich also zusammen mit sechs Brüdern auf. Natürlich kann man sich vorstellen, dass es für ein Mädchen nicht gerade leicht ist, mit sechs Brüdern aufzuwachsen. Doch so unterschiedlich meine Brüder auch waren, so herrschte doch immer eine liebevolle Atmosphäre zwischen uns. Und mittlerweile kann ich zugeben, dass mich das Leben mit sechs Brüdern ziemlich für das spätere Leben abgehärtet hat.

Mein ältester Bruder war Bill. Er war groß und schlank und kam äußerlich eher nach meinem Dad. Soweit ich mich erinnern kann, war er immer der coole abenteuerlustige Typ mit dem man über alles reden konnte. Im Jahr meiner Geburt war er zehn Jahre alt und sollte also im nächsten Jahr nach Hogwarts kommen.

Charly war zwei Jahre jünger als Bill. Äußerlich kam er eher nach unserer Mum, war also eher kräftig und nicht sehr groß. Er hatte ein sommersprossiges breites freundliches Gesicht. Charly interessierte sich schon immer für Quidditch und Drachen. Er las mir gerne Geschichten vor, in welchen Drachen vorkamen.

Dann gab es auch noch Percy. Zum Zeitpunkt meiner Geburt war er fünf Jahre alt. Percy war immer schon der ordentliche und strebsame Typ. Auch wenn man mit ihm nicht wirklich gut reden konnte, so war er doch immer eine große Hilfe wenn man etwas nicht wusste, da er wirklich schlau war. Percy kam optisch eher nach unserem Vater, da er groß gewachsen war und schon immer eine Brille trug.

Nun kommen die beiden Zwillinge, Fred und George. Zum Zeitpunkt meiner Geburt erst drei Jahre alt doch schon damals wussten sie, wie sie Chaos anstellen konnten. Fred und George waren das komplette Gegenteil zu Percy. Optisch kamen sie eher nach unserer Mum und sahen wirklich bis auf die letzten Sommersprossen identisch aus. Ich vermute, sie waren auch die Einzigen, die sich wirklich immer zu hundert Prozent auseinander halten konnten. Sie fielen besonders durch ihre große Kreativität und wenig Gehorsam auf. Es gab keinen Tag an welchem unsere Mum sie nicht mindestens einmal anfahren, aber auch nicht mindestens einmal über sie lachen musste.

Und natürlich gab es dann auch noch Ron. Er war ein Jahr älter als ich und kam optisch nach unserem Dad. Er musste ziemlich unter seinen älteren Brüdern leiden und dennoch bin ich mir sicher, dass er trotzdem eine schöne Kindheit hatte, da ich jene ja auch hatte. Und wenn es Ron nicht gegeben hätte, hätte ich wahrscheinlich auch Harry Potter nie kennen gelernt.

Nun an jenem Dienstag wurde ich also geboren. Auch ich hatte rote Haare, war klein und schmal, hatte Sommersprossen und kam vom Gesicht her deutlich nach meiner Mum. Die ersten zehn Jahre meines Lebens verbrachte ich gut behütet in unserem Haus, dem Fuchsbau und bekam nicht wirklich mit was draußen

geschah. Irgendwann war ich aber alt genug um mitzubekommen, dass zwei Monate nach meiner Geburt, nämlich in der Nacht vom 31. Oktober auf den ersten November ein böser Zauberer namens Lord Voldemort von einem gewissen Harry Potter bezwungen wurde.

Schon als ich Harrys Namen das erste Mal hörte war ich fasziniert von ihm. Ich bekam förmlich eine Gänsehaut. Mit der Zeit begriff ich, dass er nur ein Jahr älter war als ich und dennoch hatte er den wohl bösesten Zauberer aller Zeiten bezwungen?! Er musste also ein richtiger Held sein. In meinen Träumen stellte ich mir oft in den schillerndsten Farben vor, wie Harry Voldemort bezwang, da keiner aus meiner Familie mir sagen konnte, wie er dies genau geschafft hatte. Auch erfuhr ich, dass Voldemort zuvor seine Eltern umgebracht hatte und er nun bei einer Muggel-Familie aufwuchs, seiner Tante und seinem Onkel. Zum damaligen Zeitpunkt war ich froh darüber, dass er zumindest noch einen Teil seiner Familie hatte. Wie schwer seine Zeit dort wirklich war, erfuhr ich erst sehr viel später.

Die Jahre vergingen, einer meiner Brüder nach dem anderen kam nach Hogwarts, der Schule für Hexerei und Zauberei. In den Weihnachts- und Sommerferien kamen sie immer wieder nach Hause und brachten neue spannende und witzige Geschichten aus der Schule mit. Im Fall von Fred und George war auch mal ein Klodeckel unter den Mitbringseln. Ich konnte es kaum erwarten selbst nach Hogwarts zu kommen. Während meine Brüder in Hogwarts waren war ich mit Ron und Mum bei uns im Fuchsbau.

Der Fuchsbau, so erfuhr ich später von Harry, war für ihn nach Hogwarts, der schönste Ort der Welt. Auch ich muss gestehen, dass ich mich darin immer wohl und geborgen gefühlt habe. Von außen wirkte er ziemlich eigenartig. Er sah aus wie ein schiefer Turm, auf welchem nach Bedarf weitere Stockwerke aufgesetzt wurden waren. Die fünf übereinander aufgetürmten Stockwerke sahen so schief aus, dass sie nur durch Magie zusammengehalten werden konnten. Auf dem Hof vor dem Haus lagen immer Gummistiefel verstreut und Hühner pickten nach Würmern und Gnomen. Nebenan stand ein baufällig wirkender Schuppen in welchem mein Dad an verschiedenen Muggel-Gegenständen bastelte. Er war einfach vernarrt in diese Dinge. Rings um unser Haus gab es einen großen Garten, welcher zwar ziemlich verwildert wirkte, doch der einfach nur wunderschön war. Auch gab es einen kleinen Teich und etliche Gnomen. Dad fand sie einfach nur witzig und so kamen sie immer wieder, trotz fast täglichem Entgnomen. In der Nähe gab es auch eine alte Obstplantage wo meine Brüder und später auch ich, vor neugierigen Blicken geschützt, immer Quidditch spielten. Hauptzimmer und der Ort wo die Familie den größten Teil des Tages verbrachte war unsere zwar etwas kleine, aber dennoch gemütliche Wohnküche.

In den ersten zehn Jahren verbrachte ich sehr viel Zeit in dieser Küche und freute mich jedes Mal wenn eine Eule kam und mir und Mum Briefe aus Hogwarts oder von Bill oder Charly brachten. Bill und Charly waren inzwischen fertig mit der Schule. Beide hatten sehr gute Abschlüsse erlangt. Bill war nun als Fluchbrecher für eine Zauberbank unterwegs und Charly hatte sich aufgemacht Drachen zu erforschen.

Jetzt mit zehn Jahren, stand ich kurz vor meinem Beginn nach Hogwarts. Ron sollte in diesem Jahr eingeschult werden und ich weiß noch, wie ich meine Eltern anbettelte dass ich doch auch schon dieses Jahr in die Schule wollte. Grund dafür waren zum einen natürlich die Geschichten meiner anderen Brüder aus und von Hogwarts, doch hatte ich auch mitbekommen, dass Harry Potter im selben Jahr wie Ron eingeschult werden sollte. Zwar wusste ich noch nicht einmal wie er aussah, doch war ich noch immer fasziniert von ihm. Da ich inzwischen schon lesen konnte, versuchte ich natürlich Informationen über ihn und sein bisheriges Leben zu bekommen, doch nirgendwo konnte man etwas über ihn finden, außer, dass er unerklärlicherweise einen Todesfluch von Lord Voldemort überlebt und jenen somit gestürzt hatte. Ich wollte unbedingt wissen wie er aussah. Doch vorerst musste ich auch Ron nach Hogwarts verabschieden. Denn der Tag der Abfahrt rückte unaufhörlich näher. Schließlich war es soweit Ron, die Zwillinge und Percy hatten ihre Koffer gepackt und wir machten uns auf den Weg nach London.

# Das erste Aufeinandertreffen

Vielen Dank für die ersten Kommiss :). Ich hoffe es folgen noch viele weitere, da das Schreiben noch mehr Spaß macht, wenn ich eine Resonanz von euch bekomme ;). Gerne könnt ihr auch Wünsche äußern, was eurer Meinung nach unbedingt Bestandteil dieser Geschichte werden sollte und ich versuche sie zu berücksichtigen. Nun aber viel Spaß mit dem neuen Kapitel.

-----

Dad hatte einem alten Mann aus dem Dorf vor ein paar Jahren ein altes Auto abgekauft. So nannten die Muggel Fahrzeuge mit denen sie längere Distanzen zurücklegten. Sozusagen die Besen der Muggel. Dad war natürlich hin und weg. Jeden Tag verbrachte er mindestens eine Stunde in seinem Schuppen und bastelte an diesem Wagen rum. Schließlich hatte er ihn, natürlich unter Hilfe von Magie, so bearbeitet, dass man ihn wieder benutzen konnte. Mit einem Vergrößerungszauber hatte er den Innenraum belegt, sodass unsere komplette Familie und unser Gepäck ohne Probleme in den Wagen passten. Ich glaube, hätte Dad bei sich selbst je eine Hausdurchsuchung durchgeführt, er hätte sich auf der Stelle selber abführen können.

Nun, mit diesem Wagen machten wir uns auf den Weg nach London. Ron war ziemlich aufgeregt. Ich stellte mir bereits vor, wie es sein würde, selber im nächsten Jahr in diesem Wagen zu sitzen und zu wissen, dass man in ein paar Stunden zum ersten Mal Hogwarts sehen würde.

Fred und George hatten freilich ihre eigenen Methoden Rons Aufregung zu „lindern“. So erzählten sie ihm, dass man zur Auswahlzeremonie mit einem ausgewachsenen Troll ringen müsse und sich die Zuteilung auf die Häuser danach ergebe, wie lange man durchhielte. Ich bezweifelte stark, dass dies stimmte, da Ron jedoch leicht grünlich im Gesicht wurde, war mir klar, dass er diese Geschichte zumindest als nicht komplett erfunden abtat. Ich verknipte mir ein Schmunzeln und wandte mich von den Dreien ab. Die Zwillinge wollten Ron gerade einen Zauber verraten, mit welchem er seine Ratte, Krätze, gelb färben könne.

Ich fragte mich, ob ich wohl Harry Potter am Bahnsteig sehen würde, schließlich hatte ich mitbekommen, dass er auch in diesem Jahr eingeschult werden sollte. Ich wusste noch immer nicht wie er aussah. Ich hatte die verschiedensten Möglichkeiten im Kopf durchgespielt, doch irgendwie war das Ergebnis nie befriedigend. So hoffte ich also, dass ich zumindest einen kurzen Blick auf ihn erhaschen würde können.

Schließlich kamen wir in London vor dem Bahnhof Kings Cross an. Ich glaube, wenn ich ein Muggel wäre, würde ich komplett verzweifeln. In der kompletten Londoner Innenstadt herrschte das komplette Verkehrschaos. Trotz etwas magischer Nachhilfe von Dad wären wir fast noch zu spät gekommen. Vor dem Bahnhof gab es schließlich keinen Parkplatz, so nennen die Muggel Flächen, auf welchen sie ihre Autos abstellen. Man sollte doch meinen, dass die Muggel, wenn schon so viele Autos unterwegs sind, dafür Sorge tragen, dass auch genügend Parkplätze vorhanden sind, doch dem ist nicht so.

Dad parkte schließlich mitten auf der Straße, half uns das Gepäck ausladen und beschloss dann mit dem Wagen ein paar Runden zu fahren bis wir wieder da wären. Nachdem er sich von seinen Söhnen verabschiedet hatte sprang er schließlich wieder ins Auto und fuhr, begleitet von Schimpfwörtern aus den Fahrzeugen hinter ihm, davon. Mum schickte mich schließlich zusammen mit Percy los zwei Gepäckwagen zu holen. Vor dem Stand der Gepäckwagen hatte sich eine kleine Schlange gebildet und wir mussten etwas warten. Ich beobachtete derweil die Muggel, die gehetzt in den Bahnhof stürmten oder noch gehetzter aus demselben heraus kamen. Viele hielten sich komische Metallkästen an die Ohren und schienen mit sich selbst zu sprechen.

Neugierig beobachtete ich einen Mann der in meiner Nähe stehen geblieben war. Auch er hielt solch einen Kasten an sein Ohr und schien sich selbst genervt Anweisungen zu geben. „Nein, ich sagte doch der 12 Uhr

Termin soll verschoben werden. Ich bin nicht vor 11.30Uhr im Büro...“

Im selben Moment spürte ich, wie ich grob zur Seite geschubst wurde. Ich stolperte und fiel schließlich auf meinen Po. Wütend blickte ich auf. Ein grimmig drein blickender Mann mit Schnauzbart hatte sich vorgedrängelt. Er war ziemlich fett und schien keinen Hals zu haben.

Ich begann ihn wütend von der Erde aus zu beschimpfen doch er schien mich gar nicht für voll zu nehmen. Neben ihm stand eine Frau, die ängstlich und neugierig zugleich immer wieder nach links und rechts blickte. Sie war das komplette Gegenteil zu ihm. Sie war groß und spindeldürr. An ihrer Hand hielt sie einen Jungen, der eindeutig der Sohn von dem fetten Mann war, welcher mich umgeworfen hatte. Er war einfach nur dick. Seine Augen quollen aus seinem Schweinsgesicht und er quengelte seine Mutter voll.

„Kann ich dir vielleicht helfen?“ Erschrocken zuckte ich zusammen. Vor mir stand plötzlich ein anderer Junge, welcher mir zuvor gar nicht aufgefallen war. Er hatte zerzauste schwarze Haare und trug Klamotten die ihm mehrere Nummern zu groß waren. Er hatte sowohl die Ärmel, als auch die Hosenbeine mehrfach hoch gekrempelt. Doch das faszinierendste an ihm waren seine Augen. Sie waren strahlend grün und ich verlor mich sofort in ihnen. Er lächelte mich freundlich an und streckte mir die Hand entgegen. Dieses Lächeln verschlug mir sofort die Sprache. Ich konnte nicht einmal Danke sagen. Ich spürte wie mein Gesicht knallrot anlief, als ich mir von ihm auf die Beine helfen ließ.

„Bursche was machst du da? Kommst du jetzt wir haben nicht den ganzen Tag Zeit. Hier ist dein Kofferwagen nun komm schon.“ Der fette Mann hatte sich an ihn gewandt. Mich beachtete er immer noch nicht. Der junge zwinkerte mir nochmal zu und mit einem Lächeln verschwand er in der Menge.

In meinem Kopf schwirrte alles. Als ich mit Percy und den Gepäckwagen zu meiner Familie zurücklief sah ich noch immer seine Augen und sein Lächeln. „Alles in Ordnung mit dir, Ginnyspatz? Du wirkst so abwesend?“ Mum blickte mich besorgt an. „Oh,... alles okay Mum. Ich bin nur traurig, dass ich dieses Jahr noch nicht mit nach Hogwarts darf.“ Eines der vielen Dinge die mir Fred und George beigebracht hatten war, nie um eine Ausrede verlegen zu sein. Aber schließlich konnte ich meiner Mum nicht sagen, dass ich mir Hals über Kopf in einen fremden Jungen mit verstrubbelten schwarzen Haaren, strahlenden Smaragdgrünen Augen und dem bezauberndsten Lächeln verknallt hatte. Von dem ich aber weder den Namen wusste, oder sonst etwas.

Wir kämpften uns durch die Massen und kamen schließlich auf den Bahnsteig Neun und Zehn. „Schlimm, dass das hier immer voller Muggel ist.“, beschwerte sich meine Mum.

„Welches Gleis war es nochmal?“ „Neundreiviertel.“ Kam sofort meine Antwort. „Mum, darf ich nicht doch mit?“ „Du bist noch zu klein Ginny. Jetzt sei bitte still. Percy du gehst zuerst.“

Percy machte sich auf den Weg zur Absperrung und verschwand. Als nächste kamen Fred und George an die Reihe, welche wieder ihre Scherze damit machten, dass Mum sie nur schwer auseinanderhalten konnte. Mum schimpfte doch schließlich waren auch die beiden verschwunden.

„Entschuldigen Sie...“, erschrocken fuhr ich herum. Diese Stimme kannte ich doch! Und da stand er. Schüchtern und verunsichert blickte er meine Mum an. Mich schien er nicht bemerkt zu haben.

„Hallo mein Junge. Das erste Mal nach Hogwarts? Ron ist auch neu. Sie deutete auf Ron, welcher sofort rote Ohren bekam. „Die Sache ist die... ist nämlich die, ich weiß nicht, wie ich...“ stotterte der Junge.

Mum erklärte ihm schließlich wie er zum Gleis kam und ließ ihn noch vor Ron durch. Ich beobachtete ihn, wie er langsam auf die Absperrung zuschritt und dabei immer schneller wurde. Schließlich war er verschwunden. Nun wusste ich also immerhin schon, dass der Junge, in welchen ich verknallt war ein Zauberer war und nach Hogwarts ging. Also war zumindest die Wahrscheinlichkeit gestiegen, dass ich ihn wiedersehen würde. Glücklicherweise ging ich mit Mum hinter Ron her und wir betraten Gleis Neundreiviertel.

Wir liefen bis ans Ende des Zuges, da alle Abteile vorne bereits voll waren. Vor dem letzten Wagon

blieben wir stehen.

„Fred, George? Seid ihr dadrin?“ Die Zwillinge sprangen auf den Bahnsteig. Mum begann Ron Dreck von der Nase zu wischen. Schließlich kam auch Percy mit vor Stolz geschwellter Brust auf uns zugeschritten. Er hatte sein Vertrauensschülerabzeichen bereits an seinen Umhang gepinnt. Er verabschiedete sich von mir und Mum und war schon wieder verschwunden, da Fred und George begannen ihn deswegen aufzuziehen.

Mum wandte sich grimmig an die beiden und belehrte sie, dass sie nicht wieder Toiletten in die Luft sprengen und sich um Ron kümmern sollten. „Keine Sorge, Ronniespätzchen ist sicher mit uns.“ „Haltet den Mund.“ Ron blickte seine Brüder grimmig an, welche ihm nur die Zunge rausstreckten.

„Hey, Mum, weißt du was? Rate mal, wen wir im Zug getroffen haben?“ Mum blickte die beiden interessiert an. „Weißt du noch, dieser schwarzhaarige Junge, der im Bahnhof neben uns stand? Weißt du wer das ist?“

Ich hielt die Luft an. Meine Brüder kannten den Jungen offenbar. „Wer?“, fragte Mum neugierig. „Harry Potter!“

Mein Herz blieb stehen. „Mum?“, fragte ich atemlos. „Darf ich mit in den Zug und nach Hogwarts? Ich will ihn nochmal sehen...“ „Du hast ihn schon gesehen und er ist kein Tier was man sich anschaut wie im Zoo.“ Fred und George berichteten, dass Harry auf der Stirn eine Narbe hatte, die aussah wie ein Blitz, doch ich hörte nur noch mit halbem Ohr zu.

Schließlich wurden wir durch den Pfiff des Schaffners unterbrochen. Die Jungs sprangen in den Wagon und lehnten sich für einen Abschiedskuss aus dem Fenster.

Ich begann zu weinen. Die Zwillinge versuchten mich aufzumuntern und versprachen mir, mir kistenweise Klobrillen zu schicken. Doch ich weinte nicht aus Trauer. Vielmehr waren es Freudentränen. Mum und ich winkten und liefen neben dem Zug her, bis er zu schnell wurde. Schließlich blieben wir stehen.

„Warum strahlst du so Schätzchen?“ Mum blickte mich neugierig an. „Weißt du Mum, ich freue mich schon riesig auf das nächste Jahr und auf Hogwarts.“ Und zusammen machten wir uns auf den Weg nach draußen, wo Dad mit dem Wagen wartete.

Erst als wir wieder zu Hause waren, fand ich die Ruhe um das Erlebte zu verarbeiten. Ich hatte Harry Potter gesehen! Ich wusste endlich wie er aussah! Er hatte mich angelächelt... Ich sah das Bild vor meinem inneren Auge, wie er vor uns stand und nach dem Bahnsteig fragte. Er war ein ganz normaler Junge... „Nein.“, flüsterte ich, als ich abends im Bett lag. „Er ist kein normaler Junge. Er ist etwas Besonderes.“

Sacht fuhr ich mit dem Finger über meine Hand, welche er umfasst hatte als er mich hochzog. Ich schloss die Augen und konnte erneut seine Hand in Meiner fühlen.

Was mit einer Schwärmerei begonnen hatte, war nun, da ich ihn getroffen hatte, in etwas gänzlich Anderes umgeschlagen. Ich war verliebt in Harry Potter. Und mit einem letzten Gedanken an seine grünen Augen und sein Lächeln schlief ich glücklich ein.

# Ein Jahr voller Ungeduld Teil I

Sehr geehrter Leser, mit zunehmendem Alter machte ich die Erfahrung, dass die Zeit immer schneller verging. Was war schon ein Jahr? Ein Jahr ist doch nur ein winziger Augenblick eines Lebens. Verglichen mit der Ewigkeit, um es mit den Worten von Albus Dumbledore auszudrücken, ist es gar nur ein nahezu unbedeutender Augenblick, quasi ein einzelner Grashalm auf einer großen Wiese.

Im Alter von gerade einmal 10 Jahren sieht man dies natürlich gänzlich anders. Besonders wenn man auf ein erfreuliches Ereignis wartet, kann sich die Zeit ziemlich qualvoll in die Länge ziehen. Nicht anders ging es mir als 10-jähriges Mädchen. Mein Bruder Ron war gerade nach Hogwarts gekommen und wie ich es aus seinen Briefen erfuhr, musste Hogwarts einfach der spannendste und schönste Ort der Welt sein. Während ich also alleine mit Mum zu Hause herumsaß und darauf wartete, dass das Jahr endlich vorüberging, lenkten mich besonders die Briefe meiner Brüder aus Hogwarts ab. Gleichzeitig wuchs mit jedem Brief meine Vorfreude auf Hogwarts und daraus resultierte, dass die Zeit nur noch langsamer vorüber zu gehen schien.

Da ich vier Brüder besaß, welche aktuell Hogwarts besuchten, war ich über alle wichtigen Dinge dort immer auf dem Laufenden. Besonders die ersten Briefe meiner Brüder bereiteten mir während des Jahres ein paar schlaflose Nächte:

„Liebe Familie,

wir sind gut in Hogwarts gelandet. Ich freue mich euch mitteilen zu können, dass Ron ebenfalls nach Gryffindor gekommen ist. Natürlich hoffe ich, dass er sich dieser Auswahl als würdig erweist und sich an die Schulregeln hält und für unser Haus Punkte sammelt. Meine Tätigkeit als Vertrauensschüler, sowie die Zeit, die zum Lernen und für die Hausaufgaben notwendig ist, erlauben es mir leider nur sehr selten, ihn tatkräftig zu unterstützen.

Doch ich bin der Ansicht, dass er sich hier ziemlich schnell zurechtfinden wird. Er scheint auch schon erste Freunde gefunden zu haben. Einer davon ist niemand geringerer als Harry Potter, welcher ebenfalls unserem Haus zugeteilt wurde. Er macht einen netten Eindruck und ich denke, dass auch er sehr schnell als Gewinn für unser Haus bezeichnet werden kann.

In der Hoffnung, dass ihr alle wohlauf seid.

Euer Percy Weasley.“

„Hi ihr Drei daheim,

wir müssen euch leider mitteilen, dass es uns in den ersten Tagen in Hogwarts noch nicht gelungen ist, eine Strafarbeit zu ergattern. Wie ihr euch aber sicher denken könnt, arbeiten wir mit Hochdruck daran und informieren euch sofort, wenn uns dieser Erfolg geglückt ist.

Wir wissen nicht, ob ihr schon wisst, dass ein gewisser Percy Weasley in diesem Jahr einer der Vertrauensschüler von Gryffindor ist. Zwar hat er den selben Nachnamen wie wir und sieht uns auch etwas ähnlich, doch gehen wir derzeit noch davon aus, dass er keinesfalls mit uns verwandt sein kann. Er scheint jeden Abend sein Abzeichen zu polieren. Mal schauen, ob wir es für ihn etwas umgestalten können.

Ansonsten hat sich in Hogwarts nichts getan. Wir haben einen neuen Lehrer in Verteidigung gegen die dunklen Künste. Ein gewisser Quirrell. Ziemlich schräger Kauz. Trägt einen Turban unter welchem er, dem Gestank nach, einen Haufen Knoblauchzehen versteckt. Es geht das Gerücht um, dass er Ärger mit einem Vampir hatte und nun Angst hat, er könnte ihm hinter einer Ecke auflauern. Er scheint sich irgendwie vor

seinem eigenen Unterrichtsfach zu fürchten. Wir sind uns sicher, dass wir ihm da etwas behilflich sein können.

Ein gewisser Ron Weasley, von welchem wir noch nicht genau sagen können, ob wir zugeben, dass wir mit ihm verwandt sind, wurde übrigens vom sprechenden Hut nach Gryffindor geschickt. Genau wie (Ginny bitte nicht vom Stuhl fallen :)), Harry Potter. Die beiden haben sich sogar angefreundet.

Wir freuen uns schon auf das erste Quidditch-Training. Leider hat Wood noch keinen neuen Sucher gefunden. Wir sind uns aber ziemlich sicher, dass er uns in den nächsten Tagen einen solchen vorstellt.

Mit den besten Grüßen und in der Gewissheit, dass ihr sehr bald von unser oder einem der Lehrer über uns etwas hören werdet,

Fred und George.

P.S. Ginny, die versprochene Klobrille für dich haben wir natürlich nicht vergessen. Wir versuchen im Moment noch eine Eule zu finden, welche stark genug ist, um sie dir bringen.“

„Hi Mum, Dad, Ginny,

der sprechende Hut hat mich nach Gryffindor geschickt und hat dazu nicht lange gebraucht. Fred und George haben danach tatsächlich in Erwägung gezogen, mich als ihren Bruder öffentlich anzuerkennen. Auch Percy schien sichtlich erleichtert. Wahrscheinlich hatte er die Befürchtung ich könnte nach Hufflepuff kommen...

Wie dem auch sei, Hogwarts ist einfach fantastisch. Die große Halle und das Essen hier sind einfach nur Wahnsinn. Hier wimmelt es von Geistern, von denen einige sogar ziemlich nett sind. Harry und ich musste sie schon öfters um Hilfe bitten, da wir den Weg zum Klassenraum nicht gefunden haben.

Mit Harry meine ich übrigens den Harry Potter! Wir haben uns im Zug kennengelernt und er ist auch nach Gryffindor gekommen. Wir schlafen im selben Schlafsaal und verstehen uns wirklich gut. Wir haben auch eine ziemliche Streberin in unserem Jahrgang. Eine Hermine Granger. Man könnte sie fast als weibliche Version von Percy beschreiben.

Nur die Lehrer hier sind ziemlich streng. Besonders Prof. McGonagall, unsere Hauslehrerin. Im Gegensatz zu Snape, dem Hauslehrer von Slytherin, der gar keinen Hehl daraus macht, dass er seine Schüler bevorzugt behandelt, behandelt sie uns genauso streng wie alle anderen. Auch scheint Snape Harry überhaupt nicht leiden zu können. Fred und George meinen zwar, er könne einfach generell keinen Gryffindor leiden, doch ich habe den Eindruck dass er ihn förmlich hasst.

Besonders freue ich mich auf die erste Flugstunde. Ich schreibe euch auf jeden Fall wie es war.

Bis dahin,

Euer Ron.“

Ich habe alle drei Briefe aufgehoben. Sie waren die ersten wirklichen Informationen die ich von Harry besaß. Ich konnte es kaum fassen. Nicht nur, dass Harry nach Gryffindor gekommen war, sondern er hatte sich auch mit Ron angefreundet! Und er schien wirklich nett zu sein. Am liebsten wäre ich sofort nach Hogwarts gereist. Leider musste ich noch ein Jahr warten. Doch die Briefe meiner Brüder steigerten meine Ungeduld ins Unermessliche.

„Hi,

soeben hatten wir unsere erste Flugstunde. Es war echt abgefahren. Ein Junge namens Neville Longbottom, ein ziemlicher Tollpatsch, ist abgestürzt und hat sich einen Arm gebrochen. Madam Hooch, unsere Lehrerin, musste ihn in den Krankenflügel bringen. Er hatte aber sein Erinnermich verloren was sich Draco Malfoy, ein ziemlicher Schleimbeutel aus Slytherin geschnappt hat und auf einem Baum verstecken wollte. Doch stellt euch vor, was Harry gemacht hat. Er ist noch nie auf einem Besen geflogen, doch er ist hinter Malfoy in die Luft gesaust und hätte ihn beinahe von seinem Besen gestoßen. Malfoy ließ das Erinnermich fallen und Harry ging in den Sturzflug und konnte es kurz vor dem Boden auffangen ohne auf den Selben zu prallen!!

Leider hatte uns Madam Hooch verboten zu fliegen und Prof McGonagall hat das ganze beobachtet.

Ich glaube, Harry hatte fest damit gerechnet, dass sie ihn von der Schule wirft. Doch stellt euch vor, stattdessen hat sie ihn zum Sucher für das Quidditch-Team der Gryffindors gemacht! Einfach klasse!!! Ich freu mich schon auf das Gesicht von Malfoy, wenn er es erfährt. Diese Hermine Granger hatte übrigens ziemliche Probleme mit dem Fliegen, hat ihren Besen kaum hochbekommen. Tja, sowas lernt man halt nicht aus Büchern. Harry ist übrigens der jüngste Sucher in Hogwarts, seit über einem Jahrhundert!

Bis bald

Euer Ron.“

„Liebe Ginny,

stell dir vor, dein Harry Potter hat es doch tatsächlich geschafft in seiner ersten Woche nur ganz knapp einem Schulverweis zu entgehen und ist doch tatsächlich der neue Sucher unseres Quidditch-Teams. Wir wissen gar nicht, was davon uns stolzer machen soll. Wir erwägen schon ihn, anstelle von Ron als unseren Bruder anzuerkennen. Wood möchte es übrigens noch geheim halten. Soeben hatten wir unser erstes Training und der Typ kann wirklich fliegen! Ein echtes Naturtalent.

Alles Gute Schwesterherz,

Fred & George.

P.S. Wir arbeiten mit Hochdruck an deiner Klobrille.“

Ich muss gestehen, ich war ziemlich beeindruckt. Harry hatte es mit seinem ersten Flug auf dem Besen geschafft, ins Quidditch-Team der Gryffindors aufgenommen zu werden. Sogar Fred und George waren von ihm beeindruckt. Da auch ich sehr gerne mit dem Besen flog und schon ein paar mal mit einem Besen meiner Brüder heimlich auf der Obstplantage geflogen war, beschloss ich in der nächsten Zeit weiter fleißig zu trainieren. Vielleicht würde ich es ja auch in ein Quidditch-Team schaffen und könnte so Harry beeindrucken?!

Die Zeit schleppte sich so dahin und die Briefe aus Hogwarts wurden weniger. Kurz vor dem ersten Quidditch-Spiel, an Halloween, schrieb schließlich Ron nochmal:

„Hi Mum, Dad, Ginny,

ich habe beschlossen über Weihnachten in Hogwarts zu bleiben, da Harry auch hier bleibt und ansonsten ziemlich einsam wäre. Harry hat übrigens einen Nimbus Zweitausend bekommen!!! Wir wissen nicht von wem, doch wir vermuten er kam von McGonagall oder Dumbledore. Malfoy hat uns dabei erwischt, wie wir ihn auspacken wollten und wollte uns gleich an Prof. Flitwick verpfeifen. Doch der hat Harry nur gratuliert und wollte wissen, was es denn für ein Besen sei. Als er hörte, es wäre eine Nimbus Zweitausend war er

wirklich beeindruckt. Ihr hättet Malfoys Gesicht sehen sollen!!!

Wir wollen nachher noch Hagrid besuchen. Er ist der Wildhüter von Hogwarts und mit Harry befreundet. Er hat ihm seinen Brief gebracht, dass er nach Hogwarts darf.

Bis bald, Ron.“

Ein Nimbus Zweitausend! Das war der beste Besen den es gab. Jetzt war ich auch noch neidisch auf Harry. Was hätte ich dafür gegeben, einmal auf einem solchen Besen zu fliegen. Leider konnten wir uns so einen Besen nicht leisten. In der kommenden Nacht träumte ich davon, mit Harry zusammen auf einem Nimbus Zweitausend durch die Luft zu sausen. Es war ein atemberaubendes Gefühl!

Am Tag nach Halloween kam ein Brief von Ron, der mir beinah das Blut in den Adern gefrieren ließ:

„Hi,

Harry und ich haben gestern an Halloween einen ausgewachsenen Bergtroll erlegt! Irgendjemand hatte ihn in das Schloss gelassen und Quirrell war total aufgelöst während des Festessens in die Große Halle gestürzt und hatte geschrien, dass im Kerker ein Troll wäre. Dann war er schließlich zusammengebrochen. Dumbledore hatte uns sofort in die Gemeinschaftsräume geschickt, doch Hermine Granger war, aufgrund einer nicht so netten Äußerung von mir nicht beim Abendessen und wusste so nichts von dem Troll.

Harry und ich schlichen uns schließlich davon um sie zu warnen. Nur war der Troll leider nicht mehr im Kerker, sondern genau auf dem Weg in das Mädchenklo wo sich Hermine eingeschlossen hatte. Harry ist schließlich auf den Rücken des Trolls gesprungen und hat ihm seinen Zauberstab in die Nase geschoben, er war danach voller Trollrozt, ziemlich eklig. Der Troll hat nun jedoch versucht Harry mit seiner Keule zu erschlagen. Doch mit einem Wingardium Leviosa konnte ich die Keule auf den Kopf des Trolles fallen lassen, welcher K.O. ging.

Als McGonagall, Snape und Quirell uns entdeckten waren sie zuerst sprachlos. Quirell war ziemlich aufgelöst, als er den Troll sah. McGonagall sah schon so aus, als ob sie uns von der Schule werfen wollte, doch dann tischte ihr Hermine eine knallharte Lüge auf, nämlich, dass sie, weil sie so viel über Trolle gelesen hätte, dachte, sie könne allein mit ihm fertig werden und wir ihr das Leben gerettet hätten.

Schließlich bekamen sowohl Harry, als auch ich je 5 Punkte für Gryffindor! Einfach nur krass. Ich denke, so verkehrt ist diese Hermine Granger doch nicht.

Euer Ron.“

Prompt bekam ich Alpträume, und sah Harry und Ron mit einem riesigen Troll ringen. Ich brauchte ein paar Tage, bis ich mich von diesem Schock erholte.

Natürlich gewann Gryffindor das erste Quidditch-Spiel gegen Slytherin, auch dank Harry, welcher den Schnatz fast verschluckt hätte. Ron, Fred und George überschlugen sich in ihren Briefen beinahe mit der Beschreibung der Spielzüge und Lobeshymnen für Harry! Ron berichtete schließlich, dass Snape Harrys Besen verflucht hätte und jener beinahe abgestürzt wäre, wenn nicht Hermine Snapes Umhang in Brand gesetzt hätte.

So langsam begann ich mir Sorgen um Harry zu machen. Erst die Geschichte mit dem Troll, dann ein Lehrer, der seinen Besen verfluchte... Irgendetwas musste da faul sein. Ich nahm mir vor, alle Briefe und auch die Zeitungen nach möglichen Informationen zu durchsuchen. Schließlich entdeckte ich kurz vor Weihnachten einen Artikel im Tagespropheten.

## **„Neue Informationen zum Einbruch in Gringotts.**

Wie wir Ihnen bereits berichtet haben, wurde das Verlies, in welches im vergangenen Sommer in Gringotts eingebrochen wurde, am selben Tag gelehrt. Wie unsere Sonderkorrespondentin nun exklusiv enthüllen kann, war dieses Verlies an niemand Geringeren als Albus Dumbledore, gegenwärtig der Schulleiter der Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei, vermietet.

Unseren Informationen zufolge wurde der Gegenstand aus diesem Verlies nach Hogwarts verbracht, wo er derzeit an einem geheimen Ort versteckt ist.

Um was es sich bei diesem Gegenstand handelt, konnten wir, trotz größter Mühen, leider nicht herausbekommen. Doch sicher ist, dass es sich um einen sehr gefährlichen Gegenstand handeln muss. Schließlich kann nur ein sehr mächtiger schwarzer Magier in Gringotts einbrechen.

Es muss jedoch gefragt werden, warum ein solch gefährlicher und mächtiger Gegenstand in Hogwarts versteckt wird, wo immer die Gefahr besteht, dass ein Schüler oder eine Schülerin ihn in die Hände bekommt. Wie etwa Harry Potter, welcher gegenwärtig sein erstes Schuljahr in Hogwarts absolviert.

Doch dies ist nicht das erste Mal, dass uns die Entscheidungen von Albus Dumbledore Sorge bereiten müssen. Das Ministerium sollte hier Handeln und ihm Einhalt gebieten, bevor noch jemand Unschuldiges wie etwa Harry Potter zu Schaden kommt, schließlich ist Dumbledore inzwischen ziemlich in die Jahre gekommen und dass bei ihm nicht mehr alle Tassen im Schrank stehen zu scheinen ist auch nicht neu.

Von Ihrer Sonderkorrespondentin

Rita Kimmkorn.“

Schnaubend legte ich die Zeitung beiseite. Dumbledore und alt und senil? Diese Kimmkorn war doch echt das Letzte. Dumbledore war einer der mächtigsten und bedeutendsten Zauberer der Gegenwart. Mum und Dad sprachen immer nur in den höchsten Tönen von ihm. Egal um welchen Gegenstand es sich handelte, in Hogwarts in der Anwesenheit von Dumbledore war er sicher. Und dennoch musste es einen Zusammenhang mit dem Troll und dem Angriff auf Harry während des Quidditch-Spiels geben. Doch leider musste ich meine Überlegungen auf das neue Jahr verlegen, da wir über Weihnachten nach Rumänien zu Charly reisen wollten.

## Ein Jahr voller Ungeduld Teil II

Kurz vor Weihnachten traf noch ein Brief von Ron für mich ein:

„Hi Ginny,

Hogwarts ist einfach nur fantastisch. Es wird dir bestimmt gefallen, wenn du im nächsten Jahr hierher kommst. Doch es ist auch gefährlich. Hier gibt es doch tatsächlich einen Korridor, welcher von einem riesigen Dreiköpfigen Hund bewacht wird, welcher Hagrid gehört und Fluffy heißt. Einen unpassenderen Namen kannst du dir für so ein Tier einfach nicht vorstellen. Harry hat mitbekommen, dass Snape an Halloween versuchte an diesem Hund vorbeizukommen und er ihm dabei fast ein Bein ausgerissen hätte. Wir vermuten, dass dort der gestohlene Gegenstand aus Gringotts versteckt ist und Snape ihn stehlen will. Er bedrängt andauernd Quirrell sich zu entscheiden, wem er folge zu leisten habe. Er scheint seine Hilfe zu brauchen...

So ein Hund passt aber als Haustier wunderbar zu Hagrid. Am liebsten hätte er aber einen Drachen als Haustier, wirklich schräg der Typ!

Egal, wir versuchen nun herauszufinden, worum es sich bei dem Gegenstand handelt. Hagrid ist herausgerutscht, dass ein Typ namens Nicolas Flamel etwas damit zu tun hat. Doch leider konnten wir nichts über ihn finden. Vielleicht kannst du ja mal unauffällig Mum und Dad nach ihm fragen? Vielleicht kennen sie ihn ja...

Ich wünsche dir frohe Weihnachten und grüß Charly von mir.

Beste Grüße

Ron.“

Auch wenn ich die Zeit bei Charly wirklich genoss, wir verstanden uns wirklich gut, in Gedanken war ich doch über die ganze Zeit in Hogwarts bei Harry. Irgendetwas Komisches ging dort vor sich. Über Weihnachten fand ich keine Gelegenheit meine Eltern unauffällig nach Nicolas Flamel zu fragen. Mum war wieder dabei Pullover für ihre Kinder zu Weihnachten zu stricken. Plötzlich kam mir ein Gedanke. „Mum, meinst du nicht Harry würde sich auch über einen Pulli freuen? Ron meinte doch, dass seine Verwandten ziemlich gemein zu ihm wären... und er keine Geschenke zu Weihnachten erwartet?“

„Das ist eine gute Idee, Ginny. Aber ich befürchte, ich werde ihn nicht rechtzeitig fertig bekommen, da ich noch die Pullover für Ron und die Zwillinge stricken muss.“ „Ich kann dir doch dabei helfen...“ Und ich ließ mir von Mum erklären, wie man einen Pullover strickte. Ich rief mir das Bild von Harry genau vor Augen, schließlich wollte ich, dass er zur Abwechslung mal etwas bekam, was ihm auch wirklich passte. Ich entschied mich für smaragdgrüne sehr weiche Wolle, weil sie mich so an seine Augenfarbe erinnerte. Als der Pullover fertig war, er war richtig kuschlig geworden (Ich trug ihn heimlich nachts, damit er meinen Duft annahm und Harry sich, wenn er ihn trug, nicht einsam fühlte.), half ich ihr beim Plätzchen backen. Bei denen für Harry gab ich mir besondere Mühe.

Schließlich schickten wir die Pakete nach Hogwarts. Ich hoffte, dass er sich darüber freuen würde. Erst viele Jahre später, so berichtete mir Harry, sei ihm klar geworden, dass nicht meine Mum diesen Pullover gestrickt habe. Er sagte, der Pullover hätte einen leichten Blumenduft verströmt. Erst als er bei Professor Slughorn einmal vor einem Liebestrank stand, welcher den selben Duft verströmte und er diesen Duft dann bei mir wahrnahm, als wir in seinem sechsten Schuljahr ein Paar waren, sei ihm dies klar geworden. Ich verriet ihm, dass ich den Pullover immer nachts getragen hatte. Er war wirklich gerührt darüber und wusste gar nicht, wie er mir für sein erstes richtiges Weihnachtsgeschenk danken können...

Als wir wieder im Fuchsbau waren, begann ich zunächst meine Informationen systematisch zu sortieren.

Harry war mit Hagrid bei Gringotts gewesen und sie hatten etwas aus einem Sicherheitsverlies geholt. Dieses Etwas, wahrscheinlich ein bedeutender oder gefährlicher Gegenstand, war von Hagrid nach Hogwarts gebracht worden wo er nun versteckt war.

Hagrid hatte einen riesigen dreiköpfigen Hund zur Verfügung gestellt um diesen Gegenstand zu beschützen.

Dieser Gegenstand hatte etwas mit Nicolas Flamel zu tun.

Die Professoren Quirrell und Snape benahmen sich sehr seltsam. Nach den Briefen meiner Brüder benahm sich Quirrell schon seit Schuljahresbeginn sonderbar. Er schien ein ziemlicher Angsthase zu sein. Doch er war Lehrer für VgdDK. Das passte irgendwie nicht zusammen. Dumbledore konnte doch einen solchen Lehrer nicht so ein Fach unterrichten lassen. Warum hatte Quirrell so komisch reagiert als er den erschlagenen Troll erblickte? Moment... Quirrell war doch schreiend in die Große Halle gerannt und hatte geschrien, dass ein Troll in den Kerkern wäre... Warum wusste er von dem Troll, warum war er selbst dort und warum hatte er behauptet er sei in den Kerkern, wenn er doch viel weiter oben im Schloss war...

Es schien so, als hätte Dumbledore vielleicht auch andere Lehrer neben Hagrid damit betraut, Schutzmaßnahmen für den versteckten Gegenstand zu treffen. Vielleicht sollte der Troll von Quirrell den Gegenstand genauso bewachen, wie Fluffy. Das war die einzige logische Erklärung dafür, dass ein Troll überhaupt in Hogwarts war und dass Quirrell von jenem wusste.

Doch was hatte Snape mit dem Ganzen zu tun? War auch er mit dem Schutz beauftragt gewesen? Wenn ja, dann wusste er doch sicherlich durch was der Gegenstand noch bewacht wurde. Und warum bedrängte er Quirrell? Er konnte doch sicherlich allein an einem Bergtroll vorbeikommen. Auch diese Sache mit der Gefolgschaft, von welcher Snape sprach war mehr als merkwürdig, wenn sie den Gegenstand beschützten, dann standen sie hinter Dumbledore oder wollte einer der beiden vielleicht doch den Gegenstand stehlen.

Snape wollte an Halloween an Fluffy vorbei, doch der Troll war Quirrells Abwehrmaßnahme. Schließlich war Quirrell in die Halle gestürmt und hatte vor dem Troll gewarnt. Wenn der Troll aber ein Ablenkungsmanöver von Snape war, warum war Quirrell daran beteiligt?

Auch war Snape nicht an Fluffy vorbeigekommen, was bedeutete dass er nicht wusste, wie man an ihm vorbeikam. Vielleicht war Hagrid der Einzige, der dies wusste und Hagrid war nicht so leicht einzuschüchtern, wie ich aus den Briefen entnehmen konnte.

Und was hatte es mit dem Angriff auf Harry während des Quidditch-Spiels auf sich. Nach den Beschreibungen von Ron und den Zwillingen hatte Harrys Besen versucht ihn abzuwerfen. Doch er hatte es nicht geschafft. Ich war mir sicher, dass wenn jemand Harry mit einem Fluch von diesem Besen werfen wollte, er dies auch geschafft hätte. Warum war er also nicht gefallen... Ron meinte, diese Hermine wäre der Ansicht Snape hätte den Besen verflucht. Er habe ihn nicht aus den Augen gelassen und vor sich hingemurmelt...

Ich bekam Kopfschmerzen. Ich drehte mich im Kreis. Nach allem was ich wusste benahmen sich sowohl Snape, als auch Quirrell mehr als eigenartig. Niemand schien zu wissen wie man an Fluffy vorbeikam, außer Hagrid. Der Gegenstand, von welchem ich nicht wusste, um was es sich handelte, schien also vorerst sicher zu sein. Doch warum hatte es jemand auf Harry abgesehen? Ich konnte mir nur eine Person vorstellen. Doch hieß es nicht, Du-weißt-schon-wer sei von Harry gestürzt worden?

Plötzlich kam mir ein Gedanke. Es hieß immer nur, dass Harry Du-weißt-schon-wen gestürzt hätte, nicht aber, dass er Tod sei... Rita Kimmkorns Worte kamen mir in den Kopf: Nur ein sehr starker schwarzer Magier könne in Gringotts einbrechen...

Gedankenverloren griff ich nach einem Schokofrosch, welche ich zu Weihnachten von den Zwillingen bekommen hatte. Ich betrachtete die Karte. Es war Albus Dumbledore. Von der hatte ich schon ein paar und trotzdem drehte ich sie um. „Professor Dumbledores Ruhm beruht vor allem auf seinem Sieg über den schwarzen Magier Grindelwald im Jahr 1945, auf der Entdeckung der sechs Anwendungen für Drachennmilch und auf seinem Werk über Alchemie, verfasst zusammen mit seinem Partner Nicolas Flamel.“

Nicolas Flamel.... Etwas regte sich in meinem Kopf. Und plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen. Ron meinte ein Nicolas Flamel habe etwas mit dem versteckten Gegenstand in Hogwarts zu tun. Ich sprang auf und rannte in das Arbeitszimmer von Dad. Dort besaßen wir eine kleine Bibliothek, welche hauptsächlich aus den alten Schulbüchern meiner Brüder bestand. Ich griff die Enzyklopädie der bedeutenden Zauberer und blätterte sie schnell durch. Schließlich hatte ich ihn gefunden:

„Nicolas Flamel ist der einzige bekannte Hersteller des Steins der Weisen.“

Vom Stein der Weisen hatte ich schon einmal gehört. Bill hatte ihn einmal erwähnt. Er soll angeblich jedes Metall in reines Gold verwandeln und das Elixier des Lebens erzeugen.

Ich rannte wieder in mein Zimmer und zog meine Notizen zu mir. Der Gegenstand musste der Stein der Weisen sein. Jemand wollte ihn stehlen. Aber warum wollte ihn jemand stehlen? Um reich zu werden oder um unsterblich zu werden? Ein Gedanke schoss mir durch den Kopf. Nirgends steht, dass er gestorben ist... Du-weißt-schon-wer wollte ihn um seine alten Kräfte zu erlangen...

Das bedeutete, entweder Snape oder Quirrell arbeitete für Du-weißt-schon-wen. Snape hatte Quirrell bedrängt er solle sich darüber klar werden, wem er Gefolgschaft leistete... Das bedeutete doch, Snape musste etwas ahnen. Wollte er Quirrell auf die Seite von Du-weißt-schon-wen ziehen oder wollte er ihn wieder auf die Seite von Dumbledore bringen? Der Schlüssel lag in dem Angriff auf Harry. Wenn tatsächlich Snape Harrys Besen verflucht hatte, dann arbeitete er für Du-weißt-schon-wen...

Ein Klopfen am Fenster riss mich aus meinen Gedanken. Eine Schleiereule saß davor mit einem Brief am Bein. Ich ließ sie ein und entrollte den Brief.

„Liebe Ginny,

stell dir vor, wer beim heutigen Quidditch-Spiel den Schiedsrichter gemacht hat. Snape! Wir sind uns sicher, er wollte die Hufflepuffs bevorteilen, damit Slytherin noch eine Chance auf den Pokal hat. Dieser dreckige Schleimbeutel! Aber Harry hat ihm da einen Strich durch die Rechnung gemacht. Hätte Snape fast vom Besen gehauen, als er den Schnatz gefangen hat... Der Junge macht sich wirklich!

Deine Brüder

Fred und George

P.S. Die Schuleulen weigern sich doch tatsächlich eine Klobrille zu transportieren. Wenn alles nichts nützt werden wir sie dir in den Sommerferien persönlich mitbringen.“

Snape wollte den Schiedsrichter bei einem Quidditch-Spiel machen? Das bedeutete doch aber, dass er näher bei Harry sein wollte. Doch warum? Um ihn diesmal richtig zu verfluchen? Doch wenn er gleichzeitig das Spiel leiten sollte war das doch unmöglich. blieb also nur eine andere Möglichkeit... Er wollte eingreifen können, wenn Harry erneut verflucht worden wäre... Dann musste er auch beim ersten Spiel versucht haben einen Gegenfluch zu sprechen und deshalb war Harry nicht abgestürzt. Doch Harrys Besen hatte aufgehört sich so komisch zu verhalten, nachdem Hermine Snapes Umhang in Brand gesetzt hatte.

„Lieber Ron,

danke für deine Briefe. Es klingt wirklich aufregend, was du da schilderst. Bezüglich Nicolas Flamel habe ich jetzt erst herausbekommen, dass er der einzige Besitzer des Steins der Weisen ist. Vermutlich wird jener dort bei euch im Schloss versteckt.

Was du über Professor Quirrell erzählst klingt ja schräg. Der scheint ja ein richtiger Angsthase zu sein. Ich habe gerade von den Zwillingen gehört, dass Snape heute den Schiedsrichter gemacht hat. Schauen eigentlich alle Lehrer beim Quidditch zu? Ich kann mir denken, dass Quirrell eher Angst hat, er könnte als Zuschauer einen Klatscher abbekommen.

Liebe Grüße

Ginny.“

Ich hoffte, dass Ron keinen Verdacht schöpfte. Ich wollte nicht direkt danach fragen ob Quirrell beim ersten Spiel anwesend war. Doch Ron schien nichts bemerkt zu haben.

„Hi Ginny,

danke für die Info mit Flamel, aber die Sache mit dem Stein haben wir schon rausbekommen. Snape war bei dem Spiel ziemlich parteiisch, aber dank Harrys schnellem Fang konnten wir dennoch gewinnen. Die Quidditch-Meisterschaft ist hier in Hogwarts ziemlich beliebt. Daher sind auch meistens alle Lehrer anwesend. Sogar Quirrell traut sich da aus dem Schloss. Hermine hat erzählt, dass sie ihn, als sie Snapes Umhang angezündet hat, ausversehen umgestoßen hat. Vielleicht dachte er, dies sei ein Angriff auf ihn. Beim gestrigen Spiel habe ich ihn nirgends entdecken können.

Liebe Grüße auch an Mum und Dad

Ron.“

Hermine hatte Quirrell also unbeabsichtigt umgestoßen. Er hatte also versucht Harrys Besen zu verfluchen und Snape hat versucht Harry zu helfen. Also arbeitete Quirrell für Du-weißt-schon-wen?

## Ein Jahr voller Ungeduld Teil III

Mit diesem Kapitel schließe ich das erste Schuljahr von Harry ab. Ich hoffe, dass euch das Ganze gefallen hat und möchte mich schonmal für eure ersten Kommis ganz herzlich bedanken. Ich hoffe, es kommen noch mehr ;).

-----

Ich beschloss meine Vermutung erst einmal für mich zu behalten und abzuwarten, was noch passieren würde.

„Liebe Familie,

ich bin stolz euch mitteilen zu können, dass die Lehrer meine Arbeit als Vertrauensschüler sehr loben. Ron fügt sich ziemlich gut ein, nur Fred und George haben uns schon ein paar Punkte gekostet. Sie benehmen sich wirklich manchmal wie Trolle. Sie haben doch tatsächlich Schneebälle verhext, damit sie Prof. Quirrell seinen Turban vom Kopf schlagen. Natürlich gab es dafür Strafarbeiten. Ich werde versuchen sie zukünftig mehr im Auge zu behalten. Sie müssen endlich einmal lernen Autoritätspersonen Respekt zu erweisen.

Ich muss jetzt die Hausaufgaben der Erstklässler überwachen.

Alles Gute,

Euer  
Percy Weasley.“

„Hi Ginny,

stell dir vor was Hagrid fertig bekommen hat! Er hat doch tatsächlich ein Drachenei gewonnen und brütet es jetzt in seinem Kamin aus. Manchmal glaube ich echt, der hat sie nicht mehr alle! Erst Fluffy und jetzt ein Drachenei. Und dann ist uns auch noch Draco Malfoy gefolgt. Wir glauben er hat das Ei gesehen. Wenn er Hagrid verpfeift, bekommt der mächtig Ärger. Wir haben versucht ihn zu überzeugen, dass er ihn schnellstmöglich abgeben muss, aber er lässt nicht mit sich reden. Er hat ihn Norbert getauft! Und redet mit ihm wie mit einem kleinen Baby... „Norbert, wo ist die Mammi?“ Der fackelt ihm noch die Bude ab... Doch Harry hatte schließlich einen genialen Einfall. Wir werden Charly fragen ob er ihn zu sich nach Rumänien nehmen kann, damit war auch Hagrid einverstanden. Jetzt warten wir auf Charlys Antwort und hoffen, dass Malfoy noch nicht zu Dumbledore rennt.

Tschau,

Ron.“

Hagrid hatte ein Drachenei gewonnen? Da musste doch was faul sein.

„Hi Charly,

Ron hat mir geschrieben, dass sie dir einen Drachen schicken wollen. Hagrid hat das Ei wohl gewonnen. Was ist es denn für ein Drache? Weißt du Genaueres, wie Hagrid ihn gewonnen hat... ich kann mir nicht vorstellen, dass das legal war.

Ich hoffe dir geht es gut.

Deine Ginny.“

„Liebe Ginny,

es handelt sich dabei um einen norwegischen Stachelbuckel. Ein paar Freunde, welche mich besuchen wollen, werden ihn zwischen ihre Besen spannen und mit zu mir bringen. Du hast recht, wenn du vermutest, dass das nicht legal ist. Aber in dem Pub, wo Hagrid das Ei gewonnen hat kümmert man sich nicht so wirklich um Regeln und Gesetze. Da ist es fast normal, dass man von einer verummten Person beim Kartenspielen ein Ei gewinnt. Etwas zwielichtig der Schuppen. Und wie ich Hagrid kenne, wird er sich nach ein paar Feuerwhiskeys auch keine Sorgen mehr um irgendwelche Gesetze machen. Hagrid wird ziemlich redselig, wenn er etwas trinkt. Sag aber bitte Mum und Dad nichts von der Geschichte. Ich hoffe das geht alles glatt über die Bühne. Ich mag Hagrid sehr und hoffe er bekommt keinen Ärger deswegen.

Herzlichst,

Charly.“

Das konnte doch kein Zufall sein. Hagrid wollte schon immer einen Drachen und dann kommt irgendein fremder zufällig in den Pub wo Hagrid sitzt und hat auch ganz zufällig ein Drachenei dabei? Hoffentlich hatte Hagrid unter dem Einfluss von Alkohol nichts über Fluffy erzieht. Schließlich hätte jeder unter diesem Umhang sein können. Auch Quirrell.

„Liebe Familie,

ich wollte euch nur informieren, dass Ron mit einem üblen Hundebiss im Krankenflügel liegt. Doch Madam Pomfrey wird das schon wieder hinbekommen. Doch stellt euch vor, was dieser Harry Potter veranstaltet hat. Er hat sich nachts aus dem Gryffindor-Turm geschlichen, mit dieser Hermine Granger. Sie machte bis jetzt eigentlich einen ziemlich vernünftigen Eindruck. Doch sie wurden dabei erwischt wie sie nachts vom Astronomieturm kamen. So ein unvernünftiges Verhalten ist mir wirklich noch nie untergekommen. Prof. McGonagall hat ihnen so viele Punkte abgezogen, dass wir keine Chance mehr auf den Hauspokal haben. Der Ruf unseres Hauses hat ziemlich darunter gelitten und ich bemühe mich jetzt nach Kräften den Ruf von Gryffindor halbwegs wieder herzustellen. Ich hätte doch gedacht, dass Harry Potter schon reifer ist. Ich bin wirklich enttäuscht.

In der Hoffnung, dass es euch gut geht,

Percy Weasley.“

„Hi Ginny,

ich kann dir leider erst jetzt wieder schreiben. Dieses Mistvieh von Drachen hat mich gebissen und meine Hand ist ziemlich angeschwollen. Ich musste schließlich für ein paar Tage in den Krankenflügel, da wir Madam Pomfrey ja nicht sagen konnten, was mich da gebissen hat. Die Aktion mit Norbert ist natürlich gründlich in die Hose gegangen. Malfoy hat Charlys Brief entdeckt und McGonagall darüber informiert. Zwar konnten Harry und Hermine Norbert bei Charlys Freunden abliefern, doch auf dem Rückweg wurden sie erwischt.

McGonagall hat Malfoy die Geschichte mit dem Drachen natürlich nicht abgekauft. Sie dachte sie hätten Malfoy einen Streich gespielt um ihn Nachts aus dem Bett zu bekommen. Schließlich haben sie jeder 50 Punkte Abzug bekommen und Strafarbeiten. Sie mussten mit Hagrid in den Verbotenen Wald. Dort verletzt irgendetwas Einhörner um von seinem Blut zu trinken. Wegen der verlorenen Punkte sind jetzt alle ziemlich schlecht auf Harry zu sprechen. Niemand kann ihn mehr leiden. Dadurch haben wir auch keine Chance mehr den Hauspokal zu gewinnen.

Ron.“

Der arme Harry. Er wollte nur einem Freund helfen und nun konnte ihn niemand mehr leiden. Ich wünschte, ich hätte ihn irgendwie aufbauen können. Doch nun hatte ich noch etwas zum Nachdenken. Wer fiel über Einhörner her um deren Blut zu trinken? Ich schlug in alten Zaubertrankbüchern nach um etwas über die Eigenschaften von Einhornblut zu erfahren.

„Einhornblut, unverdünnt und pur getrunken, kann dafür genutzt werden, einem geschwächten Menschen, welcher kurz vor dem Tod steht, Kraft zu geben. Doch wer auch immer ein Einhorn abschlachtet, um sein Blut zu trinken, muss dafür mit einem hohen Preis bezahlen, denn von nun an wird er ein verfluchtes Leben führen...“

Starr vor Angst saß ich vor dem Buch. Dies konnte nur eines bedeuten. Du-weißt-schon-wer war im Verbotenen Wald. Er hielt sich mit Einhornblut am Leben, bis er den Stein der Weisen in die Hände bekam und Quirrell half ihm dabei. Ich musste Harry warnen, aber wie?

Es gab nur eine Person, welche, schon als Du-weißt-schon-wer an der Macht war, genauso mächtig war wie er. Also nahm ich meinen gesamten Mut zusammen und begann hastig zu schreiben.

„Sehr geehrter Prof. Dumbledore,

ich habe Grund zu der Annahme, dass jemand versuchen wird, den Stein der Weisen aus Hogwarts zu stehlen. Bei dieser Person handelt es sich um Prof. Quirell, gegenwärtig Lehrer an Ihrer Schule. Doch er handelt nicht aus freien Stücken. Er handelt auf den Befehl von Sie-wissen-schon-wem, welcher sich gegenwärtig im Verbotenen Wald auf dem Gelände von Hogwarts aufhält und nur mit Hilfe von Einhornblut am Leben bleibt, so lange, bis er den Stein der Weisen in seinen Händen hält.

Ich befürchte auch, dass es Prof. Quirrell bereits gelungen ist herauszufinden, wie er an den verschiedenen Schutzmaßnahmen Ihrer Lehrer vorbeikommen kann. Lediglich wie er an dem Hund von Hagrid vorbeikommt wusste er bis vor kurzem noch nicht. Doch ich befürchte, dass er es mittlerweile herausgefunden hat.

Auch befürchte ich, dass Harry Potter und seine Freunde versuchen werden, denjenigen aufzuhalten, welcher versucht den Stein der Weisen zu stehlen, nur dass sie irrtümlicherweise davon ausgehen, dass es sich dabei um Prof. Snape handelt.

Ich hoffe mein Brief erreicht sie rechtzeitig und sie vertrauen mir. Ich bin mir ziemlich sicher, dass meine Informationen stimmen. Hoffentlich kommen sie nicht zu spät.

Ich verbleibe hochachtungsvoll und in Sorge um Harry und seine Freunde.“

Hastig band ich Errol den Brief ans Bein und schleuderte ihn aus dem Fenster. Besorgt blickte ich ihm nach. Ich hoffte er würde rechtzeitig Dumbledore erreichen, doch eine andere Möglichkeit hatte ich nicht. Die nächsten Tage zogen sich qualvoll in die Länge. Als schließlich eines Morgens drei Eulen mit Briefen in unserer Küche landeten, schrie ich vor Anspannung auf.

„Liebe Ginny,

du wirst nicht glauben was passiert ist. Ron, Hermine und Harry haben Prof. Quirrell daran gehindert den Stein der Weisen zu stehlen, der in Hogwarts versteckt war. Sie mussten wohl mehrere Hindernisse überwinden. Harry liegt noch immer im Krankenflügel. Dumbledore will, dass ihn niemand mit Fragen bestürmt.

Fred & George“

„Liebe Familie,

ich bin stolz euch berichten zu können, dass Ron tatkräftig dazu beigetragen hat, einen unserer Lehrer daran zu hindern, den Stein der Weisen aus Hogwarts zu stehlen. Ich bin sicher, dass er für diese Heldentat belohnt wird, auch wenn er durch einen Schlag auf den Kopf K.O. gegangen ist. Das ist aber nebensächlich. Er hat dem Hause Gryffindor alle Ehre gemacht. Ich hoffe, dass das der Ausgangspunkt dafür ist, dass er meinen Weg einschlägt und ein Vorbild für andere Leute wird.

Hochachtungsvoll

Percy Weasley“

„Hi Ginny,

vorweg uns geht es allen gut. Wie sich herausstellte war nicht Snape hinter dem Stein her, sondern Quirrell. Er wollte mit dem Stein Voldemort wieder an die Macht helfen. Es wäre ihm auch beinahe gelungen. Mich hat eine riesige Schachfigur von McGonagall ausgeknockt. Hermine hat sich dann um mich gekümmert, während Harry es alleine mit Quirrell aufgenommen hat.

Ich glaube wäre Dumbledore nicht rechtzeitig aufgetaucht, Harry hätte es wohl nicht überlebt. Er liegt noch immer im Krankenflügel, doch Dumbledore meinte ihm würde es schon wieder besser gehen. Er war wohl gerade auf dem Weg nach London, als ihn unterwegs eine Eule mit einem Brief traf. Daraufhin ist er dann sofort nach Hogwarts zurück und kam gerade noch rechtzeitig.

Wir sehen uns bald wieder, dann erzähle ich dir alles genau. Echt abgefahren, das Ganze.  
Beste Grüße,

Ron“

Tränen der Erleichterung rannen über meine Wangen. Verschwommen las ich den Brief wieder und wieder durch. Schließlich ließ ich mich erschöpft auf mein Bett fallen und schlief ein.

Ein paar Wochen später war das Schuljahr vorbei und meine Brüder kamen wieder nach Hause. Dank der Heldentaten der Drei hatte Gryffindor schließlich doch noch den Hauspokal gewonnen und Harry wurde erneut als Held gefeiert. Erst sehr viel später wurde mir klar, dass ich mit meinem Brief an Dumbledore, wohl Harrys Leben gerettet hatte.

# Unter einem Dach mit Harry

Vielen herzlichen Dank für eure Kommentare. Ich hoffe das nächste Kapitel gefällt euch und freue mich über eure Meinung ;).

-----

Mit der Ankunft meiner Brüder aus Hogwarts erreichte meine Anspannung ein neues Level. Nur noch ein paar Wochen, dann würde auch ich nach Hogwarts gehen. Doch viel wichtiger, ich könnte Harry jeden Tag sehen.

Ron sprach die ersten Tage nur von ihm. So erfuhr ich eine Menge über Harry. Er lebte bei seiner Tante und seinem Onkel, welche noch einen Sohn hatten. Alle Drei waren Muggel und behandelten ihn ziemlich schlecht, da sie ihn für eine Art Missgeburt hielten. Harrys eigentliches Zuhause, der Ort wo er sich am wohlsten fühlte war Hogwarts. Dort hatte er in Ron und Hermine endlich wirkliche Freunde gefunden. Und er war bereit alles für seine Freunde zu tun.

Bereits eine Woche nach seiner Ankunft verfasste Ron seinen ersten Brief an Harry um zu erfahren, wie es ihm bei den Muggeln ging. Täglich wartete er auf eine Antwort, doch vergeblich. Nach Rons Informationen besaß Harry eine Schneeeule namens Hedwig, also sollte es eigentlich kein Problem für ihn darstellen auf den Brief zu antworten. Also schrieb Harry ihm einen zweiten Brief, da er unsicher war, ob der erste überhaupt angekommen war, da man unserer altersschwachen Eule Errol nicht wirklich trauen konnte.

Doch auch auf diesen Brief erhielt er keine Antwort. Auch Hermine berichtete in einem Brief an Ron, dass Harry ihre Post gänzlich ignorierte. Auch meine Eltern begannen sich Sorgen zu machen. Sie hatten Ron erlaubt Harry die letzten Wochen der Ferien zu uns einzuladen. Darauf freute ich mich wahnsinnig. Harry Potter in unserem Haus! Doch die ausbleibenden Antworten machten auch mich zusehends nervös. Die Ferien waren bald vorbei und ich wollte unbedingt, dass er von seiner Tante und seinem Onkel loskam.

Als Dad schließlich berichtete, Harry hätte vom Ministerium eine offizielle Verwarnung wegen Zauberei Minderjähriger bekommen schmiedete ich einen Plan und wandte mich an Fred und George, welche sofort hellauf begeistert waren.

Spät abends sollten sie zusammen mit Ron Dads verzauberten Wagen nehmen und mit ihm zu Harry fliegen um zu schauen ob er in Ordnung war und ihn mit zu uns bringen. Damit ich später vor meinen Eltern abstreiten konnte etwas von diesem Plan zu wissen, verschwiegen sie mir aber, wann genau sie ihn in die Tat umsetzen würden, falls etwas schief gehen sollte. Ron gegenüber sollten sie so tun, als ob es ihr Einfall gewesen wäre. Ich wollte einfach nicht, dass Ron etwas von meinen Gefühlen für Harry mitbekam.

So kam es also, dass ich eines Morgens, geweckt durch Mums wütendes Geschrei in die Küche trat und ihn erblickte. Er saß am Küchentisch genau auf meinem Platz, vor sich einen Teller beladen mit Essen, welches er auch ziemlich nötig zu haben schien. Er wirkte sehr abgemagert, was aber auch mit den Klamotten zusammenhängen konnte die er trug und welche ihm mindestens drei Nummern zu groß waren. Er sah genauso aus, wie ich ihn von unserer ersten Begegnung in Erinnerung hatte. Zerstrubbelte schwarze Haar, eine blitzförmige Narbe auf der Stirn sowie smaragdgrüne Augen.

Als er mich erblickte und wieder dieses Lächeln aufsetzte, bei dem man einfach nur dahin schmelzen konnte wurde mir schlagartig bewusst, dass ich noch mein Nachthemd trug. Erschrocken machte ich auf dem Absatz kehrt und rannte aus der Küche. Im Flur hielt ich atemlos inne und lauschte den Worten meiner Brüder:

„Ginny“, sagte Ron. „Meine Schwester. Den ganzen Sommer redet sie schon von dir.“ Ich spürte wie meine Wangen rot anliefen. „Tja, sie wird ein Autogramm von dir wollen, Harry.“, konnte sich Fred einen Kommentar nicht verkneifen.

Diese Trottel! Tränen rannen über meine Wangen und ich stürmte in mein Zimmer. Vom Fenster aus konnte ich beobachten, wie sie in den Garten schlurften um ihn zu entgnomen. Das musste ihre Strafarbeit sein. Ich musste leicht schmunzeln, als ich sah wie unbeholfen Harry sich anstellte. Er hatte Mitleid mit den Gnomen, weshalb auch gleich einer seine Zähne in seinem Daumen versenkte.

Hoffentlich hielt er mich nach den Sprüchen meiner Brüder nicht für ein dummes einfältiges kleines Mädchen, dass nur in ihn verknallt war, weil er berühmt war...

Kurze Zeit später hörte ich Schritte auf der Treppe. Jemand stieg nach oben. Vorsichtig öffnete ich sie einen Spalt breit und prompt blickte ich in ein paar grüne Augen. Ich war so erschrocken, dass ich sofort die Tür zuschlug. Doch Rons Worte konnte ich dennoch hören: „Ginny. Du weißt ja nicht, wie komisch es ist, dass sie so scheu ist, normalerweise hört sie nicht auf zu plappern...“

Na klasse! Jetzt musste mich Harry also auch noch für ein Plappermaul halten. Warum konnte ich mich ihm gegenüber nicht einfach normal benehmen? Ich benahm mich ja wirklich wie ein kleines Mädchen! Ich musste mich zusammenreißen. Doch das war leider leichter gesagt als getan.

Zwar gab ich mir die größte Mühe, doch immer wenn er im selben Zimmer war brachte ich einfach kein Wort hervor oder machte irgendetwas Schusseliges. So etwa am dem Morgen, als unsere Hogwartsbriefe kamen. Ich saß bereits mit Mum am Frühstückstisch, vor mir eine Schale mit Haferbrei. Kurz darauf traten Ron und Harry in die Küche. Ich blickte ihn an und wollte gerade zu einem „Guten Morgen“ ansetzen, als meine Hände zu zittern begannen und ich meine Schale mit Haferbrei vom Tisch fegte.

Unter lautem Klirren zerbrach sie auf dem Boden. Sofort verschwand ich unter dem Tisch um die Scherben aufzuheben. Mein Kopf glühte. Doch konnte ich jetzt nicht hier unter dem Tisch sitzen bleiben. Mit knallrotem Kopf tauchte ich also wieder auf und erleichtert stellte ich fest, dass Harry nichts bemerkt hatte oder zumindest höflicherweise so tat, als hätte er nichts bemerkt.

Ich räumte die Scherben weg und setzte mich wieder an den Tisch um meinen Brief zu lesen, als das Thema auf die teuren Schulbücher fiel. Mum schlug vor, dass wir viele meiner Sachen doch aus zweiter Hand würden kaufen können, als es geschah. Seit dem er im Fuchsbau angekommen war stellte er mir die erste Frage:

„Ach, du kommst dieses Jahr nach Hogwarts?“ Mein Kopf musste die Farbe meiner Haare angenommen haben. Ich konnte nur nicken. Er hielt mich doch für ein kleines Mädchen, wenn er das fragen musste. Hielt er mich etwa noch nicht reif genug für Hogwarts? Verwirrt platzierte ich meinen Ellenbogen in der Butterschale. Aus den Augenwinkeln konnte ich erkennen, wie er sich ein Schmunzeln verkneifen musste und sich rasch an Ron wandte.

Bei Merlins Bart, was war nur los mit mir?! Zum Glück kam kurz darauf ein Brief von Hermine und kurz darauf verließen die Jungs das Haus um eine Partie Quidditch zu spielen. Von meinem Fenster aus beobachtete ich sie und musste zugeben, dass Harry wirklich ein fantastischer Quidditchspieler war. Ich konnte ihm keinen Vorwurf machen. Bisher hatte ich mich wirklich wie ein kleines Mädchen benommen. Das musste sich ändern. Schließlich war ich nur ein Jahr jünger als er. Und mit dem festen Vorsatz, mich in den nächsten Tagen erwachsener zu verhalten, sah ich ihm von meinem Fenster aus zu, wie er auf seinem Besen durch die Luft rauschte.

## Schicksalhafte Begegnung

In der folgenden Nacht konnte ich vor Aufregung kaum schlafen, denn wir wollten am nächsten Morgen in die Winkelgasse um unsere Schulsachen einzukaufen. Zwar war ich schon einmal dort gewesen, doch dieses Mal würde auch ich endlich Umhänge, Bücher und einen Zauberstab bekommen.

Irgendwann musste ich dann schließlich doch eingeschlafen sein, denn meine Mum weckte mich am nächsten Morgen. Nachdem ich mich angezogen hatte machte ich mich auf in die Küche. Irgendwie hatte ich wohl in der Aufregung vergessen, dass Harry Potter bei uns wohnte. Als ich in die Küche trat und ihn erblickte wurde ich daher gleich wieder knallrot. Schüchtern murmelte ich ein „Guten Morgen.“, so leise, dass er es garantiert nicht hören konnte und machte mich dann über meine Schinkenbrote her. Glücklicherweise, dass mir dies ohne Zwischenfälle gelang wollte ich gerade meinen ganzen Mut zusammen nehmen um ein Gespräch mit Harry zu führen, als auch schon der Rest der Familie in die Küche stürmte.

Traurig blickte ich zu Harry. Als ob er meine Gedanken erraten hätte lächelte er mich aufmunternd an. Mein Herz begann zu rasen. Ich öffnete den Mund und die ersten Worte bahnten sich bereits den Weg nach draußen, als ich bemerkte, dass ich noch einen Teil des Schinkenbrot im Mund hatte. Hastig versuchte ich es hinunter zu schlucken wobei ich mich verschluckte und unter Tränen begann zu husten. Nachdem ich wieder einigermaßen Luft bekam blickte ich kurz zu Harry hinüber, welcher in ein Gespräch mit Ron vertieft war. "Merlin sei Dank!", dachte ich und hoffte, er hätte vielleicht nichts mitbekommen.

Kurz darauf standen wir schließlich vor dem Kamin, da wir mit Flohpulver reisen wollten. Selbst heute muss ich noch schmunzeln wenn ich daran denke, was Harry für ein Gesicht gemacht hat, als Mum ihm den Blumentopf, in welchem wir das Flohpulver aufbewahrten, hinhielt. Natürlich wusste Harry nicht, wie das Reisen mit Flohpulver funktionierte, da er bei Muggeln aufgewachsen war. Ich wollte mich gerade zu Wort melden um es ihm vor zu machen, doch die Zwillinge waren schneller.

Enttäuscht schaute ich ihnen zu, wie sie in einem Rausch grüner Flammen verschwanden. Schließlich war auch Dad in den Flammen verschwunden und nun war Harry an der Reihe. Jeder hatte noch einen Ratschlag für ihn parat, doch schienen ihn jene nur noch unsicherer zu machen. Mit zitternden Händen nahm er eine Hand voll Flohpulver und trat unsicher vor den Kamin. Er sieht einfach nur süß aus, wenn er so unsicher ist dachte ich mir und erinnerte mich daran, wie er im letzten Jahr meine Mum fragte, wie er zum Gleis käme.

Schließlich warf er das Pulver in die Flammen und riss mich damit aus meinen Gedanken. Innerlich hielt ich die Luft an und hoffte, alles würde funktionieren. Er holte tief Luft und trat in die Flammen. Nur leider atmete er wohl Asche ein, sodass er husten musste wie ich beim Frühstück. Keuchend presste er schließlich ein Wort hervor, welches nicht einmal entfernt nach ‚Winkelgasse‘ klang und verschwand in den zischenden Flammen.

Besorgt blickten Mum, Percy, Ron und ich uns an. „Wird schon schief gegangen sein.“, versuchte Percy uns zu beruhigen. Ohne lange zu überlegen trat ich vor, schnappte mir eine Prise Pulver und kurz darauf tauchte ich im Tropfenden Kessel auf. Ich öffnete die Augen und hoffte in ein paar smaragdgrüne Augen zu blicken, doch die einzigen die mich leicht verdutzt anguckten waren Dad, Fred und George. „Wo ist Harry?“, fragten sie mich gleichzeitig. „Er hat sich verschluckt und undeutlich gesprochen... hoffentlich ist er nur einen Kamin zu weit gefloht.“, beantwortete Percy die Frage, welcher hinter mir aus dem Kamin stieg, da ich kein Wort heraus brachte.

Als schließlich auch Mum und Ron bei uns waren bahnten wir uns einen Weg in den Hinterhof. „Es bringt nichts, jetzt in Panik zu verfallen, Molly.“, versuchte Dad Mum zu beruhigen. „Wir werden ihn schon finden.“ Er klopfte die Steine an der Backsteinmauer mit seinem Zauberstab ab und kurz darauf traten wir durch den Torbogen in die Winkelgasse. Hier herrschte ein dichtes Treiben, weshalb meine Hoffnung schwand, Harry zu

finden. Auch Mum schien so zu denken.

„Vielleicht sollten wir uns besser aufteilen?“ „Das ist eine gute Idee, Molly. Ich werde mit den Jungs nach Harry suchen und du kannst derweil vielleicht schon mit Ginny nach Umhängen schauen?“ Entrüstet wollte ich mich beschweren, da ich auch nach Harry suchen wollte, doch Mum stimmte zu und die Männer waren schneller verschwunden, als ich hätte etwas entgegen können.

Missmutig trottete ich also hinter Mum her auf der Suche nach einem Second-Hand Shop für gebrauchte Umhänge. Doch auch Mum wirkte seltsam fahrig. Wir hatten bereits die Hälfte der Winkelgasse hinter uns, als wir kurz vor uns Dad laut rufen hörten: „Harry!“ Ohne groß nachzudenken packte Mum mich am Arm und gemeinsam bahnten wir uns einen Weg durch die Menge. Schließlich sahen wir vor uns einen Mann, der alle Umstehenden überragte. Um ihn herum konnte ich die Rotschöpfe meine Familie erblickten. Nach Luft japsend kamen wir schließlich an und sogleich erblickte ich Harry, welcher dort zwar mit kaputter Brille und Rußverschmiert, aber ansonsten wohlauf in der Mitte der Gruppe stand.

Mir fiel ein Stein vom Herzen. Mum stürzte sich sogleich auf Harry um ihn von dem Ruß zu befreien während Dad seine Brille reparierte. Schließlich bedankte sich Mum überschwänglich bei dem riesigen Mann, welcher Hagrid hieß und in Hogwarts arbeitete wie ich später erfuhr. Harry erzählte uns daraufhin, dass er in der Nokturngasse gelandet sei, wo er einen gewissen Lucius Malfoy mit seinem Sohn getroffen hätte, der irgendwas verkaufen wollte.

Dad schien wahrlich interessiert an dieser Geschichte. Ich hatte meine Eltern schon öfters über die Malfoys reden hören. Sie waren eine sehr reiche Familie mit starkem Einfluss im Ministerium. Auch gehörten sie wohl damals zu den Anhängern von Lord Voldemort, doch waren sie nie verurteilt wurden. Wie Ron in den Ferien berichtet hatte, war auch der Sohn der Malfoys, Draco, ein arroganter Großkotz, welcher durch Hogwarts stolzierte und sich für etwas Besseres hielt.

Auch prahlten die Malfoys damit, reinblütig zu sein. Was vollkommener Schwachsinn war, schließlich bewies schon Hermine Granger, die Freundin von Harry und Ron, welche ich an diesem Tag zum ersten Mal kennen lernte und welche sowohl muggelstämmig, als auch Jahrgangsbeste war, das nicht allein die Herkunft über die Fähigkeiten und das Talent entschieden. Umso entzückter war schließlich auch unser Vater, als er Hermines Eltern kennenlernte. Als Hermines Eltern Muggelgeld in Zauberergold umtauschten geriet er schließlich vollkommen aus dem Häuschen.

Während Hermine bei ihren Eltern blieb, machten wir uns auf den Weg zu unseren Verließen. Unsicher beobachtete ich Harry, als wir unser Verlies erreichten, welches fast leer war. Er schien wirklich peinlich berührt darüber zu sein, dass wir so wenig Geld hatten und den Grund dafür erfuhr ich kurz darauf, als wir sein Verlies erreichten. Zwar bemühte er sich uns anderen den Blick zu versperren, doch konnte er die Berge glitzernder Münzen in seinem Verlies nicht vollends verdecken.

Mein Magen fühlte sich an, als wäre er voller schwerer Steine. Warum sollte Harry, der so viel Geld besaß und obendrein einer der berühmtesten Personen in der magischen Welt war, sich je für ein armes kleines Mädchen wie mich interessieren? Wieder in der Winkelgasse angekommen trennten wir uns. Mum und ich machten uns endlich auf den Weg einen Laden für gebrauchte Umhänge zu suchen und ich war froh, dass Harry dabei nicht zusehen musste.

Lediglich meinen Zauberstab konnten wir nicht gebraucht kaufen, sodass ich schließlich mit stolz geschwellter Brust nach fünfzehn Minuten den Laden von Mr. Olivander mit einem neuen Zauberstab verließ. Er war aus Weidenholz gefertigt, neuneinhalb Zoll lang, geschmeidig und besaß einen Kern aus einer Phönixfeder. Schließlich fehlten nur noch meine Schulbücher und wir machten uns auf den Weg zu Flourish & Blotts, wo wir die anderen Treffen wollten.

Doch dort herrschte bereits mächtiger Andrang. Grund dafür war, dass Gilderoy Lockhart dort an diesem

Tag seine Werke signierte. Mum war vollkommen außer sich. Ständig richtete sie ihre Kleidung und begutachtete im Schaufenster ihre Frisur. Ich verdrehte nur die Augen. Ich konnte diesen Gilderoy Lockhart noch nie leiden und konnte auch nicht verstehen, was meine Mum an ihm fand. Erst recht nicht, als ich ihn das erste Mal erblickte, wie er dort stand mit blasierter Miene und einem strahlenden aufgesetzten Lächeln, bei welchem jeder seiner Zähne zu sehen war.

Kurz darauf gesellten sich auch Harry, Ron und Hermine zu uns. Mum fummelte nun ständig an ihrer Frisur rum, als ein Fotograf Ron beiseite stieß um einen besseren Blick auf Lockhart zu haben. Ron beschwerte sich lauthals darüber was Lockharts Aufmerksamkeit auf uns lenkte. Als er Harry erkannte überschlug er sich fast um zu uns zu kommen. Ohne den Hauch einer Chance wurde Harry von Lockhart mit nach vorne gezehrt, wo der Fotograf sofort begann wie verrückt Fotos zu schießen. Harry wirkte alles andere als glücklich und ich hatte wirklich Mitleid mit ihm. Schließlich verkündete Lockhart auch noch, dass er im kommenden Jahr als Lehrer für Verteidigung gegen die dunklen Künste in Hogwarts anfangen würde. „Na Prost Mahlzeit!“, dachte ich und an Harrys Blick konnte ich erkennen, dass er genau den gleichen Gedanken hatte. Schließlich kämpfte sich Harry mit sämtlichen Werken Lockharts beschenkt zu uns zurück.

Erleichtert ließ er sie in meinen Kessel fallen und murmelte ich könne sie gerne habe, er würde sich seine kaufen... Hin und her gerissen überlegte ich, wie ich ihm Danken könnte, als ich zum ersten Mal Draco Malfoy begegnete: „Wetten das hat dir gefallen, Potter? Der berühmte Harry Potter, kann nicht mal in eine Buchhandlung gehen ohne auf die Titelseite der Zeitung zu kommen.“ Von diesem ersten Moment an hasste ich Draco Malfoy. Als ob Harry das absichtlich getan hätte. Ich nahm meinen ganzen Mut zusammen und mit vor Zorn bebender Stimme schrie ich ihn beinahe an: „Lass ihn in Frieden, er hat das alles gar nicht gewollt.“ Gleichzeitig wurde mir bewusst, dass es das erste Mal war, dass ich in Harrys Gegenwart gesprochen hatte. Harry blickte mich erstaunt an.

Doch Malfoy hatte sein Gesicht nur zu einem hämischen Grinsen verzogen: „Potter, du hast ja eine Freundin!“ Ich versuchte alles um nicht rot zu werden, doch vergeblich. Mein Gesicht glühte förmlich und ich wusste, dass es nun vermutlich noch roter war, als meine Haare. Aus den Augenwinkeln konnte ich gerade noch erkennen, wie sich auf Harrys Lippen ein leichtes Lächeln spielte, als wir von Ron und Hermine unterbrochen wurden.

Ich weiß nicht, wie ich das nun kommende am besten beschreiben kann. Aber die folgenden Geschehnisse hatten schwerwiegende Folgen, nicht nur für das kommende Schuljahr, sondern sogar für die gesamten nächsten Jahre.

Zunächst einmal wandte sich Draco Malfoy an Ron, welcher nicht lange fackelte und sich am liebsten auf ihn gestürzt hätte. Nur mit Mühe konnten Harry und Hermine ihn aufhalten. Wenn ich damals bereits den Flederwicht-Fluch beherrscht hätte, ich hätte keine Sekunde gezögert und ihn Malfoy auf den Hals gehetzt. Doch nun kamen Dad, die Zwillinge und zu allem Unheil auch noch Malfoy Senior hinzu.

Mein Dad und Mr. Malfoy blickten sich an und in ihren Blicken lag der blanke Hass. Malfoy begutachtete die gebrauchten Sachen, welche Mum und ich für mich gekauft hatten. Er nahm mein altes Verwandlungsbuch und blätterte mitleidig die Seiten um. Ich kann mich an die genauen Worte von Malfoy nicht erinnern, doch hatte seine nächste Äußerung zum Gegenstand, dass wir nur wenig Geld hatten und Dad seinen Kindern nicht mehr bieten konnte.

Mein Dad versuchte wirklich sich zu beherrschen, aber kurz darauf rangen er und Malfoy auch schon miteinander. Mein Kessel flog durch die Luft und Bücher flogen durch den gesamten Laden. Die Zwillinge feuerten Dad an und ich konnte ihnen nur beipflichten. Mum kreischte hysterisch und der Ladenbesitzer geriet in Panik aus Sorge um seine Bücher. Erst Hagrid konnte die beiden voneinander trennen.

Malfoy warf mir mein altes Verwandlungsbuch zu und zornig verließen er und sein Sohn den Laden. Den gesamten Weg zurück meckerte Mum über Dads Verhalten doch ich war in jenem Moment einfach nur stolz

auf meinen Vater und auch auf mich selbst, da ich es endlich geschafft hatte vor Harry zu reden. Doch hätte ich vorhergesehen, was für Auswirkungen diese Begegnung auf mein erstes Schuljahr und haben würde, wahrscheinlich wären mir sämtliche Glücksgefühle vergangen. Das Unheil begann bereits am nächsten Morgen.

# Das Tagebuch des T.V. Riddle

Bitte entschuldigt, dass ihr so lange auf das nächste Kapitel warten musstet. Ich werde mich bemühen, ab jetzt schneller zu schreiben :).

Weitere Informationen zu meinen Geschichten findet ihr jetzt auch unter:

<http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=33813>

Vielleicht schaut ihr ja mal rein ;). Und jetzt viel Spaß mit dem nächsten Kapitel. Ich freue mich auf eure Kommis :).

\*\*\*\*\*

Sobald wir wieder im Fuchsbau waren, rannte ich nach oben in mein Zimmer um mir meine Schulbücher anzuschauen. Auch wollte ich in den nächsten Stunden meiner Mum aus dem Weg gehen, da jene ziemlich geladen war, aufgrund der Schlägerei, in welche sich Dad hatte verstricken lassen. Es war mir etwas peinlich, dass auch Harrys Anwesenheit sie nicht davor abhielt, Dad Vorhaltungen zu machen.

Meine Gedanken schweiften ab zu Harry. Ich hatte den Mut aufgebracht, mich schützend vor ihn zu stellen, als Malfoy ihn blöd angemacht hatte. Ich muss zugeben, ich war stolz auf mich. In Hochstimmung machte ich mich daran, meine Einkäufe auszupacken. Als erstes meinen Zauberstab, welchen ich mit glänzenden Augen betrachtete...

Sollte ich ihn einmal ausprobieren? Aber es war minderjährigen Zauberern verboten, außerhalb von Hogwarts zu zaubern. Andererseits bezweifelte ich, dass sich Fred und George an dieses Verbot hielten und niemand hatte bisher etwas von ihren illegalen Aktivitäten mitbekommen.

Behutsam legte ich meinen Zauberstab auf meinen Nachttisch. Nun wandte ich mich meinen Umhängen zu. Zwar mussten wir auch jene gebraucht kaufen, doch sahen sie noch einigermaßen okay aus. Zumindest im Vergleich zu meinen Schulbüchern.

Die meisten davon sahen schon ziemlich ramponiert aus, da wir auch sie gebraucht gekauft hatten. Eigentlich alle, bis auf jene, die Harry mir geschenkt hatte. Mein Herz begann schneller zu schlagen, als ich sie betrachtete. Er hatte sie mir geschenkt. Konnte ich mir darauf etwas einbilden? Er hätte sie ja schließlich auch seinem besten Freund Ron schenken können.

Nachdenklich betrachtete ich die glänzenden Einbände der gesamten Lockhart-Reihe. Jener blickte einen von jedem Buchdeckel mit wehendem Goldhaar und strahlendem Lachen entgegen. Ich hatte noch nie verstanden, warum nahezu alle Frauen so von ihm angetan waren. Für mich war er nur ein schleimiger Windbeutel, der jede Gelegenheit dazu nutzte, im Rampenlicht zu stehen. Wenn ich nur daran dachte, wie gequält Harry ausgesehen hatte, als Lockhart ihn vor die Menge gezerrt hatte...

Mit einem verächtlichen Blick auf die grinsenden Lockharts vor mir, wandte ich mich meinen anderen Büchern zu. Von meinem Schreibtisch holte ich mir eine Rolle magisches Klebeband und machte mich daran, sie so gut es ging zu reparieren. Als ich mein Verwandlungsbuch in der Hand hielt kam ich erneut in Versuchung meinen Zauberstab auszuprobieren.

Neugierig schlug ich es auf um nach einem passenden Zauber zu suchen, als ich verduzt inne hielt. In diesem Buch lag ein weiteres, deutlich kleineres Buch.

Vorsichtig hob ich es nach oben. Der Einband wirkte ziemlich alt, aber ansonsten konnte man kaum Gebrauchsspuren entdecken. Mit der Hand strich ich über den Einband und ein mulmiges Gefühl beschlich mich. Ich öffnete das Buch und blätterte die Seiten durch. Sie waren leer. Das heißt nicht ganz. Auf der ersten Seite erblickte ich den Namen „T.V. Riddle“ in verkleckster Tintenschrift.

Jetzt bemerkte ich auch, dass auf jeder Seite ein Datum stand. Ich hielt einen Taschenkalender in den Händen. Doch sein Vorbesitzer schien ihn nie benutzt zu haben. Auf der Rückseite entdeckte ich noch den Namen eines Zeitungshändlers aus der Vauxhall Road in London. Warum sollte ein Zauberer einen Taschenkalender in einem Muggelgeschäft kaufen? Ich klappte das Buch wieder zu als ich auf dem Einband eine Jahreszahl erblickte. Der Kalender war schon fünfzig Jahre alt...

Vielleicht könnte ich ihn als Tagebuch benutzen und mein erstes Jahr in Hogwarts darin festhalten? Ich wollte gerade aufstehen und nach einer Feder suchen, als meine Mum mich nach unten rief. Ich sollte ihr bei der Zubereitung des Abendessens helfen. Hastig verstaute ich alle meine Bücher in meinem Koffer und rannte dann nach unten.

Erfreut bemerkte ich in den nächsten Tagen, dass Harry sich bei uns ziemlich wohlfühlte. Immer wenn ich ihm begegnete, lächelte er mich an und mein Herz machte einen Hüpfen. Es gelang mir zunehmend, mich in seiner Gegenwart einigermaßen normal zu benehmen, auch wenn ich es noch nicht fertig brachte, ein Gespräch mit ihm zu beginnen.

Am letzten Abend vor unserer Abreise wollte meine Mum eine kleine Feier veranstalten. Da ich Harry in den vergangenen Tagen sehr genau beobachtet hatte wusste ich, was seine Lieblingsspeisen waren. Unauffällig unterbreitete ich also meiner Mum, was sie denn so zum Abendessen zaubern könnte und half ihr bei der Zubereitung. Den Nachtisch, Siruppudding, bereitete ich ganz alleine zu und stellte hochofrennt fest, dass Harry sich davon sogar zweimal nachnahm.

Fred und George rundeten den Abend mit einer Vorführung ihres Feuerwerkes ab und nach einer Tasse heißen Kakaos scheuchte uns meine Mum in die Betten. In meinem Zimmer überprüfte ich noch einmal, ob ich alle Sachen in meinen Koffer gepackt hatte, als mein Blick auf dem Taschenkalender hängen blieb. Ich nahm ihn heraus und öffnete ihn auf der Seite des 31. Augustes. Aufgeregt tauchte ich eine Feder in ein Tintenfass und begann zu schreiben.

*„Morgen ist es endlich so weit. Ich werde nach Hogwarts fahren. Meine Aufregung kann ich gar nicht richtig in Worte fassen, doch ich freue mich riesig auf Hogwarts. Meine Brüder haben mir schon so viel davon berichtet. Auch wird der Junge, in welchen ich verliebt bin, mit mir nach Hogwarts reisen. Er ist ein Jahr älter als ich und der beste Freund meines Bruders. Seit ein paar Tagen ist er hier bei uns zu Besuch.“*

*Am Anfang hatte ich panische Angst, dass er mich nicht mögen würde und habe mich ziemlich tollpatschig ihm gegenüber benommen, doch mittlerweile habe ich mich an seine Anwesenheit gewöhnt. Zwar habe ich noch nicht den Mut aufgebracht ein richtiges Gespräch mit ihm zu führen, doch hoffe ich, dass mir dies auf Hogwarts gelingen wird. Damit wäre ich wieder bei Hogwarts. Ich bin so aufgeregt, dass ich womöglich heute Nacht kein Auge zu bekomme. Doch ich muss jetzt versuchen zu schlafen, sonst bekomme ich von der Begrüßungsfeier auf Hogwarts morgen nichts mit.“*

Ich klappte das Buch wieder zu und hastig legte ich Buch, Tinte und Feder auf meinen Schreibtisch. Dann kletterte ich in mein Bett und starrte an die Decke. Morgen würde es losgehen. Ich stellte mir schon vor, wie ich mit Harry und meinen Brüdern lachend im Gryffindor-Turm auf einem gemütlichen Sofa saß, vor einem prasselnden Kaminfeuer. Als mir ein bedrohlicher Gedanke kam. Hoffentlich komme ich auch nach Gryffindor...

Mein Herz schlug plötzlich schneller. Daran hatte ich ja noch gar nicht gedacht. Zwar war meine gesamte Familie bisher in Gryffindor, aber was, wenn ich auf eines der anderen Häuser verteilt würde? Wie könnte ich

dann Harry auf mich aufmerksam machen oder Zeit mit ihm verbringen? Ich atmete ein paar Mal tief ein um mich zu beruhigen. Ich musste unbedingt nach Gryffindor kommen, koste es was es wolle.

Mit entschlossenem Blick starrte ich an die Decke. Meine Brüder hatten mir zwar bisher noch nicht verraten, wie die Schüler auf die Häuser aufgeteilt wurden, aber ich würde alles daran setzen, in dasselbe Haus wie Harry zu kommen. Und mit seinem Lächeln und seinen strahlend grünen Augen vor meinem inneren Auge schlief ich schließlich ein.

# Aufbruch nach Hogwarts

Am nächsten Morgen brach das Chaos über uns herein. Wahrscheinlich hätte mir dies eine Warnung für mein erstes Schuljahr sein müssen, aber in einer Großfamilie bleibt Chaos nun einmal nicht aus.

Mum hatte schlecht geschlafen und rannte dementsprechend mies gelaunt durch das Haus um noch restliche Kleidungsstücke zusammenzusuchen und auch alle anderen rannten wie aufgeschreckte Hühner quer durchs Haus, Treppe hoch, Treppe runter. Kurz gesagt, es herrschte absolutes Chaos.

Es war mir Harry gegenüber ziemlich peinlich, dass er meine chaotische Familie so erleben musste, aber er schien selbst kaum etwas wahrzunehmen und tappste im Halbschlaf durch das Haus.

So bekam er wenigstens nicht mit, dass ich im Nachthemd in der Küche saß um mir eine Scheibe Toast mit Marmelade zu schmieren. Aber ich saß keine Minute, als Mum mich hochscheuchte da Dad meinen Koffer rausbringen sollte. Also rannte ich durch das Gewusel im Treppenhaus und lief schnurstracks mit jemandem zusammen, als ich die Treppe hinauf hastete. Mit dem Kopf prallte ich gegen dessen Brust und die Wucht schleuderte mich förmlich rückwärts die Treppe hinab. Wild mit den Armen rudern versuchte ich mich irgendwo festzuhalten als mich ein paar kräftige Hände an meinem Nachthemd packten und festhielten. Vor Erleichterung fiel ich meinem Retter um den Hals, als ich seine schwarzen zerstrubbelten Haare in meinem Gesicht merkte.

Als hätte mich der Schlag getroffen ließ ich ihn los. Mein Kopf musste knallrot sein.

Unsicher murmelte ich ein Dankeschön und rannte in mein Zimmer. Hastig zog ich mich um. Ich war gerade fertig, als schließlich Dad kam um meinen Koffer zu holen. Er war auch sogleich wieder verschwunden und ein paar Minuten später hörte ich ihn wutentbrannt auf dem Hof fluchen. Ich blickte aus dem Fenster und sah noch, wie ein verwirrtes Huhn vor ihm floh als er versuchte, meinen Koffer auszubalancieren und nicht zu fallen.

Wir wollten mit Dads Auto nach London fahren. Eben jenes Auto, mit welchem Fred, George und Ron Harry zu uns gebracht hatten. Ich kannte mich mit Muggelautos nicht aus, aber ich hatte schon den Eindruck, dass Dad den Innenraum des Fahrzeuges magisch vergrößert haben musste, da er von außen sehr viel kleiner wirkte, als er dann von innen war. Natürlich durfte Mum davon nichts wissen.

Schließlich hatten wir alle Koffer und Haustiere im Auto verstaut und im inneren Platz genommen. In der Hoffnung geeint, dass das Chaos jetzt überstanden war, herrschte im Wagen ein angenehmes Schweigen. Doch kaum waren wir aus dem Hof gefahren schrie George plötzlich auf. Er hätte etwas Wichtiges vergessen. Dad bremste scharf und George spurtete zurück. Fünf Minuten später kam er mit einer Kiste seines Feuerwerkes zurück, was Mums Laune nicht gerade zum Positiven bekehrte.

Als George wieder im Wagen saß unternahm Dad einen zweiten Versuch zu starten. Wir hatten gerade das Dorf verlassen, als Fred aufschrie er hätte seinen Besen vergessen. Dad wendete und fuhr zurück. Kaum war Fred samt Besen wieder im Wagen startete Dad einen dritten Versuch.

Ich war so in Gedanken versunken, dass ich davon kaum etwas mitbekam. Ich hatte Harry umarmt. Ob er mich überhaupt mitbekommen hatte? Er war ja heute Morgen so zerstreut. Ich würde es auf jeden Fall am Abend in meinem neuen Tagebuch vermerken. Ich blickte aus dem Fenster und konnte bereits die Autobahn sehen, als ich schließlich laut aufschrie. Ich hatte doch glatt mein Tagebuch vergessen!

Als ich ins Auto zurückkehrte, pochte auf der Stirn von meinem Dad bedrohlich eine Ader und Mum hatte ihren Mund zusammengepresst. Kurz gesagt von einer entspannten Atmosphäre war im Auto nicht zu

sprechen. Als Dad dann noch den Versuch unternahm Mum zu überzeugen, dass wir mit dem Wagen ja nach London fliegen könnten, platzte ihr vollkommen der Kragen. Keiner im Auto wagte es auch nur ein Wort zu sagen, bis wir in London waren.

Dad versuchte alles aus dem Auto herauszuholen und dreiviertel elf hatten wir endlich den Bahnhof King's Cross erreicht. Nachdem Dad Gepäckkarren geholt und wir die Koffer darauf verstaute hatten ging es im Dauerlauf zum Bahnsteig. Ich spürte bereits Seitenstechen. Es war nun schon fünf vor elf.

Percy rannte auf die Wand zwischen Gleis Neun und Zehn zu und war kurz darauf verschwunden. Danach kamen Dad, Fred und George, gefolgt von Mum und mir. Harry und Ron sollten als Letzte gehen.

Ich muss zugeben, dass die Aufregung endlich nach Hogwarts zu fahren in diesem Moment alles Andere aus meinem Kopf verdrängte. Zwar bemerkte ich den Hauselfen, welcher sich am Durchgang zur Muggelwelt herumdrückte, da ich alles von meiner Umgebung in mir aufsaugen wollte, doch ich dachte mir nichts dabei.

Ein lautes Pfeifen ertönte und Mum hetzte mit mir den Bahnsteig entlang zum Ende des Zuges, wo bereits Dad und die Zwillinge die Koffer einluden. Mit einer Umarmung verabschiedete ich mich von Mum und Dad und sprang hinter den Zwillingen in den anfahrenden Zug.

Ich war vollkommen außer Atem und musste erst einmal verschlafen. Der Zug fuhr um eine Kurve und der Bahnhof verschwand aus meinem Blickfeld. „Habt ihr Ron und Harry gesehen?“, wandte ich mich an die Zwillinge. Aber sie schüttelten nur mit dem Kopf und entschuldigten sich, da sie sich mit ihren Freunden treffen wollten.

Allein bahnte ich mir also einen Weg durch den engen Gang des Zuges. Im letzten Waggon fand ich dann ein Abteil in welchem ich ein bekanntes Gesicht entdeckte. Es war Hermine, doch von Harry und Ron war nichts zu sehen.

Als Hermine mich erblickte sprang sie panisch von ihrem Sitz auf. „Wo sind Ron und Harry?“ „Ich dachte sie wären hier bei dir?“, war meine Antwort. „Wir waren ziemlich spät dran und die beiden sind als letzte durch die Absperrung.“, fügte ich noch hinzu.

„Vielleicht sind sie weiter vorne im Zug eingestiegen und müssen sich jetzt erst einen Weg durch die Gänge bahnen?“, warf ein rundlicher Junge ein, welcher Hermine gegenüber saß. „Das ist Neville Longbottom. Neville, das ist Ginny, Rons jüngere Schwester.“, stellte uns Hermine einander vor.

„Vielleicht haben sie aber auch einen Schrumpfhörnigen Schnarchkackler gefunden, zumindest hätte ich den Zug ohne mich davon fahren lassen, wenn ich so einen entdeckt hätte...“ Ich starrte in die Ecke des Abteils, aus welchem die verträumte Stimme gekommen war. Dort saß ein Mädchen mit langen blonden Haaren und blickte uns aus großen verträumten Augen an. Eine unglaubliche Spleenigkeit umgab dieses Mädchen. In ihren Ohrläppchen baumelten Ohringe die verdächtig nach Radieschen aussahen. „Hi Ginny, ich bin Luna.“

Ich weiß bis heute nicht warum, aber ich mochte Luna auf Anhieb. Wie sich herausstellte war sie in meinem Jahrgang und dies war auch ihr erstes Jahr in Hogwarts. Ich setzte mich neben sie und starrte gespannt aus dem Abteifenster. Gleich würden Harry und Ron in mein Blickfeld kommen, zwar erschöpft und gehetzt, doch mit einem Lachen auf den Lippen.

Leider sollte ich mich damit täuschen. Auch Hermine rutschte unruhig auf ihrem Sitz herum, je weiter wir nach Norden kamen. „Und wenn sie den Zug verpasst haben? Was passiert dann mit ihnen?“ „Sie werden bestimmt eine Eule nach Hogwarts geschickt haben und Dumbledore wird das dann schon regeln.“, versuchte ich uns Mut einzureden.

„Warum denn eine Eule schicken? Dumbledore wird schon wissen, dass sie den Zug verpasst haben. Er ist

nämlich ein heimlicher Telepath, wisst ihr?“ Ich tauschte mit Hermine einen ungläubigen Blick. Um uns abzulenken lenkte ich das Gespräch in eine andere Richtung. „Du Luna sag mal, was ist eigentlich ein Schrumpfhörniger Schnarchkackler?“ Und mit großen Augen begann sie uns von diesem Fabelwesen zu berichten.

Inzwischen waren überall im Zug Lampen angegangen, denn draußen war es bereits dunkel. Die Abteiltür glitt auf und Fred und George kamen in unser Abteil. „Harry und Ron sind nicht bei euch?“, verdutzt blickten sie uns an. „Nein, wir glauben sie haben den Zug verpasst.“ Nun starrten sie uns mit offenen Mündern an. „Dann stimmt es also wirklich?“ „Was stimmt?“, verwirrt blickte ich meine Brüder an.

„Im Zug geht das Gerücht rum, dass ein fliegendes Auto dem Zug folgt.“ „WAS??“, entsetzt sprang ich auf und stürmte ans Fenster. Tatsächlich. Hätte ich nicht gewusst, was ich dort sah, ich hätte es für so ein Flugzeug der Muggel gehalten. Aber dort schräg über uns konnte ich in einer Wolkenlücke ein Paar Scheinwerfer erkennen. „Bei Merlin, was denken sich die Zwei dabei?“ „Voll krass!“, war der Kommentar meiner Brüder, welche sich ebenfalls ihre Nasen an der Scheibe plattdrückten.

„Könnte mich vielleicht mal jemand aufklären?“ Hermine starrte uns aufgebracht an. Also erklärten wir ihr die Sache mit Dads verzaubertem Wagen. „Sie werden von der Schule verwiesen. Ganz klar!“ Ihr Blick war plötzlich seltsam entrückt. Sie wirkte fast panisch. „Hermine, ich kann mir nicht vorstellen, dass man Harry von der Schule wirft. Und damit dürfte auch Ron keine Gefahr laufen von der Schule zu fliegen.“

„Aber wenn sie nun entdeckt werden? Das ganze verstößt gegen so ziemlich jedes magische Gesetz. Ganz zu schweigen von dem Ärger, welchen sich dein Dad einhandeln wird!“

Nun begann auch ich mir Sorgen zu machen. „Keine Sorge, Mädels. Wir sind mit dem Wagen schon mehrfach geflogen und nie ist irgendwas schief gegangen.“ „Abgesehen davon, dass Mum euch nach eurem letzten Ausflug erwischt hat.“ „Vergessen wir mal nicht, wer uns zu diesem Ausflug angestiftet hat.“, raunte George mir zu und ich wurde rot.

„Also, wir sehen uns dann später im Gemeinschaftsraum mit den beiden Ausreißern.“ Sie winkten uns zum Abschied und schon waren sie schon wieder auf dem Gang verschwunden.

„Wir sollten uns vielleicht jetzt unsere Umhänge überziehen. Wir müssten gleich da sein.“ Hermine blickte mich aus sorgenvollen Augen an und auch ich hatte plötzlich ein mulmiges Gefühl. Kaum hatten wir die Umhänge übergezogen, als der Zug auch schon zum Stehen kam.

Gleich war es soweit. Ich würde zum ersten Mal Hogwarts sehen! In Gedanken bei Harry und Ron stieg ich schließlich aus dem Zug und hoffte, die beiden würden wohlbehalten in Hogwarts ankommen. Eine riesige Gestalt ragte plötzlich über allen Schülern auf und hielt eine schwankende Laterne in den Händen. „Erstklässler hier herüber.“ Ich tauschte einen Blick mit Hermine, welche mir aufmunternd zunickte und folgte dann Luna zu der riesigen Gestalt.

# Meine Auswahlzeremonie

„Mein Name ist Rubeus Hagrid, ich bin der Wildhüter über die Ländereien von Hogwarts. Ich werde euch nun zum Schloss bringen. Folgt mir bitte in einer Reihe.“ Ehrfürchtig blickten wir alle zu Hagrid auf, welcher doppelt so groß wie ein normaler Mann war. Zwar wusste ich durch die Erzählungen meiner Brüder und von Harry, dass Hagrid ein liebenswerter Zeitgenosse war, Harry war sogar eng mit ihm befreundet, doch wirkte er schon auf den ersten Blick etwas bedrohlich.

Ich reihte mich hinter ihm neben Luna ein und im Gänsemarsch marschierten wir über rutschige Wiesen einen Hügel hinauf. „Gleich seht ihr zum ersten Mal Hogwarts.“, drang Hagrids Stimme von vorne zu uns und als wir die Kuppe des Hügels erreicht hatten sahen wir es.

Bedrohlich ragten die Mauern und Türme von Hogwarts in der Ferne auf. Die Fenster hell erleuchtet spiegelten sich die Umriss des Schlosses in einem tief schwarzen See zu seinen Füßen.

Die Prozedur der Erstklässler setzte sich wieder in Bewegung den Hügel hinab in Richtung des Seeufers. Wir stolperten und rutschten auf dem feuchten Gras mehr, als dass wir liefen, aber schließlich hatten wir das Ufer erreicht, wo eine kleine Armada aus Booten auf uns wartete. An der Spitze eines jeden Bootes leuchtete eine kleine Laterne und schuf somit eine ziemlich beängstigende Atmosphäre.

Ich spürte förmlich, wie die umstehenden Erstklässler den Atem anhielten. „Nun alle Mann rein in die Boote, maximal vier Schüler pro Boot.“, verkündete Hagrid, während er selbst ein Boot für sich alleine in Anspruch nahm.

Luna und ich teilten uns ein Boot mit einem sehr kleinen Jungen mit mausgrauem Haar, welcher ziemlich aufgeregt schien. „Hi, mein Name ist Colin Creevey.“ Wir stellten uns ebenfalls vor und sofort begann Colin uns seine gesamte bisherige Lebensgeschichte zu erzählen. Er stammte von Muggeln ab und war vollkommen aus dem Häuschen, seitdem er den Brief von Hogwarts bekommen hatte. Am Anfang glaubte er noch man würde ihn veralbern, aber dann kam jemand vom Ministerium und überzeugte ihn schließlich. „Dad hat mir seine alte Kamera mitgegeben, damit ich auch ja alles festhalten kann.“ Er strahlte bis über beide Ohren.

„Ich hoffe ich komme nach Gryffindor.“ „Das hoffen viele.“, war meine Antwort und ich spürte schon wieder Zweifel aufkommen. Meine gesamte Familie war bisher in Gryffindor, warum sollte ich also nicht auch dorthin kommen? „Also mir ist es eigentlich ziemlich schnuppe, in welches Haus ich komme, solange es nicht Slytherin ist.“, murmelte Luna verträumt, während sie zum Schloss Hogwarts starrte. „Aber wisst ihr denn nicht, wer auch in Gryffindor ist?“, Colins Stimme überschlug sich fast vor Aufregung. „Harry Potter!“, stammelte er ehrfurchtsvoll hervor.

Ich spürte wie mein Kopf rot wurde und war froh, dass man es durch die Dunkelheit nicht sah. „Ich will ihn unbedingt kennenlernen und ein Foto von ihm machen. Meint ihr er wird mir das Foto unterschreiben, wenn ich es entwickelt habe?“ Ich blickte in seine vor Freude strahlenden Augen. Ich bezweifelte stark, dass Harry Colin erlauben würde ein Foto von ihm zu schießen, geschweige denn, dieses auch noch zu unterzeichnen. Aber ich wollte Colins Freude nicht mindern, also zuckte ich nur kurz mit den Schultern.

Unsere Boote steuerten nun auf eine Grotte zu, welche halb von rankenden Pflanzen verborgen war. „Kopf runter!“, dröhnte Hagrids Stimme zu uns und wir gehorchten, als wir in die Grotte schwammen. Dort stießen unsere Boote sanft gegen einen flachen Felssteg und wir folgten Hagrid eine glitschige Steintreppe hinauf. Oben angekommen landeten wir erneut auf einer feuchten Wiese, doch nun standen wir direkt vor dem Schloss, welches majestätisch vor uns in den Himmel ragte. Ich blickte über die Schlossgründe und in der Ferne erkannte ich eine dunkle Holzhütte. Dies musste der Ort sein, wo Hagrid wohnte. Gleich dahinter schloss sich ein dunkler, bedrohlich wirkender Wald an. Ich konnte nur die Baumwipfel erkennen, welche anmutig sacht im Wind hin und her wankten. Etwas entfernt von der Waldgrenze erkannte ich einen weiteren einzelnen Baum. Er war sehr groß und hatte eine ausladende Krone. Bildete ich es mir nur ein, oder schlugen

die Äste des Baumes wild um sich? Doch eine eisige Stimme lenkte meine Aufmerksamkeit auf sich.

„Ah Hagrid, wie ich sehe bringen Sie die Erstklässler?“ Vor uns stand ein Mann mit einer langen Hakennase und ziemlich fettigen schulterlangen schwarzen Haaren. Er war in einen dunklen Umhang gehüllt. „Prof. Snape? Was machen Sie denn um diese Uhrzeit auf den Schlossgründen? Ich dachte, sie würden der Auswahlzeremonie beiwohnen?“ Hagrid blickte ihn verdattert an. „Das hatte ich auch vor, Hagrid. Doch wie es scheint, vermissen wir noch zwei Schüler, welche nicht mit dem Zug gekommen sind.“

„Verdammich... und wie sollen sie dann nach Hogwarts kommen?“ Snapes Mund verformte sich zu einem bedrohlichen Grinsen. „Ich fürchte, wir haben seit sehr langer Zeit mal wieder das Vergnügen zwei Schüler von der Schule zu verweisen.“

Mein Herz schien vor Schreck stehen zu bleiben. Das durfte nicht wahr sein! „Eigentlich sollten Sie diese beiden Unruhestifter einsammeln. Aber bringen Sie lieber die Erstklässler ins Schloss. Ich werde mich darum kümmern.“ Und mit wehendem Umhang eilte er auf die Schlossgründe. „Sieht aus wie eine alte Fledermaus, oder?“, hörte ich Lunas Stimme in meinem Ohr. Doch ich hörte nur halbherzig zu. Sie können sie doch nicht einfach von der Schule werfen!

„Folgt mir.“, hörte ich Hagrids Stimme und der Tross setzte sich wieder in Bewegung. Mit einem letzten besorgten Blick in die Richtung, in welche Snape verschwunden war, folgte ich den anderen Erstklässlern.

Das große Eichenportal des Schlosses stand offen und dort wartete bereits eine ältere, sehr streng aussehende Hexe auf uns. „Hagrid, ich dachte sie würden nach den beiden Schülern suchen?“, sie blickte ihn ernst an. „Das wollte Prof. Snape übernehmen, Ma’am.“ Ihre Lippen verengten sich zu einem schmalen Schlitz, als ob sie nicht sehr erfreut darüber wäre.

„Nun denn, vielen Dank Hagrid.“ Und sie wandte sich an uns. „Erstklässler, willkommen auf Schloss Hogwarts. Mein Name ist Prof. McGonagall. In Kürze werden Sie erfahren, in welchem Haus Sie hier auf Hogwarts leben werden. Es gibt derer Vier: Gryffindor, Ravenclaw, Hufflepuff und Slytherin.“ Sie blickte uns ernst an und ich bekam sofort das Gefühl, als hätte ich vergessen, meine Hausaufgaben zu erledigen. „Ihr Haus ist gleichsam Ihre Familie hier in Hogwarts. Sie schlafen im Schlafsaal Ihres Hauses und verbringen Ihre Freizeit in dessen Gemeinschaftsraum. Mit hervorragenden Leistungen können Sie Punkte für Ihr Haus erlangen, wenn Sie Regeln missachten, werden Ihrem Haus Punkte abgezogen. Das Haus mit den meisten Punkten wird am Ende des Schuljahres den Hauspokal gewinnen.“

Alle Erstklässler hingen wie gebannt an ihren Lippen. „Wenn wir gleich in die große Halle schreiten,“ sie deutete auf eine große geschlossene Tür am Ende der Eingangshalle, „werde ich Ihnen nacheinander den Sprechenden Hut aufsetzen. Er wird uns verkünden, welchem Haus Sie zugeteilt werden.“ Erneut blickte sie uns streng an. „Wir sind nun bereit für Sie. Bitte folgen Sie mir.“

Die Tür der großen Halle öffnete sich und im Gänsemarsch folgten wir der Professorin. Links und rechts vom Mittelgang, durch welchen wir schritten, standen je zwei lange Tafeln, voll besetzt mit Schülern, welche uns, als wir die Halle betraten alle anstarrten. Am Ende der Halle, auf einem Podest stand ein Tisch quer, an welchem die Lehrer saßen. In der Mitte mit einem warmen einladenden Lächeln auf dem Gesicht saß Prof. Dumbledore.

Ich hatte ihn bisher nur auf Schokofroschkarten gesehen und war nun umso mehr beeindruckt ihn leibhaftig zu erblicken. Er schien eine ungeheure Macht auszustrahlen. Luna stieß mir plötzlich den Ellenbogen in die Seite. „Schau mal.“, flüsterte sie und deutete mit dem Finger nach oben. Ich blickte hinauf an die Decke der Halle und blickte in einen sternbesetzten Nachthimmel. „Krass!“, hörte ich jemanden hinter mir Flüstern. Ich blickte die Tische entlang, über welchen Kerzen schwebten und die Halle in ein warmes Licht tauchten. Als ich die Zwillinge an einem von ihnen erblickte, welche mir ausgelassen zuwinkten musste ich ein Grinsen unterdrücken und winkte zurück.

Prof. McGonagall hatte sich nun mit dem Rücken zum Lehrertisch aufgestellt und wir reihten uns vor ihr auf. Ein sehr kleiner Zauberer ließ nun einen Stuhl herein schweben, auf welchem ein sehr alter, schon ziemlich mitgenommener Hut lag. Er platzierte den Stuhl vor Prof. McGonagall, welche nun aufmerksam den Hut betrachtete. Auch ich blickte nun hinab auf den Hut, als ich erschrocken feststellte, dass sich an seiner Krempe ein Mund gebildet hatte. Die ganze Halle schien den Atem anzuhalten als der Hut mit klarer Stimme anfang zu singen:

„An dieser Stelle jeder erwartet ein Lied,  
doch ich spiele in diesem Jahr einen Dieb.  
Ihr könnt mich jetzt schimpfen einen bösen Wicht,  
doch werde ich euch vortragen Zeilen aus einem Gedicht:

In dunklen Zeiten,  
Grau und schwer,  
Die Menschen oft meinen,  
Nichts gehet mehr.

Seit ewigen Zeiten schon,  
Sie die Köpfe der Menschheit bewohn',  
Hass, Größenwahn und Unmenschlichkeit  
Machen sich in unserer Gesellschaft, ja auch hier in Hogwarts breit.

Doch gibt es noch Hoffnung,  
Kann man entrinnen?  
Ich kann mich da an die Worte  
Eines großen Mannes entsinnen.

Es gibt eine Kraft,  
Die fähig zu einen,  
Die Guten, die Bösen,  
Die Großen, die Kleinen.

Die Welt, gemalt nur in  
Schwarz und Weiß,  
Spiegelt es wieder,  
Still und leis'.

Sie bringt die Farbe  
In jedes Leben,  
Ohne sie nur Dunkelheit  
Uns würde umgeben.

Sie eint uns heut  
Unter diesem Dach,  
Man kann sie finden,  
Bei Tag und bei Nacht.

Ohne die Liebe,  
Zart und fein,  
Unsre Gesellschaft,  
Längst ginge ein.

Wenn du Liebe gibst,

Aufrichtige und wahre,  
Dann sei dir gewiss,  
Auch du wirst dies rare,  
dies schöne und warme,  
Gefühl erfahren.

Drum verzichtet auf Feindseligkeiten und Zwist,  
Gebt euch nicht hin für Hass und eine List.  
Knüpft Bande der Freundschaft zwischen den Häusern,  
Nur so wir können begegnen dem Bösen.

Liebe und Freundschaft sind die Dinge, die uns stärken,  
uns Mut geben und helfen doch solltet ihr euch eines merken,  
Egal in welchem Haus ihr lebt,  
Jeder ist des gleichen Wert'.  
Egal ob im Hause des tapferen und mutigen Gryffindor,  
Oder bei der gelehrsamem und weisen Ravenclaw,  
Auch in Hufflepuff, wo man gerecht ist und treu  
Gar in Slytherin, wo List und Tücke nicht sind neu.

Drum knüpft unzählige Bande von Freundschaft und Liebe  
Mit allen Häusern, Geschöpfen und Rassen.  
Nur so, wir können das Böse beim Schopfe fassen.“

Beifall brandete auf und Prof. McGonagall entrollte eine Pergamentrolle um uns der Reihe nach aufzurufen. Ich stand dort und beobachtete, wie den Schülern nach und nach der Hut aufgesetzt wurde. Bei manchen verkündete er das Haus sofort, bei anderen wiederum brauchte er ziemlich lange. Colin Creevey wurde schließlich sein Wunsch erfüllt und er kam nach Gryffindor. Der Tisch an welchem meine Brüder saßen, brach in Beifall aus. Luna hingegen wurde eine Ravenclaw und der Tisch zu meiner linken applaudierte. Die Reihe um mich lichtete sich und als eine der letzten wurde schließlich ich aufgerufen.

„Ginerva Weasley.“ Aufgeregt trat ich nach vorne und setzte mich auf den Stuhl. Prof. McGonagall ließ den Hut auf meinen Kopf rutschen. Er war viel zu groß für meinen Kopf und rutschte mir gleich über meine Augen. Plötzlich hörte ich eine Stimme in meinem Ohr wispern: „Schon wieder eine Weasley?! Nun, da brauch ich nicht lange zu überlegen! GRYFFINDOR“, verkündete er schließlich laut und die Professorin zog den Hut von meinem Kopf. Hastig lief ich zu dem Tisch, an welchem meine Brüder saßen, welche am lautesten applaudierten und setzte mich neben Colin.

Als schließlich alle Erstklässler auf die Häuser verteilt waren erhob sich Prof. Dumbledore und die Halle verstummte. „Willkommen und willkommen zurück in Hogwarts. Ich kann euch gar nicht sagen, wie sehr es mich freut, euch hier wohlbehalten und wissbegierig zu sehen. Für die Erstklässler und einige der älteren Schüler,“ er zwinkerte kurz in Richtung von Fred und George, „sei gesagt, dass der Wald auf den Schlossgründen für jeglichen Schüler verboten ist. Auch hat mich unser Hausmeister, Mr. Filch gebeten, euch daran zu erinnern, dass gewisse Scherzartikel und das Duellieren auf den Fluren verboten ist. Die erschöpfende Liste sämtlicher verbotenen Gegenstände und Aktivitäten kann im Büro von Mr. Flich eingesehen werden. Doch jetzt lasst euch das Festmahl schmecken.“

Die Schüsseln und Platten auf den Tischen waren plötzlich brechend voll mit Speisen. Und die Schüler begangen sogleich sich hastig aufzutun. Ich blickte hoch zum Lehrertisch, wo Prof. McGonagall sich zu Prof. Dumbledore gebeugt hatte und ihm etwas ins Ohr flüsterte. Er nickte und gemeinsam verließen sie die Halle durch eine kleine Nebentür an der Seite des Lehrertisches.

Ich blickte am Tisch entlang und suchte nach Harry und Ron, fand aber nur das besorgte Gesicht von

Hermine, welche mich anblickte und mir kopfschüttelnd zu verstehen gab, dass die beiden nicht hier waren. Folglich konnte ich mir denken, wo die beiden Professoren hingeeilt waren. Doch nun hatte Percy mich entdeckt und setzte sich mir gegenüber. „Ginny, ich bin stolz, dass du auch nach Gryffindor gekommen bist. Jetzt musst du dich aber stärken. Hast du schon von der Steak-und-Nieren-Pastete probiert? Einfach köstlich!“ Und er lud mir den Teller voll.

# Der Gemeinschaftsraum

Ich wurde Percy den ganzen restlichen Abend nicht los. Fred und George warfen mir bereits mitleidige Blicke rüber. Als die Desserts auf den langen Tafeln erschienen, kamen auch die Professoren Dumbledore und McGonagall wieder in die Große Halle. Die Gesichter der Professoren waren unergründlich, doch McGonagall schien nun sogar noch strenger drein zu schauen.

Kurz nach ihnen betrat ein weiterer Lehrer den Raum. Er hatte eine große Hakennase und mittellanges schwarzes fettiges Haar. In seinem Gesicht konnte man den blanken Hass erkennen. Ohne jemanden eines Blickes zu würdigen schritt er zügig in Richtung des Lehrertisches und ließ sich auf dem einzig verbleibenden Platz nieder, wo er sogleich begann wortlos seinen Teller zu lehren.

„Wer ist der Lehrer, der eben rein kam?“, fragte ich Percy und unterbrach ihn somit in einem langweiligen Monolog über die Schulregeln. Verdutzt blickte er zum Lehrertisch: „Wen meinst du?“ „Der, der so grimmig aussieht. Mit der Hakennase und dem fettigen Haar?“ Erneut blickte ich zu ihm auf. „Das ist Professor Snape. Er unterrichtet Zaubersprüche und ist der Hauslehrer der Slytherins.“, antwortete mir Percy, als die letzten Speisen von den Tischen verschwanden und Dumbledore sich erhob. Percy legte seinen Zeigefinger an seinen Mund und bedeutete mir damit nun ruhig zu sein. Gebannt blickte er nun zu Dumbledore.

Jener strahlte in die Runde: „Nachdem wir nun alle gefüttert und gewässert sind, möchte ich noch eine letzte Ankündigung vornehmen. Wie ihr sicherlich schon mitbekommen habt, ist ab diesem Schuljahr Prof. Lockhardt neues Mitglied in unserem Kollegium, er wird das Fach Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichten.“

Die Reaktionen auf diese Neuigkeit hätten unterschiedlicher nicht sein können. Während alle männlichen Schüler nur ungläubig mit den Köpfen schüttelten, begannen die weiblichen laut zu kreischen und zu applaudieren. In einem blassrosa Umhang gehüllt erhob sich Lockhardt von seinem Platz und lächelte zähneblitzend in die Runde: „Vielen Dank, für diesen warmen Empfang. Ich bin mir sicher, wir werden eine Menge Spaß zusammen haben.“, er zwinkerte ein paar Mädchen am Ravenclaw-Tisch zu, welche daraufhin fast in Ohnmacht fielen, dann setzte er sich wieder.

In den Gesichtern der anderen Lehrer konnte ich Fassungslosigkeit ablesen. Doch ein lauter Tumult ließ mich aufblicken. Die Feier war aufgehoben und nun strömten alle aus der Halle. „Ginny, komm mit. Ich geleite die Erstklässler in den Turm.“, rief mir Percy zu und zog mich sogleich hinter sich her. „Erstklässler bitte zu mir!“, donnerte er und schritt mit vor Stolz geschwellter Brust am Tisch entlang. Als er die Tür zur Eingangshalle erreicht hatte, hatte sich bereits eine kleine Schlange hinter ihm gebildet und zügigen Schrittes führte er uns Treppen hinauf und Gänge entlang, bis wir schließlich vor dem Bildnis einer rundlichen Frau anhielten.

Ich hatte versucht mir den Weg zu merken, doch es war schlichtweg unmöglich. „Hier finde ich mich ja nie zurecht...“, murmelte ein Junge hinter mir und ich konnte ihm nur beipflichten. „Ruhe bitte.“, hörten wir plötzlich Percys Stimme vor dem Porträt. „Dies ist das Bild der Fetten Dame. Sie bewacht den Eingang zum Gryffindorturm und wird euch nur einlassen, wenn ihr ihr das korrekte Passwort nennt. Das aktuelle Passwort lautet `Bartvogel`, doch ihr müsst wissen, dass die Passwörter im Schuljahr mehrfach geändert werden. Nun, folgt mir bitte!“

Das Porträt war bei der Erwähnung des Passwortes zur Seite geklappt und offenbarte uns nun einen engen Runden Eingang. Es entstand ein ziemliches Gedränge, denn alle wollten so schnell wie möglich hinter Percy her, doch schließlich standen wir alle im Gemeinschaftsraum der Gryffindors. Es war ein kreisrundes Zimmer. Der Boden war mit einem flauschigen roten Teppich bedeckt und vor den Fenstern hingen rote Samtvorhänge, welche mit goldenen Kordeln zusammengebunden waren. Auch die Wände waren mit einer

rot-gold-gestreiften Tapete bedeckt. An der einen Wand befand sich ein riesiger Kamin, in welchem ein Feuer munter vor sich hin flackerte und den Raum in ein warmes Licht tauchte.

Um den Kamin herum waren mehrere gemütlich aussehende Sofas und Sessel gruppiert, ebenfalls mit rotem Samt bezogen und die Nähte waren goldfarben abgesetzt. Über dem Kamin prangte groß das Wappen von Gryffindor, ein goldener Löwe auf rotem Grund.

Auf der anderen Seite des Zimmers befanden sich mehrere dunkle Holztische mit Stühlen daran. „Dies ist der Gemeinschaftsraum, der Gryffindors. Hier werdet ihr größtenteils eure Freizeit verbringen, wenn ihr keinen Unterricht habt. Auch wird dies neben der Bibliothek der Raum sein, an welchem ihr eure Hausarbeiten erledigen werdet. Ich bitte euch daher eure Lautstärke in diesem Raum dementsprechend anzupassen. Nun zeige ich euch eure Schlafsäle.“

Er führte uns an das gegenüberliegende Ende des Raumes, wo, durch ein großes Turmfenster getrennt, zwei steinerne Wendeltreppen nach oben führten. „Der Schlafsaal der Mädchen befindet sich rechts, der der Jungen links.“, deutete Percy auf den jeweiligen Ausgang. „Ich denke ihr geht nun am besten hinauf, damit ihr morgen für euren ersten Unterrichtstag ausgeruht seid.“

Er lächelte uns an, als am Eingang zum Gemeinschaftsraum ein lauter Tumult losbrach. In dem Stimmengewirr konnte ich nur vereinzelte Wortfetzen verstehen: „In einem Auto hergefliegen...“; „... Peitschende Weide demoliert...“; „...Potter und der junge Weasley...“; „...krass...“

„Ruhe!“, donnerte Percy und die Menge verstummte. „Erstklässler geht nun bitte in eure Schlafsäle.“ Immer mehr Schüler strömten in den Gemeinschaftsraum und die Lautstärke schwoll erneut an. Percy warf einen zornigen Blick in die Runde und versuchte vergeblich sich in die Mitte vorzuarbeiten, als das Porträt erneut zur Seite schwang. Von meiner erhöhten Position auf der Wendeltreppe sah ich nun Hermine gefolgt von Ron und Harry hereinkommen.

Sofort brach die Menge in Jubelschreie aus und Ron und Harry grinnten sich verstohlen an. Nun versuchte sich Percy zu ihnen vorzuarbeiten und Hermine bedachte sie mit einem sehr strengen Blick, doch die beiden hielten sich nicht lange in der Menge auf und bahnten sich ihren Weg in ihren Schlafsaal.

Erleichtert darüber, dass sie nicht von der Schule geflogen waren bemerkte ich erst jetzt richtig, wie müde ich war. „Du solltest ins Bett gehen.“, bemerkte Hermine, welche mein Gähnen mitbekommen hatte und nun neben mir stand. „Sie fliegen nicht von der Schule?“ Sie blickte mich streng an doch sie schüttelte mit dem Kopf. „Merlin sei Dank nicht. Es hätte mich aber nicht gewundert. Was haben sie sich nur dabei gedacht? Komm ich zeige dir deinen Schlafsaal.“

Ich folgte ihr die Wendeltreppe hinauf und vor einer Tür mit der Aufschrift ‘Erstklässler’ wünschte sie mir schließlich eine gute Nacht und ging die Treppe weiter hinauf. Ich öffnete die Tür und betrat unseren Schlafsaal. Hier standen fünf große Himmelbetten. Einige meiner Mitschülerinnen lagen bereits in ihren Betten, zwei von ihnen waren noch damit beschäftigt ihre Koffer nach ihrem Nachtzeug zu durchwühlen. Ich ging an das letzte Bett, welches direkt vor dem Fenster stand. Ich blickte hinaus doch bis auf einen winzigen erleuchteten Punkt auf den Ländereien lag alles im Dunkeln. Ich betrachtete den hellen Punkt. Es war eine kleine Hütte am Rand eines Waldes. Es musste daher die Hütte sein, in welcher Hagrid wohnte, wie mir Fred und George erzählt hatten. Und der Wald dahinter war dann der Verbotene Wald...

Ein erneutes Gähnen erinnerte mich schließlich daran, dass ich wirklich müde war. Rasch zog ich mich um. Als ich zu meinem Koffer ging um meinen Pyjama herauszuholen erblickte ich eine kleine Einkerbung am Fußende meines Bettes. Es war ein kleines Herz mit den Initialen L.E. + J.P. Ob sich diese Schwärmerei wohl in Liebe verwandelt hatte und die beiden glücklich miteinander geworden waren, fragte ich mich damals? Bei wem es sich dabei handeln würde konnte ich zum damaligen Zeitpunkt nicht wissen. Ob es Zufall war, dass mir ausgerechnet dieses Bett zugeteilt wurde? Dies kann wohl niemand mit Gewissheit beantworten, doch

nach meiner Zeit auf Schloss Hogwarts glaube ich nicht mehr Recht an Zufälle. Das Schloss besitzt seine eigene Magie...

Rasch zog ich mich um, dann kletterte ich in mein Bett, welches erstaunlich bequem war. Ich zog die flauschige Decke bis an mein Kinn und betrachtete noch eine Weile den roten Baldachin über mir. Es war ein ziemlich aufregender Tag gewesen. Die ruhigen Atemzüge meiner Mitschülerinnen verrieten mir, dass sie bereits schliefen. Eigentlich wollte ich meine heutigen Erlebnisse noch in mein Tagebuch eintragen, doch ich beschloss dies auf den nächsten Tag zu schieben. Erschöpft schloss ich daher meine Augen und kurz darauf war ich auch schon eingeschlafen.

# Mein erster Schultag

@ Sperling76: Es freut mich, dass dir die Idee mit den Initialen gefallen hat :).

\*\*\*\*\*

Wie erwartet war der Unterricht in Hogwarts alles andere als leicht. Die Professoren machten uns bereits am ersten Tag deutlich, was sie von uns erwarteten. An oberster Stelle standen dabei natürlich Disziplin und Gehorsam.

Dennoch war ich ziemlich gespannt auf den Unterricht.

So wachte ich an meinem ersten Schultag sehr zeitig auf. Da es noch genug Zeit war, bis zum Frühstück kramte ich in meinem Koffer nach meinem Tagebuch und öffnete es auf der Seite des zweiten Septembers. Nachdenklich tauchte ich meine Feder in das Tintenglas, welches ich zuvor auf meinen Nachttisch gestellt hatte, dann begann ich zu schreiben:

*„Ich bin in Hogwarts! Ich kann es noch immer kaum glauben. Auch wenn ich noch nicht besonders viel von der Schule gesehen habe, kann ich schon sagen, dass sie sehr beeindruckend ist.*

*Gestern Abend war die Eröffnungszeremonie und wir Erstklässler wurden auf die vier Häuser verteilt. Wie alle in meiner Familie, wurde auch ich Gryffindor zugeteilt. In diesem Moment fiel mir ein riesen Stein vom Herzen, da ich nun mit meinen vier Brüdern und natürlich mit Harry im selben Haus war! Immer wenn ich an Harry denke oder ihn sehe, wird mir ganz warm ums Herz. Zum Glück wurden er und Ron gestern nicht von der Schule geworfen.*

*Ich will gar nicht daran denken, was geschehen wäre wenn die beiden von der Schule geflogen wären! Mum wäre vermutlich vollkommen ausgeflippt und ich hätte mir jegliche Hoffnungen abschminken können, Harry jemals auf mich aufmerksam zu machen...*

*Zwar habe ich noch nicht mitbekommen, was die Beiden für Strafen bekommen haben, doch scheinen sie noch relativ glimpflich davon gekommen zu sein. Ich vermute, dass es Ron Harry zu verdanken hat, dass sie nicht geflogen sind. Es würde ja ziemliches Aufsehen erregen, wenn der Schulleiter den berühmten Harry Potter aus der Schule wirft. Wäre es Ron alleine gewesen, so hätte er vermutlich keine Chance gehabt...*

*Vielleicht bekomme ich heute noch raus, wie die Strafe der Beiden aussieht, doch jetzt muss ich zum Frühstück. Ich bin schon auf die ersten Unterrichtsstunden gespannt...“*

Ich klappte das Buch wieder zu und verstaute Feder und Tinte in meiner Tasche. Dann schloss ich mich den anderen Mädchen in meinem Schlafsaal an, welche zum Frühstück aufbrachen. Ich teilte den Schlafsaal mit vier weiteren Mädchen. Mit zweien von ihnen freundete ich mich bereits am ersten Tag an, diese waren Vicky Frobisher sowie Demelza Robins.

Als wir die Eingangshalle erreichten blieb ich plötzlich wie angestarrt stehen. Täuschte ich mich oder hörte ich dort gerade tatsächlich die Stimme meiner Mutter aus der Großen Halle dröhnen?!

Ich hastete hinter meinen Mitschülerinnen her, konnte meine Mutter in der Halle jedoch nicht entdecken. Doch ich bemerkte schnell, dass alle Schüler ihre Köpfe in eine Richtung gewandt hatten. Ich folgte ihren Blicken und fand schließlich meinen Bruder Ron, welcher mit knallrotem Kopf und gesenktem Blick am Gryffindor-Tisch saß. In seinen Händen hielt er einen feuerroten Umschlag, welcher sich gerade qualmend in ein Häufchen Asche verwandelte. Neben ihm versuchte Harry möglichst unauffällig zu wirken.

Hermine bedachte beide mit einem tadelnden Blick, welcher wohl bedeuten sollte, sie hätten es nicht anders verdient und ein Junge mit rundlichem Gesicht blickte beide mitfühlend an. Auch in mir keimte Mitleid für meinen Bruder und Harry auf. Mum hatte ihnen doch tatsächlich einen Heuler geschickt! Ich lief an ihnen vorbei und schenkte beiden ein aufmunterndes Lächeln, doch sie schienen mich gar nicht zu bemerken.

Als ich mich zwischen Vicky und Demelza niederließ, gingen sie bereits mit gesenkten Köpfen und ihren Stundenplänen in den Händen hinaus. Rons Kopf war noch immer knallrot und Harrys Gesicht war merkwürdig blass. Doch Prof. McGonagall lenkte mich ab, als sie mir meinen Stundenplan überreichte. Noch heute kann ich mich ganz genau an den Unterrichtsplan meines ersten Schuljahres erinnern.

Wir begannen Montags mit einer Doppelstunde Verwandlung, gefolgt von einer Stunde Geschichte der Zauberei. Nach der Mittagspause sollte es dann zu einer Doppelstunde Kräuterkunde gehen.

Am Dienstag begannen wir mit einer Doppelstunde Zauberkunst, gefolgt von einer Stunde Verteidigung gegen die dunklen Künste. Am Nachmittag stand eine Doppelstunde Zaubertränke auf dem Programm.

Mittwochs ging es früh mit einer Doppelstunde Kräuterkunde und einer Stunde Geschichte der Zauberei los. Nachmittags hatten wir dann eine Doppelstunde Zauberkunst und am späten Abend stand dann eine Doppelstunde Astronomie an. Der Donnerstag begann mit einer Doppelstunde Zaubertränke und einer Stunde VgddK. Nach der Mittagspause ging es dann noch zu einer Doppelstunde Verwandlung.

Am Freitag Vormittag standen eine Doppelstunde VgddK sowie eine Stunde Geschichte der Zauberei auf dem Plan. Nach dem Mittagessen ging es dann zu einer Doppelstunde meines Lieblingsfaches, dem Besenfliegen.

In den ersten Stunden durften wir jedoch noch nicht wirklich zaubern. Vielmehr gab es Belehrungen und wir mussten zunächst die Theorie pauken. Ab und an führte uns Prof. McGonagall jedoch schon ein paar Verwandlungen vor, was wir mit begeistertem Applaus quittierten. Als wir am Ende des Unterrichts den Raum verließen machte mein Herz einen Hüpfen. Vor der Tür standen Hermine, Ron und auch Harry. Vielleicht habe ich es mir nur eingebildet, doch ich glaube, dass er mir zugelächelt hat. Ich spürte, wie mir die Röte ins Gesicht stieg und hastete hinter meinen Mitschülern her.

Geschichte der Zauberei war eines der Fächer, welches ich über meine gesamte Schulzeit hinweg gehasst habe. Prof. Binns, der einzige Geist auf Hogwarts, der auch unterrichtete, schaffte es innerhalb von fünf Minuten, die gesamte Klasse in einen komatösen Dämmerzustand zu versetzen. Er selbst schien davon jedoch keine Notiz zu vernehmen. Als es zur Pause läutete schreckten wir alle plötzlich auf und blickten verlegen drein, dass wir bereits am ersten Tag im Unterricht weggenickt waren... Doch Binns war nichts aufgefallen und er schwebte durch die Tafel aus dem Raum.

Beim Mittagessen ließ ich mich neben Hermine nieder, welche mich aufgeregt fragte, wie denn mein erster Tag verlaufen sei. Ich schilderte ihr meine ersten Stunden und als sie hörte, dass ich bei Prof. Binns weggenickt sei, warf sie mir einen tadelnden Blick zu. „Ach hab dich doch nicht so, Hermine.“, unterbrachen Fred und George sie. „Wir sind ja so stolz auf dich, Schwesterherz.“, Fred schlug mir anerkennend auf die Schulter. „Dass du unseren Weg einschlägst... wirklich rührend.“, George strich sich gespielt eine Träne aus den Augen und Hermine bedachte beide mit zornigen Blicken.

„Wo hast du denn diese Knöpfe her?“, fragte ich Hermine und deutete auf eine Hand voll wunderschöner Knöpfe, die neben ihrem Teller lagen. „Oh, die habe ich gerade in Verwandlung gemacht.“, sie errötete leicht und Ron blickte plötzlich genervt drein. „Wo sind denn deine Knöpfe, Bruderherz?“, fragte ich ihn keck, doch als Antwort streckte er mir nur seine Zunge entgegen.

„Was haben wir heute Nachmittag?“, versuchte Harry das Thema zu wechseln. „Verteidigung gegen die dunklen Künste.“, antwortete Hermine wie aus der Pistole geschossen. Ron blickte sie irritiert an und entriss ihr ihren Stundenplan: „Warum hast du denn alle Stunden bei Lockhart mit Herzchen umkringelt?“ Angeekelt blickte er von ihrem Stundenplan zu ihr auf. Hermine wurde blassrosa im Gesicht und stopfte ihren Stundenplan in ihre Tasche. Sie lächelte mich verlegen an und stand dann auf. Ron und Harry folgten ihr, weil

sie noch etwas frische Luft schnappen wollten.

Kaum waren sie aus der Halle verschwunden, als ich auch schon hektische Schritte hinter mir hörte. Ich drehte mich um und blickte in das Gesicht eines kleinen Jungens mit mausgrauem Haar, welcher mich aus großen Augen atemlos betrachtete. „Hi, ich bin Colin, erinnerst du dich an mich?“

Natürlich erinnerte ich mich an ihn. Er saß gemeinsam mit Luna und mir in einem der Boote, welche uns über den dunklen See nach Hogwarts gebracht hatten. Außerdem war er auch in Gryffindor. Ich lächelte ihn freundlich an. „Klar erinnere ich mich an dich, Colin.“ Er wirkte ziemlich aufgeregt. „Was gibt’s?“, fragte ich ihn. Er holte kurz Luft, dann sprudelte es auch schon aus ihm raus: „Dein Bruder ist doch mit Harry befreundet, oder? Meinst du er könnte mir ein Autogramm von Harry besorgen?“

Atemlos blickte er mich aus großen Augen an. Ich musste schmunzeln. „Tut mir leid, Colin. Ich glaube, dass wird er nicht machen...“ Die pure Enttäuschung stand nun in seinem Gesicht, doch sie wurde sogleich wieder von Begeisterung verdrängt, als ihm eine neue Idee kam: „Aber du kennst Harry doch etwas, durch deinen Bruder... Habt ihr vielleicht ein Foto von ihm? Ich will unbedingt meinem Dad eines schicken. Er ist ja ein Muggel und hat von allem hier keine Ahnung.“

Bedauernd schüttelte ich mit dem Kopf. „Wir haben leider kein Foto von ihm. Aber warum fragst du ihn nicht einfach? Vielleicht darfst du ja eines von ihm machen?“, schlug ich vor und deutete auf die Kamera um seinen Hals. Sofort lächelte er mich voller Begeisterung an. „Danke für den Tipp. Ich werde ihn gleich fragen. Bis später.“ Er machte auf dem Absatz kehrt und hastete aus der Halle. Ich musste schmunzeln. Wie es schien war ich nicht die Einzige, die in Harry vernarrt war, wenn auch auf eine andere Art und Weise... Vielleicht könnte ich Colin ja unauffällig dazu bringen auch ein Foto von Harry für mich zu machen...

Mit diesem Gedanken ging ich schließlich mit Demelza und Vicky hinaus zu den Gewächshäusern, wo uns bereits ein übers ganze Gesicht grinsender Colin entgegengeilte. „Ich habe es!“, rief er schon von weitem und deutete auf seine Kamera. „Gratuliere.“, lächelte ich. „Weißt du, wer auch mit drauf ist? Prof. Lockhart.“, strahlte er und berichtete mir sogleich von den Geschehnissen auf dem Hof, an welchen auch drei Slytherins beteiligt gewesen waren.

Als er freudestrahlend geendet hatte war mir plötzlich ganz anders zumute. Wie musste sich wohl Harry in dieser peinlichen Situation gefühlt haben?

Nach der Doppelstunde Kräuterkunde gingen wir in die Bibliothek um unsere Hausaufgaben zu erledigen. Obwohl es erst der erste Schultag war, hatten wir bereits etliche Aufgaben bekommen.

So kam es also, dass ich nach dem Essen erschöpft ins Bett fiel und sogleich einschlief. Am nächsten Morgen wurde ich wieder zeitig wach. Ich wollte unbedingt die Erlebnisse meines ersten Tages in mein Tagebuch schreiben. Ich öffnete wieder die Seite des zweiten Septembers um unter meinem vorherigen Eintrag fortzufahren, als ich stutzte. Der Eintrag war verschwunden!

Ich blätterte durch das Tagebuch, vielleicht hatte ich mich ja in der Seite geirrt... Doch nichts. Alle Seiten waren gelblich weiß und leer. Auch mein erster Eintrag, welchen ich noch zuhause gemacht hatte, war verschwunden.

Verwundert tauchte ich meine Feder in mein Tintenfass. Hatten mir Fred und George etwa ein Glas farbloser Tinte untergejubelt?! Ich setzte die Spitze der Feder auf eine Seite des Buches und schrieb: „Mein Name ist Ginny Weasley.“ Verwundert blickte ich auf die Seite, dort leuchteten die Buchstaben in der noch feuchten Tinte. Nachdenklich kratzte ich mich am Hinterkopf, als die Buchstaben plötzlich rot aufleuchteten und dann verschwanden. Irritiert blickte ich hinab auf die Stelle, wo soeben meine geschriebenen Wörter verschwunden waren, als sich dort auch schon neue Wörter bildeten: „Hallo, Ginny Weasley. Mein Name ist Tom Riddle.“

# Tom Riddle

Was kann ich als Entschuldigung vorbringen? Gerade ich, da ich mich immer gerühmt habe für mein Alter geistig schon sehr reif zu sein? Vermutlich musste ich in jenem Moment doch meinem jungen Alter Rechnung tragen. Mein Vater hatte mich oft genug gewarnt. „Traue nie etwas, bei dem du nicht erkennen kannst, wo seine Gedanken sitzen.“, war eines seiner Lieblingszitate und er wusste wovon er sprach.

Schließlich hatte er durch seine Arbeit im Ministerium schon genügend Gegenstände in den Händen gehalten, welche durch Magie beeinflusst waren und von welchen nun direkt oder indirekt eine Gefahr ausging.

Und genau um einen solchen Gegenstand handelte es sich bei jenem Tagebuch, welches mir von selbst zu antworten schien. Hätte ich auch nur den leisesten Verdacht gehabt, um was es sich dort in meinen Händen handelte, ich wäre auf der Stelle damit zu Prof. Dumbledore gegangen. Aber was weiß ein Mädchen von 12 Jahren schon über solch eine gefährliche und dunkle Magie?

Dieses Tagebuch ist auch der Grund dafür, dass ich mich nur an sehr wenige Details aus meinem ersten Schuljahr auf Schloss Hogwarts erinnern kann. Den größten Teil davon, habe ich Ihnen, sehr geehrter Leser, bereits mitgeteilt und er umfasst gerade einmal meine Ankunft und meinen ersten Schultag. Doch ab dem Zeitpunkt, an welchem ich begann dem Tagebuch zu antworten, verschwimmen meine Erinnerungen und ich muss mich auf die Berichte und Erzählungen meiner Freunde verlassen.

Sie werden sich sicherlich fragen, um was genau es sich bei dem Tagebuch gehandelt hat, einige von Ihnen werden sicherlich auch schon wissen, wer sich hinter dem Namen Tom Riddle versteckte, doch ich möchte auf diesen Gegenstand nicht näher eingehen. Ich kann Ihnen nur so viel verraten: Die Magie, welche Tom Riddle, später besser bekannt unter dem Namen Lord Voldemort, in dieses Tagebuch steckte ist so dunkel und abgrundtief böse, dass sie am besten gänzlich in Vergessenheit gerät.

Und ich möchte nicht diejenige sein, welche einen meiner Leser dazu veranlasst, Tom Riddle nachzueifern und einen solchen Gegenstand zu erschaffen. Ich möchte Sie daher ermahnen, die Hände von jeglicher Art der dunklen Magie zu lassen, denn ansonsten werden Sie ein Leben in Einsamkeit führen, ohne Liebe, Freundschaft oder gar Familie.

Nun jedoch zurück zu meinem ersten Schuljahr. Ich erinnere mich noch daran, wie ich auf die Seite des Tagebuches blickte, wo soeben ein Satz in einer fremden Handschrift erschienen war. Ich zögerte einen Moment, doch meine Neugier und Naivität waren wohl zu groß, denn ich beging den wohl größten Fehler meines Lebens und kann nur von Glück reden, dass dadurch niemand ernsthaft zu Schaden gekommen ist: Ich beschloss dem Tagebuch zu antworten.

Wie sicherlich einige von Ihnen wissen, ist Tom Riddle der eigentliche Name von Lord Voldemort. Unter jenem Namen kam er nach Hogwarts und verbrachte dort seine ersten Jahre, bis er schließlich tief in der schwarzen Magie versank und sich einen neuen Namen zulegte. Aus dem unscheinbaren und sehr talentierten Schüler Tom Riddle wurde Lord Voldemort, der gefürchtetste und schrecklichste schwarze Magier der Neuzeit.

Er wuchs als Waisenjunge in einem Waisenhaus unter Muggeln auf, bis eines Tages ausgerechnet Albus Dumbledore in seinem Zimmer erschien und ihm offenbarte, er wäre ein Zauberer und würde fortan auf der Hogwarts Schule für Hexerei und Zauberei unterrichtet. Tom Riddle war wie besessen von dem Gedanken, dass er etwas Besonderes wäre und nun da ihm offenbart wurde, dass er ein Magier sei, wurde er in diesem Glauben nur noch bestärkt.

Doch aus dieser Überzeugung wurde schnell Nüchternheit, als er bemerkte, wie viele Kinder in Hogwarts unterrichtet wurden. Er war hier nichts Besonderes mehr, sondern lediglich einer unter Vielen. Zwar war er durchaus begabt, sowohl in magischer Hinsicht, als auch beim Einkratzen bei den Lehrern und doch gelang es ihm nie alle Personen in seinen Bann zu ziehen.

Fieberhaft suchte er nach einem Alleinstellungsmerkmal, welches ihn aus der grauen Masse herausheben würde, bis er schließlich Nachforschungen über seine Herkunft anstellte. Wie er es genau herausfand mag an dieser Stelle nicht weiter zu interessieren, doch als er es wusste, begann sein Abstieg in die dunkle Magie. Er, Tom Riddle, war der letzte lebende Nachfahre des großen Salazar Slytherins, einem der vier Begründer von Hogwarts.

Wie beseelt von dem Gedanken, nun selbst im Hause seines Urahnen zu leben, stellte Riddle immer mehr Nachforschungen über Slytherin an, bis er in alten Aufzeichnungen die Legende über die Kammer des Schreckens fand. Hierbei sollte es sich um einen verborgenen Raum in Hogwarts handeln, welcher nur vom Erben Slytherins persönlich geöffnet werden konnte. In seinem Innersten sollte ein Monster hausen, das nur dem Erben Slytherins gehorchte und mit welchem es ihm gelingen würde, die Schule von Halbblütern und Muggelgeborenen zu reinigen.

Wie besessen von dem Gedanken diese Kammer zu finden, machte sich Riddle auf die Suche nach ihr und wurde schließlich in seinem fünften Schuljahr in Hogwarts fündig. Er entfesselte das Grauen aus ihrem Inneren, bis schließlich eine Schülerin starb und die Schule kurz davor stand geschlossen zu werden. Riddle, welcher Hogwarts als sein wahres und einziges Zuhause ansah konnte dies nicht riskieren. Er lieferte den unschuldigen Rubeus Hagrid als Sündenbock aus und vermied es fortan, die Kammer erneut zu öffnen. Doch er wollte sichergehen, dass das Erbe seines Urahnen niemals in Vergessenheit geriet.

Er füllte seine Erinnerungen aus dieser Zeit in eben jenes Tagebuch, welches in meine Hände fiel und mit jedem Satz, welchen ich ihm anvertraute, nahm er immer mehr von mir Besitz.

Die eine Macht, welche Tom Riddle bereits als Kind wie kein Zweiter beherrschte, war es, andere Menschen zu täuschen und von sich einzunehmen. Er spielte mir einen netten Jugendlichen vor, welcher seine Erinnerungen an seine Schulzeit in diesem Tagebuch magisch festgehalten hatte, um jungen Schülern bei ihren Ängsten und Sorgen beizustehen.

Wie beseelt von dem Gedanken, endlich jemanden zu haben, dem ich Alles erzählen konnte, schüttete ich ihm mein Herz aus und offenbarte ihm meine tiefsten Geheimnisse. Doch mit jedem Satz, ja mit jedem Wort, welches ich dem Tagebuch anvertraute, wurde er stärker und ich schwächer. Schließlich hatte er mich so sehr in seiner Gewalt, dass ich, gesteuert durch ihn, begann die Kammer des Schreckens erneut zu öffnen.

Ich habe keine Erinnerungen mehr an diese Zeit und im Grunde bin ich auch froh darüber. Er nutzte meine Vernarrtheit in Harry, von welcher ich ihm ausführlich schilderte, und zwang mich in Hogwarts Botschaften an die Wände zu schmieren und Hähnen auf dem Schlossgelände das Genick zu brechen. Im Gegenzug versprach er mir, würde er mir helfen, Harry Potter auf mich aufmerksam zu machen.

Doch nach den ersten Angriffen auf die Katze des Hausmeisters und die ersten Schüler regte sich der Widerstand in mir. Zwar wusste ich nicht, dass ich dafür verantwortlich war, da mir sämtliche Erinnerungen an die Zeiträume fehlten, wo jene Dinge geschahen, doch immer öfter wachte ich vollkommen erschöpft früh morgens auf und sah Farbspritzer an meiner Kleidung oder Hühnerfedern in meinem Bett. Ich hatte Angst davor, dass ich es war, die jene Angriffe verursachte. Mit aller meiner Willenskraft entledigte ich mich des Buches, und warf es in die Toilettenschüssel eines der Mädchenklos.

Mit einem Mal fühlte ich mich wieder befreit. Ich bildete mir ein, wieder ich selbst zu sein, doch ich täuschte mich.

Zuviel hatte ich Tom Riddle bereits anvertraut. Auch wenn ich nicht mehr in das Tagebuch schrieb, so

hatte er doch schon Besitz von mir ergriffen. Er ließ mich in dem Glauben, ich wäre ihm entkommen, denn für den Moment war ich für ihn nebensächlich. Er hatte ein neues Opfer gefunden, denn ausgerechnet Harry Potter musste das Tagebuch finden!

Es war Valentinstag, der 14. Februar. Prof. Lockhart hatte die wahnwitzige Idee, den gesamten Tag über Elfen durch die Schule zu scheuchen, welche beauftragt werden konnten, Liebesbotschaften zu überbringen. Bis heute verleugne ich felsenfest, dass ich zu so etwas in der Lage gewesen wäre, weshalb ich mir ziemlich sicher bin, dass Riddle mich in meinem Unterbewusstsein steuerte.

Harry hatte zwar das Tagebuch gefunden, doch ich vermute zu jenem Zeitpunkt wusste er noch nicht, wie man es benutzte. Also unternahm Riddle alles in seiner Macht stehende, um ihn dahin zu führen. An eben jenem Valentinstag nahm er erneut von meinem Unterbewusstsein Besitz und veranlasste mich einem der Elfen ein Gedicht anzuvertrauen, welches jener Harry überbringen sollte.

Als Harry mir zu einem späteren Zeitpunkt den Wortlaut dieses Gedichtes offenbarte, war ich mir sicher, dass jene Zeilen garantiert nicht meinem Geiste entsprungen waren! Ob es Zufall war, oder von Riddle so gelenkt wurde, ich weiß es nicht. Doch schließlich fand der Elf Harry genau in jenem Korridor, in welchem auch ich mich befand. Harry versuchte genervt dem Elfen zu entkommen, doch es gelang ihm nicht. Der Elf rang ihn zu Boden, wobei seine Tasche riss und ein Tintenfass über seinen Büchern zerbrach, die sich auf dem Boden verteilten. Zu allem Überfluss kam nun auch noch Draco Malfoy mit seinen beiden Bodyguards und lauschte den Zeilen meines Gedichtes mit einem hämischen Grinsen im Gesicht.

Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, doch jener interessierte mich nicht. Denn ich hatte unter dem Haufen aus Büchern am Boden das Tagebuch entdeckt. Es fiel mir sofort ins Auge, da alle anderen Bücher mit Tinte verschmiert waren und nur das Tagebuch aussah, als wäre es gegen den Strom aus Tinte immun. Harry besaß es also! Und was noch viel schlimmer war, durch den Tintenregen musste ihm zwangsläufig auffallen, dass mit dem Buch etwas nicht stimmte! Meine größte Sorge war nun, Harry könnte herausfinden, wie es zu benutzen war und Riddle würde ihm meine Ängste und Gefühle offenbaren!

Ich widersetzte mich dem Riddle in meinem Unterbewusstsein und beschloss es mir wieder zu holen. Doch dies gestaltete sich schwieriger als erwartet. Zwar hatte Riddle nun damit aufgehört mich zu beeinflussen, da er sich nun Harry zuzuwenden schien, doch Harry schien inzwischen herausgefunden zu haben, wie man das Buch benutzte, denn immer wenn ich ihn sah trug er es bei sich.

Ich war schließlich soweit, dass ich mich, als Harry einmal nicht im Gryffindor-Turm war, in seinen Schlafsaal schleichen wollte. Doch zunächst landete ich im falschen und entdeckte meinen Bruder Percy, der mit einer Ravenclaw-Schülerin knutschte. Sie entdeckten mich und nur unter dem Versprechen es nicht weiterzuerzählen, entließ er mich ohne eine Strafe. Am nächsten Tag startete ich einen neuen Versuch. Ich schlich erneut die Wendeltreppe zu den Jungenschlafsälen hinauf und dieses Mal fand ich den richtigen Schlafsaal.

Ich eilte lautlos hinein und atmete erleichtert auf, als ich bemerkte, dass ich alleine war. Hastig begann ich seine Sachen zu durchwühlen. Ich war dabei wie besessen. Teilweise zerriss ich sogar seine Kleidungsstücke, aus Sorge, er könne jeden Moment wieder hereinkommen. Was soll ich zu meiner Entschuldigung sagen? Lediglich, dass ich das Buch schließlich in seinem Koffer fand. Danach hastete ich aus dem Schlafsaal. Kurz darauf gab es einen riesigen Aufruhr, als man den Einbruch bemerkte. Ich hatte mich in einer Ecke des Gemeinschaftsraumes versteckt und beobachtete Harry den ganzen Abend gedankenverloren. Er schien plötzlich sehr nachdenklich geworden zu sein...

# Meine Rettung

Nun, was bleibt mir sonst noch über mein erstes Schuljahr zu berichten? Naiv und unerfahren wie ich war, konnte ich es nicht lassen. Kaum, dass ich das Tagebuch wieder in Händen hielt, nachzuforschen, ob Tom Riddle, Harry von meinen Einträgen berichtet hatte. Voller Sorge und Verzweiflung begann ich erneut in das Tagebuch zu schreiben und verfiel jenem nun gänzlich.

Tom Riddle übernahm erneut die Kontrolle über meinen Körper und im Nachhinein betrachtet, war es mein Glück, dass Harry damals das Tagebuch in die Hände fiel. Denn dadurch geriet bei Tom Riddle das Interesse an der Säuberung der Schule von Muggelgeborenen in den Hintergrund. Vielmehr wollte er jetzt Harry selbst in die Hände bekommen. Ich schreibe hier von Glück, da durch diesen Umstand niemand der damals angegriffenen Schüler ernsthaft zu Schaden kam. Ich hätte es mir nie verzeihen können, wenn ich später erfahren hätte, dass ich Schuld am Tode eines Mitschülers war...

Die Besessenheit von Tom Riddle gipfelte schließlich darin, dass er mich in die Kammer des Schreckens 'entführte'. Wie er richtig annahm, würde Harry alles versuchen, um einen Mitschüler aus dieser Gefahr zu befreien. Und wenn es sich dabei auch noch um die Schwester seines besten Freundes handelte, nur umso mehr. Die erste klare Erinnerung, die ich habe ist jedenfalls, dass ich vollkommen durchnässt und unterkühlt auf einem feuchten Steinboden liege. Mein gesamter Körper zitterte und ich wusste weder wo, noch wie ich hergekommen war.

Stöhnend richtete ich mich auf. Als ich hastige Schritte vernahm hob ich meinen Kopf und ich blickte in Harrys besorgtes Gesicht. Ich ließ meinen Blick durch den Raum schweifen. Er war riesig. Große grünliche Steinsäulen trugen die Decke, welche gerade noch in der Dunkelheit zu erkennen war. In einiger Entfernung konnte ich die dunklen Umrisse einer riesigen Schlange wahrnehmen, welche dort leblos zu liegen schien. Fragend blickte ich wieder zu Harry. Erst jetzt bemerkte ich, dass Harrys Kleidung blutverschmiert war und er mein Tagebuch in der Hand hielt.

Trauer übermannte mich, als ich auf das Tagebuch blickte. Ich reimte mir die Geschehnisse zusammen und stammelte unter Tränen Entschuldigungen und versuchte es Harry zu erklären... Ich weiß nicht, ob Harry mich nicht richtig verstanden hatte oder meinte, ich wäre vollkommen durcheinander. Denn er tat etwas, dass ich persönlich in diesem Moment nicht verdient hatte. Er versuchte mich zu trösten: „Es ist alles gut.“, flüsterte er mit sanfter Stimme und lächelte mich fast liebevoll an. Er deutete auf das Tagebuch und erklärte mir, dass sowohl Riddle, als auch der Basilisk erledigt wären. „Lass uns von hier verschwinden, Ginny.“

Er streckte mir seine Hand entgegen, welche ich unsicher ergriff. Ich fühlte mich vollkommen ausgelaugt und schwach. Als ich schließlich stand, drohten meine Beine unter mir nachzugeben. Rasch legte Harry einen Arm um mich, um mir Halt zu geben.

Panisch presste ich mich an seinen Körper und begann hilflos zu schluchzen. Die Worte sprudelten nur so aus meinem Mund. Harrys tröstende Worte bekam ich gar nicht mit. Ich nahm im ersten Moment noch nicht einmal den strahlend goldenen Vogel wahr, welcher uns den Weg aus der Kammer leuchtete. Erst als Harry laut nach meinem Bruder rief, erwachte ich aus meiner Trance. Ron blickte uns besorgt aus einem Loch zwischen riesigen Felsbrocken entgegen, welche den Gang versperrten. Als er mich erblickte schien die Anspannung von ihm abzufallen.

Hastig zog er mich durch das Loch und seine Stimme überschlug sich fast: „Ginny! Du lebst! Ich kann es nicht fassen! Was ist passiert?“ Er wollte mich in seine Arme ziehen, doch ich sträubte mich. Ich hatte keinen Trost verdient, redete ich mir selbst ein. Ron blickte mich unsicher an, doch dann lenkte der Phönix seine Aufmerksamkeit auf sich.

„Fawkes ist ein Phönix, er gehört Dumbledore.“, erklärte Harry, nachdem auch er durch das Loch geklettert war. Er bedachte mich mit einem besorgten Blick. „Weitere Erklärungen gibt es später, Ron. Jetzt lass uns erstmal hier rauskommen.“, entgegnete er rasch, als Ron nach dem Schwert in seiner Hand fragte.

Ron führte uns zu Prof. Lockhart, welcher durch einen missglückten Zauber mit Rons kaputtem Zauberstab sein Gedächtnis verloren hatte. Ich hielt mich still im Hintergrund. Ich fürchtete den Moment, wo sie erfahren würden, dass ich für all die schrecklichen Dinge verantwortlich war...

Am Ende des Tunnels war eine große Öffnung, welche aussah wie ein altes Abflussrohr. Fawkes flog an uns vorbei und bedeutete uns, dass wir uns an seiner Schwanzfeder festhalten sollten. „Ginny, komm her.“, überlegte Harry rasch. „Ron, du nimmst Ginnys und Lockharts Hand. Ginny, du hältst dich an mir fest.“ Mit gesenktem Kopf trat ich auf ihn zu. Mit gemischten Gefühlen bemerkte ich, wie er erneut eine Hand um mich legte und mich an sich zog. Auch wenn ich mich in diesem Moment schrecklich fühlte, allein das Bewusstsein seiner Nähe, gab mir ein unglaublich tröstliches Gefühl der Geborgenheit.

Fawkes brachte uns schließlich wieder nach oben in die Schule. Sobald wir gelandet waren ließ Harry mich los und all die negativen Emotionen kamen mit voller Wucht zu mir zurück. Ron versuchte mich aufzumuntern, doch damit war er gänzlich erfolglos. Ich spürte seinen besorgten Blick und fühlte mich plötzlich, als wäre meine Seele beschmutzt. Wir gingen los und erst als wir vor einer Tür anhielten wurde mir bewusst, dass nun das Unausweichliche bevorstand. Wir standen vor dem Büro von Prof. McGonagall.

Die Tür wurde geöffnet und das erste was ich wahrnahm, war das weise Gesicht von Prof. Dumbledore, welcher im Büro vor dem flackernden Kamin stand und sich nun überrascht zu uns umdrehte. Ich hatte das Gefühl geröntgt zu werden, als mich seine blauen Augen musterten. Aber eine Sekunde später fand ich mich auch schon in einer stürmischen Umarmung meiner Mutter wieder, die sich schreiend auf mich gestürzt hatte. Als Mum sich von mir abwandte um Harry zu umarmen, schloss mich mein Dad in seine Arme.

Ich hatte mich in diesem Moment vollkommen abgeschottet. Während Harry von meiner Rettung berichtete, presste ich meinen Kopf an die Schulter meiner Mum und stumme Tränen rannen über meine Wangen. Erst als Prof. Dumbledore das Wort ergriff, erwachte ich aus meiner Lethargie. Hatte ich richtig gehört? Auch meine Eltern schienen ziemlich verwirrt: „Was soll das heißen? Du-weißt-schon-wer hat Ginny verzaubert?!“

Harry zeigte ihnen mein... nein, Tom Riddles Tagebuch und Dumbledore untersuchte es mit großem Interesse. Die Erleichterung übermannte mich. Ich trug doch keine Schuld an den Geschehnissen! Und ehe ich mich versah, begann ich mit zittriger Stimme zu erzählen, wie ich in das Tagebuch geschrieben hatte. Schließlich entließ mich Prof. Dumbledore. Meine Eltern führten mich in den Krankenflügel, noch immer ziemlich entsetzt über die vergangenen Ereignisse. Madam Pomfrey gab mir einen starken Schlaftrunk und kurz darauf war ich auch schon eingeschlafen.

# Gespräch mit Albus Dumbledore (Teil I)

@ ginny+harry<3: Vielen Dank für dein Kommi. Es war der Grund dafür, dass ich die Geschichte nun doch fortsetze ;).

@ alle anderen Leser: Ich würde mich wahnsinnig über weitere Kommis freuen. Diese Geschichte ist sehr zeitaufwendig, da sie mit etlicher Recherchearbeit verbunden ist, damit die Geschichte so nah wie möglich am Original bleibt. Von daher kann ich leider nicht versprechen, dass es regelmäßig neue Kapitel gibt. Ich versichere euch aber, dass die Geschichte definitiv beendet wird! Von daher bitte ich um Verständnis für längere Pausen und entschuldige mich dafür. Mit etwas mehr Feedback von euch, würde jedoch die Motivation steigen, die Geschichte fortzusetzen ;).

Jetzt aber viel Spaß mit dem neuen Kapitel. Ich bin gespannt was ihr davon haltet.

LG Loup

---

Als ich am nächsten Morgen erwachte, kitzelten mich die ersten Sonnenstrahlen des neuen Tages in der Nase. Dank des Schlaftrankes, war ich in einen tiefen, traumlosen Schlaf gesunken und als ich nun erwachte, spürte ich, dass mein Körper wieder Kraft getankt hatte. Während ich gedankenverloren an die Decke starrte, lauschte ich, ob ich irgendjemanden hören konnte, doch der Krankenflügel versank in vollkommener Stille.

Vorsichtig richtete ich mich auf, doch kaum dass ich saß und mich umgeblickt hatte, zuckte ich vor Schreck zusammen, denn ich blickte in das lächelnde Gesicht eines alten Mannes, mit strahlend blauen Augen.

„Wie ich sehe, scheint es dir besser zu gehen.“ Prof. Dumbledore saß am Fußende meines Bettes und lächelte mich mit seinem gütigen Lächeln an. „J-ja, Professor.“, stammelte ich verwirrt. „Du ahnst gar nicht, wie sehr mich das erleichtert.“, lächelte er. „Aber wo bleiben meine Manieren. Zunächst einmal möchte ich dir einen guten Morgen wünschen.“, sprach er entschuldigend. „D-danke, den wünsche ich Ihnen auch, Sir.“, antwortete ich vollkommen verwirrt und eingeschüchtert.

Warum saß der Schulleiter an meinem Bett? Nach den Dingen, die ich zu verantworten hatte, konnte dies doch sicher nur bedeuten, dass er mir meine Strafe mitteilen würde! Würde er mich von der Schule weisen? Ich spürte einen Druck auf meiner Brust und bekam nur noch schwer Luft. Ein Brennen in meinen Augen verriet mir, dass stumme Tränen über meine Wangen hinab rannen.

„Oh nicht doch.“, sprach Prof. Dumbledore, als er die Tränen erblickte und er sah mir tief in die Augen, was mir das Gefühl gab, geröntgt zu werden. „Sicher wirst du dich fragen, was mich dazu bewogen hat, an diesem herrlichen Morgen vor deinem Bett zu wachen? Ich versichere dir, dass du keine Strafen zu befürchten hast. Es wird dich sicherlich freuen zu hören, dass alle versteinerten Personen dank Madam Pomfrey wieder wohlauf und bereits zurück in ihren Schlafsälen sind.“, lächelte er. Er stand auf und zog seinen Stuhl an die Seite meines Bettes, dann ließ er sich wieder darauf nieder und blickte eine Weile schweigend aus dem Fenster.

Die goldenen Sonnenstrahlen funkelten in seinem weißen Haar. Doch ich war damit beschäftigt, seine Worte zu verdauen. Alle Opfer waren wieder geheilt?! Ich bekam keine Strafe!! Ich spürte, wie mir ein riesiger Stein vom Herzen fiel und ich atmete erleichtert auf. Rasch wischte ich meine Augen trocken. Dann sah ich auf zu meinem Schulleiter, der mich nachdenklich musterte. „D-danke dass ich keine Strafe bekomme.“, stammelte ich und wollte schon beschämt den Blick senken, doch irgendetwas an seinem Blick

hielt meinen Kopf aufrecht.

„Warum sollte ich dich bestrafen, Ginny? Tom Riddle hat schon weitaus mächtigere Magier hinters Licht geführt. Vielmehr sollte ich eigentlich dir danken.“, sprach er mit sanfter Stimme und lächelte mich an.

„I-ich verstehe nicht, Professor. Warum sollten Sie mir danken? Wenn ich nicht so naiv gewesen wäre, in dieses Tagebuch zu schreiben, wäre all das nicht geschehen. Es war schließlich nur Zufall, dass niemand ernsthaft zu Schaden kam.“, antwortete ich verwirrt, doch er lächelte noch immer. „Neugier und Naivität sind wichtige Bestandteile der Jugend und zeugen von einem unbeschwerten Leben. Du solltest dich daher vielmehr glücklich schätzen, dass du diese Eigenschaften besitzt. Doch bin ich mir auch sicher, dass du mit den Jahren lernen wirst, weise damit umzugehen.“, blickte er mich ernst an.

„Der Grund, warum ich heute Morgen an deinem Bett sitze ist, natürlich zunächst, dass ich mich nach deinem Wohlbefinden erkundigen wollte. Doch ich sitze auch hier, weil ich mich bei dir bedanken wollte. Ohne dich, wäre ich nie auf dieses Tagebuch gestoßen und meine Vermutungen hinsichtlich Tom Riddle, wären bloße Vermutungen geblieben.“

Nun war ich nur noch mehr verwirrt. „Ich verstehe noch immer nicht...“, sprach ich daher und er lächelte mich an. „Es soll auch nicht deine Aufgabe sein, dies zu verstehen. Diese Pflicht obliegt mir und dank dir, konnte ich nun ein bedeutendes Teil des Rätsels lösen.“ Er musste mir wohl angesehen haben, dass ich enttäuscht war, denn er fuhr entschuldigend fort: „Bitte verzeih mir meine Überheblichkeit. Dies soll nicht heißen, dass ich dich für nicht schlau genug halte. Ich bin mir sicher, dass du eine sehr kluge und begabte Hexe bist, doch möchte ich dich in deinen jungen Jahren nicht mit solch ernsten Themen belasten. Für den Moment soll es dich beruhigen, dass ich den Sinn dieses Tagebuches voll und ganz verstanden habe und nun Maßnahmen gegen weitere solcher Gegenstände ergreifen kann. Du hast sowohl mir, als auch Harry, damit einen großen Dienst erwiesen.“, sprach er nebulös. Aber ich fühlte mich trotzdem geehrt, dass er dachte, ich wäre eine begabte Hexe. „Warum Harry?“, fragte ich dann aber alarmiert.

Dumbledore ließ sich gedankenverloren in seinem Stuhl zurückfallen und musterte mich plötzlich interessiert. „Dir liegt sehr viel an Harry.“, sprach er schließlich und es war weniger eine Frage, als mehr eine Feststellung. Ich spürte, wie meine Wangen sich rot färbten, aber ich nickte trotzdem als Bestätigung. Und während ich an Harry dachte, sprudelten Worte aus meinem Mund, ehe ich mich ihrer bewusst war: „Hasst er mich jetzt? I-ich meine, weil er sich wegen mir in solch große Gefahr begeben musste.“ Ich senkte den Kopf, da ich die Antwort auf meine Frage nicht in Dumbledores Gesicht ablesen wollte.

„Nein. Ich bin mir sicher, dass er dich nicht hasst.“, antwortete Dumbledore ohne zu zögern und ich blickte wieder auf. „M-meinen Sie, ob er etwas für mich empfindet?“, fragte ich ohne groß darüber nachzudenken und mein Kopf wurde so rot wie eine reife Tomate. Dumbledore musterte mich nun mit unverhohlener Neugier. „Im Moment, so glaube ich, bist du für ihn die Schwester seines besten Freundes.“, antwortete er und musterte mich dabei genau. Enttäuscht ließ ich meine Schultern hängen. „Ich sehe, du scheinst sehr viel für ihn zu empfinden.“, lächelte Dumbledore und urplötzlich hellte sich seine Miene auf und er musste glucksen. „Kann es sein, dass du mir im letzten Jahr diesen Brief geschrieben hast?“

Ertappt ließ ich mich in mein Kissen fallen und schlug mir meine Hände vor den Kopf, welcher inzwischen glühte. „Es braucht dir nicht peinlich zu sein, dass du so viel für ihn empfindest.“, sprach mein Schulleiter beschwichtigend und ich lugte zwischen meinen Händen hervor. „Aber er erwidert es nicht. I-ich gebe mir dir größte Mühe, mich in seiner Gegenwart so zu benehmen, dass er in mir nicht nur Rons kleine Schwester sieht...“, stammelte ich.

„Die Liebe ist eine komplizierte Sache, Ginny. Nur weil er dich im Moment noch nicht als attraktives Mädchen wahrnimmt, muss es nicht heißen, dass er es nie tun wird. Männer brauchen manchmal etwas länger, um das Offensichtliche zu erkennen und manchmal muss man ihnen auch den Weg dorthin weisen.“, lächelte er mich aufmunternd an. „Es braucht manchmal Zeit, sich seiner Gefühle bewusst zu werden.“, zwinkerte er

mir zu.

Im Nachhinein betrachtet mag es ziemlich surreal erscheinen, dass sich der größte Magier unserer Zeit mit einem kleinen Mädchen über ihr Gefühlsleben unterhielt. Doch genau dieses Gespräch bestärkte mich in späteren Jahren, Harry nie aufzugeben.

„T-Tom Riddle meinte immer, ich solle mich intensiver um ihn bemühen.“, sprach ich kleinlaut. „Dies tat er aus zweierlei Gründen.“, antwortete Dumbledore nun ernst. „Zum Einen wollte er von dir so viele Informationen über Harry, wie möglich. Zum Anderen hat er die Liebe noch nie verstanden. Für ihn ist Liebe die überflüssigste und unbedeutendste Angelegenheit überhaupt. Ich weiß nicht, warum dies so ist. Vielleicht kann er sie einfach nicht empfinden oder er will es nicht. Doch darin, dass er die Macht der Liebe so unterschätzt, liegt seine größte Schwäche.“, erklärte er und ich nickte verstehend.

„Gib Harry die Zeit, die er braucht. Versuche Freundschaft mit ihm zu schließen und ich bin mir sicher, dass er eines Tages erkennen wird, was du schon seit geraumer Zeit zu wissen scheinst.“, lächelte er mich nun wieder an.

„P-Professor? Ist Tom Riddle jetzt für immer verschwunden?“, fragte ich atemlos, nachdem wir eine Weile geschwiegen hatten und er blickte mich nachdenklich an. „Nun Ginny, ich bin mir sicher, dass er eines Tages zurückkehren wird. Die Frage ist nur wann und wie wir uns darauf vorbereiten können.“ „D-dann gibt es keine Möglichkeit, ihn zu vernichten?“, fragte ich und seine Miene hellte sich wieder auf. „Dank dir weiß ich nun, dass es diese Möglichkeit gibt. Jetzt muss ich mir nur noch Gedanken über die Umsetzung machen.“, gedankenverloren hatte er das zerstörte Tagebuch aus seiner Tasche gezogen und blickte es nachdenklich an.

„Werden Sie ein Auge auf Harry haben?“, fragte ich besorgt, bei dem Gedanken an die Rückkehr Tom Riddels und er tauchte wieder aus seinen Gedanken auf. „Sogar zwei, wann immer ich sie entbehren kann.“, lächelte er nun wieder. „Doch jetzt wird es Zeit für mich, die Abschlussfeier vorzubereiten.“ Er wollte sich bereits aus seinem Stuhl erheben, doch mir lag noch eine letzte Frage auf den Lippen: „P-Professor, warum ist Tom Riddle so besessen von Harry? Und warum wollte er ihn damals töten, als er noch ein Baby war?“, ich blickte ihn aus großen Augen an und er ließ sich wieder in seinen Stuhl fallen.

„Dies ist eine Frage, die ich dir leider nicht beantworten kann, da ich auch Harry die Antwort auf diese Frage bisher verweigert habe.“, antwortete er traurig. „Aber warum haben Sie ihm darauf nicht geantwortet, wenn Sie die Antwort doch kennen?“, fragte ich bestürzt und erneut hatte ich das Gefühl geröntgt zu werden, als er mich mit seinen blauen Augen betrachtete.

„Weil er noch so jung ist.“, antwortete er schließlich ausweichend. „Er ist doch aber schon mit so vielen Dingen fertig geworden, die manch erwachsener Magier nicht zu leisten vermag!“, konterte ich und ich war mir sicher den Anflug eines Lächelns auf seinem Gesicht zu erkennen. Doch als er wieder antwortete, kam es mir so vor, als würde er jedes seiner Worte genau abwägen: „Es ist so, dass Harry vor langer Zeit eine Aufgabe zugetragen wurde, von der Tom Riddle Kenntnis hat.“

„Sollte er dann nicht aber um jene Aufgabe wissen um sich darauf vorzubereiten?“, fragte ich besorgt. „Ich bin mir sicher, dass der Zeitpunkt kommen wird, da ich ihn davon in Kenntnis setzen muss. Doch bis dahin bin ich mit den Vorbereitungen beschäftigt und Harry soll solange jede sorgenfreie Sekunde nutzen.“, antwortete er wieder gedankenverloren. „Und kann ich dabei irgendwie helfen?“, fragte ich und bei seinem Gesichtsausdruck hakte ich entschlossen nach: „Was immer Sie auch sagen, ich bin dafür verantwortlich, dass Harry sich gestern in solch eine große Gefahr begeben hat. Folglich stehe ich in seiner Schuld. Auch wenn Sie der Meinung sind, ich hätte Ihnen durch dieses Tagebuch bereits geholfen, so reicht mir dies nicht, um meine Schuld zu begleichen. Ich möchte helfen! Denn was bringt es denn, wenn er irgendwann vielleicht doch seine Gefühle für mich entdeckt und kurz darauf im Kampf gegen Tom Riddle umkommt?! Ich möchte meinen Teil dazu beitragen, dass er unbeschadet aus dieser Sache herauskommt und somit die minimale Hoffnung auf ein Leben mit ihm waren!“, trug ich entschlossen vor und blickte ihn nicht minder entschlossen an.

„Wie ich sehe, trägst du eindeutig das Temperament deiner Mutter in dir.“, gluckste Dumbledore, als ich ihn dort aufgebracht anstarrte und ich spürte, wie ich noch mehr errötete. Dann versank er erneut in nachdenkliches Schweigen. „Sie haben selbst gesagt, dass Tom Riddle die Macht der Liebe unterschätzt. Ich gestehe Ihnen hier und jetzt, dass ich Harry aus vollstem Herzen liebe. Ich weiß, ich bin noch sehr jung und ich kann noch nicht wirklich beurteilen, was es heißt, jemanden voll und aufrichtig zu lieben, doch mein Herz sagt mir, dass es so ist!“, durchbrach ich erneut die Stille.

„Du missverstehst mich, wenn du meinst, ich würde die Kraft deiner Liebe nur aufgrund deines jungen Alters verkennen.“, antwortete Dumbledore und lächelte mich erneut an. „Warum kann ich dies dann nicht beweisen, indem ich Harry helfe? Warum sollten wir dieses, wie Sie selbst sagen, machtvolle Gefühl dann nicht nutzen?!“, fuhr ich fort. „Ich bin fest entschlossen, mich Ihren Anweisungen zu unterstellen, um Harry zu unterstützen. Das schulde ich ihm!“

Dumbledore wirkte sichtlich beeindruckt von meiner Entschlossenheit und schließlich nickte er lächelnd. „Nun gut. Dann soll es für den Anfang genügen, dass du ein Auge auf ihn hast. Ich versuche zwar, soweit es geht, ihn im Auge zu behalten, doch leider bin ich ein sehr gefragter Mann. Und da Harry bereits mehrfach bewiesen hat, dass er, was die Beachtung von Regeln angeht, stark nach seinem Vater kommt, würde es nicht schaden, wenn ich jemanden hätte, der ihn zusätzlich im Blick hat. Bitte versteh mich nicht falsch, ich möchte keinesfalls, dass du ihn auf Schritt und Tritt beschattest. Schau einfach, dass er sich nicht unnötig in Gefahr begibt. Bis zum neuen Schuljahr werde ich mir dann überlegen, wie du ihm am besten helfen kannst.“, zwinkerte er mir zu.

„Die Zeit hat uns wohl zum Narren gehalten.“, sprach er überrascht nach einem Blick auf seine Uhr. „Ich muss mich nun leider von dir verabschieden, Ginny. Ich möchte dir nochmals danken. Lass dir versichert sein, dass du wirklich eine außergewöhnliche Hexe bist. Es wäre Harry nur zu wünschen, dass er dies irgendwann bemerkt.“ Und mit einem letzten Lächeln in meine Richtung wandte er sich um und verließ den Krankenflügel.

Ich lag noch eine Weile in meinem Bett und dachte über unser Gespräch nach. Ich war stolz auf mich, dass ich Dumbledore von meiner Hilfe überzeugen konnte. Ich würde alles dafür tun, dass Harry nichts zustoßen würde!

Kurz darauf kam Madam Pomfrey, die Krankenschwester und nach einem letzten Check entließ sie mich. Im Gemeinschaftsraum wurde ich von meinen Brüdern, Hermine und Harry herzlich empfangen. Ich beobachtete Harry genau und war froh, bei ihm kein Anzeichen von Schuldzuweisung zu erkennen.

Für das Abschlussfest hatte sich Prof. Dumbledore etwas ganz besonderes einfallen lassen. So erschienen alle in ihren Schlafanzügen und es dauerte bis tief in die Nacht. Ich saß zwischen den Zwillingen und Ron gegenüber von Harry und Hermine. Ich hatte mir Dumbledores Worte zu Herzen genommen und war nun nicht mehr zwanghaft fixiert darauf, Harry auf mich aufmerksam zu machen. Ich behandelte ihn einfach wie einen meiner Brüder und war selbst erstaunt, wie leicht mir dies fiel und wie gut er darauf ansprang.

Während der Heimfahrt im Hogwarts-Express setzte ich mich dann kurzerhand mit in sein Abteil. Ich tat alles dafür ihn zum Lachen zu bringen, was mir erstaunlich gut gelang. So alberten wir während der Heimfahrt viel rum und spielten Snape explodiert. Die Zwillinge füllten unser Abteil dann noch mit bunten Funken aus ihren letzten Filibuster-Krachern und wir übten Entwaffnungszauber, es gelang mir alle meine Brüder und einmal sogar Harry zu entwaffnen. Nur Hermine war noch besser als ich.

Mein Herz überschlug sich fast, als Harry mich dann sogar direkt ansprach: „Ginny, wobei hast du Percy eigentlich erwischt, was solltest du niemandem erzählen?“, fragte er kurz, bevor wir den Bahnhof Kings Cross erreichten. „Ach das! Naja, Percy hat eine Freundin.“, kicherte ich, woraufhin Fred einen Stapel Bücher auf Georges Kopf fallen ließ. „Was?“, fragten sie entgeistert. „Es ist diese Vertrauensschülerin der Ravenclaws, Penelope Clearwater. Ihr hat er den ganzen Sommer über geschrieben und sie haben sich heimlich überall in

der Schule getroffen. Ich habe die Beiden in einem Klassenzimmer überrascht, als sie sich küsten. Als sie dann angegriffen wurde, war er ziemlich fertig. Aber ihr zieht ihn doch damit jetzt nicht auf?!", erklärte ich und blickte die beiden drohend an, als sie mich angrinsten.

Sie versicherten mir, sie würden dies nicht tun, wobei ihre Stimmen einen Ton annahmen, als ob Weihnachten, ihr Geburtstag und Ostern an einem Tag stattfinden würde.

Harry nutzte die Gelegenheit um Ron und Hermine eine Telefonnummer aufzuschreiben. Ein Telefon ist ein Gerät, mit dem Muggel miteinander sprechen können, wenn sie an verschiedenen Orten sind, also quasi wie unser Flohpulver. Sie versprachen ihn im Sommer anzurufen und ich schwor mir auch ja dafür zu sorgen, dass Ron sein Versprechen einhielt. Dann kamen wir in London an und gemeinsam traten wir durch das Tor in die Muggelwelt.

In einiger Entfernung konnte ich meine Eltern erblicken und in gehörigem Abstand dazu standen seine Tante und sein Onkel. Meine Brüder und Hermine waren bereits ein Stück voraus, als ich mich zu ihm zurückfallen ließ.

Ich blickte kurz zu den Anderen um mich zu vergewissern, dass sie mit der Begrüßung beschäftigt waren, dann wandte ich mich rasch zu Harry um. „Harry, ich habe mich noch gar nicht bei dir bedankt.“, begann ich unsicher und blickte ihn schüchtern an. Doch er lächelte mich an und tat meine Bemerkung mit einer Handbewegung ab. „Du brauchst dich nicht zu bedanken, Ginny.“ Aber ich schüttelte entschlossen mit dem Kopf. „Du hast mir mein Leben gerettet und dafür möchte ich dir danken, Harry. Wenn du je jemanden zum Reden brauchst oder ich dir irgendwie helfen kann, bin ich für dich da.“, fuhr ich unbeeindruckt fort. „Das ist wirklich großzügig Gin...“, begann er erneut, doch ich hatte mich rasch auf meine Zehenspitzen gestellt und küsste ihn auf die Wange. Ich spürte wie mein Kopf knallrot anlief, dann wandte ich mich rasch um und stürmte zu meinen Eltern um sie zu begrüßen.

Hätte ich mich noch einmal umgedreht, hätte ich gesehen, wie Harry gedankenverloren zwischen all den Muggeln stand und die Stelle berührte, wo meine Lippen seine Wange berührt hatten. So erfuhr ich dies erst, als er mir Jahre später davon erzählte.

# Unsere Reise nach Ägypten

Ich möchte mich ganz herzlich für eure Kommiss bedanken! Sie haben den Ausschlag dafür gegeben, dass es jetzt mit dieser Geschichte weiter geht :). Ich bin weiter gespannt auf eure Meinungen ;).

---

Die anstehenden Sommerferien begannen ziemlich turbulent. Ich war kaum eine Woche wieder im Fuchsbau, als mein Dad mit strahlendem Gesicht von der Arbeit nach Hause kam und uns verkündete, er hätte den Großen Preis des Tagespropheten gewonnen: Siebenhundert Galleonen!!! Für uns war dies ein kleines Vermögen!

Während die Zwillinge einen lautstarken Freudentanz begannen, sackte meine Mum vor Schreck ohnmächtig auf einem Küchenstuhl zusammen. Nachdem sie sich jedoch von diesem Schreck erholt und die Zwillinge wiederholt zur Ruhe ermahnt hatte, begannen die Planungen, was wir mit dem Geld anstellen sollten. Ron brauchte dringend einen neuen Zauberstab, da seiner inzwischen vollkommen unberechenbar war. Er hatte es doch tatsächlich fertig gebracht, Ron eine Glatze zu verpassen, ohne das jener auch nur seinen Zauberstab berührt hatte, wobei ich im Gegensatz zu meinen Eltern doch weniger den Zauberstab, als vielmehr die beiden Zwillinge im Verdacht hatte.

Doch mit dem restlichen Geld würden wir einen Monat nach Ägypten Reisen um meinen Bruder Bill zu besuchen, der dort als Fluchbrecher für Gringotts arbeitete. Ich freute mich wahnsinnig darauf. Zum einen, weil ich Bill endlich einmal wieder sehen würde, zum anderen, weil ich nach den Erlebnissen in meinem ersten Schuljahr der Aussicht in der Sonne am Strand zu liegen, einfach nicht widerstehen konnte.

Mum begann natürlich sofort mit den Reisevorbereitungen. Was bedeutete, dass sie uns Kinder aufgeregt durch das Haus scheuchte und mit den verschiedensten Aufgaben betraute. In all der Aufregung vergaß ich jedoch nicht mein Gespräch mit Prof. Dumbledore am Ende des letzten Schuljahres. Ich würde mir selbst Gedanken darüber machen, wie ich Harry auf unauffällige Weise unterstützen könnte! Am Tag vor unserer Abreise machte ich dazu den ersten Schritt, indem ich Ron daran erinnerte, dass er Harry versprochen hatte, ihn anzurufen.

Natürlich besaßen wir kein Telefon, weshalb ich meinen Bruder in das Dorf, in der Nähe des Fuchsbaus, begleitete, wo wir vor dem Postamt eine Telefonzelle fanden und uns beide hinein quetschten. Im Nachhinein betrachtet, können wir von Glück reden, dass die Straße um diese Uhrzeit wie ausgestorben vor uns lag und keine Passanten unterwegs waren. Ron nahm den Hörer ab und hielt ihn unschlüssig in seiner Hand. Dann kramte er den Zettel hervor und begann dem Hörer lautstark die Nummer zu diktieren. Ich verdrehte die Augen und deutete auf eine Wählscheibe mit Zahlen am Ende der Schnur des Hörers.

Rons Ohren färbten sich rot, als er begann die Telefonnummer zu wählen. Kaum hatte er die letzte Ziffer gewählt, da ertönte in gleichmäßigen Abständen ein Geräusch aus dem Telefon. „Ich glaube es ist kaputt?!“, betrachtete Ron unsicher den Hörer, doch im selben Augenblick erstarb das Geräusch und die garstige Stimme eines Mannes ertönte: „Vernon Dursley am Apparat.“ Ron, vollkommen mit dieser Situation überfordert, riss sich hastig den Hörer vor den Mund und antwortete laut schreiend, sodass ich mir die Finger in die Ohren stecken musste: „Hallo? Hallo? Können Sie mich hören? Ich möchte mit Harry Potter sprechen!“

Zwar waren keine Muggel unterwegs, doch ich sah, wie sich in einem der Gebäude in unserer Nähe die Gardinen bewegten, als eine ältere Frau auf die Straße blickte um zu ergründen, wer dort so laut brüllte. Auch die Stimme am anderen Ende der Leitung wirkte für den Moment vollkommen verwirrt: „Wer ist dort? Wer sind Sie?!“ „Ron Weasley!“, brüllte Ron als Antwort. „Ich bin ein Schulfreund von Harry.“ Doch diese

gebrüllte Antwort brachte das Fass für Harrys Onkel zum Überlaufen: „Es gibt hier keinen Harry Potter! Ich weiß nicht, von welcher Schule Sie reden! Ich verbitte mir weitere Belästigungen und kommen Sie ja nicht in die Nähe meiner Familie!“ Dann herrschte Stille.

Ron blickte mich mit hochrotem Kopf vollkommen verdattert an. „Ich glaube, du hättest nicht so laut brüllen dürfen.“, murmelte ich, als wir zu zweit verunsichert zurück liefen. „Ich hoffe nur, das Harry jetzt keine Probleme bekommt...“, fuhr ich fort. „Vielleicht sollte ich Hermine schreiben und sie vorwarnen, besser nicht bei Harry anzurufen...“, antwortete Ron kleinlaut.

Doch kaum hatten wir wieder den Fuchsbau erreicht, als wir auch schon von Mum in Beschlag genommen wurden, die uns bergeweise Wäsche in die Hände drückte und uns aufforderte die letzten Sachen in die Koffer zu packen, da wir am nächsten Morgen aufbrechen würden. Dad hatte für den nächsten Morgen einen Portschlüssel beim Ministerium beantragt, der uns direkt zu Bill bringen würde. Auf dem Hof im Fuchsbau stellten wir uns im Kreis auf. Jeder berührte mit einer Hand seinen Koffer und mit der anderen Hand den alten Turnschuh, welcher als Portschlüssel fungierte. Dad zählte die Sekunden herunter und schon wurden wir in einen Strudel aus Farben gerissen um ein paar Minuten später auf staubigem Boden in der trockenen Hitze Ägyptens zu landen.

Wir waren alle sofort schweißgebadet. Die Sonne brannte vom Himmel! Bill erwartete uns bereits und begrüßte jeden einzelnen von uns. Dann führte er uns in sein kleines Haus, damit wir uns passende Kleidung anziehen konnten.

Die Wochen in Ägypten waren wirklich wunderschön. Bill zeigte uns die interessantesten Ecken des Landes und führte uns sogar in einige Grabkammern, wobei Mum mir ab und an verbot mit hineinzugehen, da es teilweise doch sehr unheimlich war. Ein lokaler Reporter des Tagespropheten besuchte uns dann zu einem Fototermin für einen Artikel in der Zeitung. Wir pressten uns vor einer großen Pyramide zusammen und winkten in die Kamera. Percy bestand darauf, in der ersten Reihe zu stehen, damit man auch ja sein neues Schulsprecherabzeichen erkennen konnte, welches einen Tag zuvor mit seinem Hogwartsbrief gekommen war. Ron hingegen wollte unbedingt auch seine Ratte Krätze mit auf dem Foto haben, da er ja schließlich auch zur Familie gehörte. Die Ratte auf seiner Schulter und den Arm um mich gelegt winkte er schließlich in die Kamera und ich schloss mich, mit dem Gedanken an Harry, glücklich lächelnd an. Einen Tag später schickte er uns einen Abzug des Fotos und des Artikels. Ron bettelte so lange, bis Dad ihm ein paar Kopien davon zauberte und er ließ es sich nicht nehmen, ihn in den Brief zu stecken, welchen er zu Harrys Geburtstag an jenen schickte.

Ein paar Tage zuvor hatten uns unsere Hogwartsbriefe erreicht. Daher hofften wir, dass wir uns mit Harry nach unserer Ankunft in der Winkelgasse treffen könnten. Mum war noch immer völlig aus dem Häuschen, dass Percy nun Schulsprecher war und jener stolzierte fortan mit vor Stolz geschwellter Brust durch die Gegend, auf welcher sein neues Abzeichen thronte. Die Zwillinge nahmen dies natürlich zum Anlass, ihn fortan damit aufzuziehen. Hierdurch bekam niemand mit, dass auch in meinem Brief eine kleine Überraschung verborgen war.

In einer eleganten, geschwungenen Handschrift hatte Prof. Dumbledore noch ein paar Worte hinzugefügt: *„Ginny, ich würde mich freuen, wenn du mich nach deinem ersten Schultag im neuen Schuljahr besuchen könntest. Vielleicht kannst du mir ein paar Zitronenbonbons aus Ägypten mitbringen? Ich hoffe, du genießt deine Ferien. Alles Gute, Prof. A. Dumbledore.“*

Ich war doch tatsächlich schon drauf und dran in den Geschäften nach Zitronenbonbons zu suchen, bis mir der Gedanke kam, dass dies vielmehr das Passwort für das Schulleiterbüro sein könnte. Sicherheitshalber, erwarb ich von meinem Taschengeld dennoch eine Tüte voll mit Bonbons, man konnte ja nie wissen.

## Sirius Black und das geklaute Abzeichen

Als wir wieder unseren heimischen Fuchsbau erreichten, waren wir alle braun gebrannt, gut erholt und bestens gelaunt. Doch dies sollte nicht lange anhalten. Kaum, dass wir die Koffer ausgepackt hatten, trudelten auch schon die ersten Eulen ein und die Urlaubsstimmung war dahin.

Dad wurde darüber informiert, dass Sirius Black aus Askaban geflohen war. Zwar verstand ich, dass dieser Sirius Black wohl ein sehr gefährlicher Zauberer war, doch ich konnte nicht nachvollziehen, warum mein Dad einen bedeutungsschweren Blick mit meiner Mum tauschte und sie uns daraufhin kurzerhand aus dem Zimmer warf.

Doch ich wäre nicht die Schwester von Fred und George Weasley, wenn ich mich dadurch hätte abbringen lassen, die Informationen zu bekommen, welche ich haben wollte. Meine Brüder hatten nichts mitbekommen und trotteten erschöpft von der Rückreise in ihre Zimmer. Ich jedoch schlich mich an die Tür und begann zu lauschen. Was ich dort hörte ließ mich unweigerlich erschauern. Sirius Black war der Pate von Harry. Er war es, der damals Harrys Eltern an Tom Riddle verraten hatte! Und er war aus Askaban ausgebrochen, um Harry zu jagen...

Hatte dieser Junge denn nicht schon genug durchgemacht? Erneut schwebte er in Gefahr, ohne etwas davon zu wissen. Doch damit nicht genug. Harry hatte es doch tatsächlich geschafft, eine Verwandte wie einen Ballon aufzublähen und war dann Hals über Kopf geflohen. Nicht ahnend, welcher Gefahr er sich damit aussetzte... Dad war heilfroh, dass der Zaubereiminister ihn erwischte, als er am Tropfenden Kessel aus dem Fahrenden Ritter stieg... Ich hatte genug gehört. Leise schlich ich mich in mein Zimmer. Das letzte was ich mitbekam war, dass Mum Dad das Versprechen abrang, Harry vorerst nichts davon zu erzählen.

In dieser Nacht fiel ich in einen unruhigen Schlaf. Ich sah Harry durch eine Straße rennen, verfolgt von einer dunklen Gestalt mit glühenden Augen... Dementsprechend blass saß ich dann auch am nächsten Morgen am Frühstückstisch. Mum musterte mich besorgt. „Du wirst dich doch hoffentlich nicht erkältet haben?“, fragte sie mich. „Wir wollten heute eigentlich in die Winkelgasse eure Schulsachen kaufen und uns mit Harry treffen. Er wohnt für die restlichen Ferientage in einem Zimmer im Tropfenden Kessel. Wir werden die letzte Nacht ebenfalls dort verbringen, doch wenn du krank wirst, dann werde ich mit dir hier bleiben!“

Rasch richtete ich mich auf und versicherte meiner Mum, dass es mir gut ginge. Die Aussicht, am selben Tag noch Harry wieder zu sehen, gab auch meinem Gesicht etwas von seiner natürlichen Farbe zurück. Ich bemühte mich, meiner Mum keine weiteren Anzeichen für eine Krankheit zu geben und schließlich gelangten wir über den Kamin in den Tropfenden Kessel. Ich war ziemlich aufgeregt und wäre am liebsten sofort hoch zu seinem Zimmer gestürmt, doch Tom der Wirt meinte, Harry wäre in der Winkelgasse unterwegs.

Also brachen auch wir auf und erledigten unsere Einkäufe, wobei ich mehr die Straße im Auge behielt und inständig hoffte, Harry zu entdecken. Doch ich hatte kein Glück. Wir hatten alles notwendige gekauft. Es fehlten lediglich noch neue Umhänge für mich. Mum entließ meine Geschwister als wir Hermine trafen, die mit Ron loszog um nach Harry zu suchen und ich ging mit meinen Eltern zu Madam Malkins. So war es auch nicht verwunderlich, dass es Hermine und Ron waren, die Harry schließlich in einem Eiscafe fanden.

Auf dem Rückweg sammelten Mum und ich dann noch die Zwillinge und Percy ein und kurz darauf erreichten wir, mit Tüten beladen, den Tropfenden Kessel. Als ich dort Harry erblickte, der mit Hermine und Ron bei Dad an einem der Tische saß, drohten mir meine Tüten aus der Hand zu rutschen. Rasch umfasste ich sie fester. Als Harry sich zu uns umwandte und mich erblickte senkte ich rasch beschämt den Blick. Ich spürte, wie mein Kopf die Farbe einer überreifen Tomate annahm, als ich daran dachte, dass ich ohne Harry jetzt nicht hier stehen würde... Mit gesenktem Blick murmelte ich ein kurzes „Hallo.“, doch Percy war bereits nach vorne gestürmt um Harry überschwänglich zu begrüßen.

Ich hob den Kopf und sah, wie Harry sich ein Lachen verkneifen musste. Die Zwillinge ließen es sich natürlich nicht nehmen Percy nachzuzahlen und begrüßten nun ebenfalls Harry, als ob sie ihn nie zuvor gesehen hätten. Doch Mum beendete das amüsante Schauspiel. Auch sie begrüßte Harry um gleich darauf stolz zu verkünden, dass Percy nun Schulsprecher sei. „Der zweite Schulsprecher in der Familie.“, strahlte sie mit vor Stolz geschwellter Brust.

Fred und George ließen daraufhin keinen Zweifel aufkommen, dass Percy auch der letzte Schulsprecher der Familie bleiben würde. Ich musste bei ihrem Wortgefecht mit Mum grinsen und mein Herz machte einen Hüpf, als ich auch Harry lachen sah.

Nachdem ich meine Schulsachen verstaut hatte, war ich die erste, die zum Abendessen wieder unten war. Ich wollte gerade den Salon betreten, als mich die Stimmen meiner Eltern inne halten ließen: „Molly, denkst du nicht, er sollte es erfahren? Ich weiß, dass er noch jung ist. Doch er ist schon mit so vielem fertig geworden...“, hörte ich die zweifelnde Stimme meines Vaters. „Ebendarum, Arthur. Er musste schon so viel Leid ertragen, warum sollte man ihm das Leben unnötig noch schwerer machen?“, Mums Stimme klang besorgt. „Ich will doch aber nur, dass er auf sich Acht gibt... Ich glaube kaum, dass er seine Verwandten verlassen und alleine durch die Nacht gestromert wäre, wenn er gewusst hätte, wer Sirius Black ist und das er hinter ihm her ist.“, doch er verstummte plötzlich, als Geräusche von mehreren Personen nach unten drangen, die die Treppe hinabstiegen...

Auch ich konnte meine Brüder hören. Wie ich meine Eltern kannte war das Thema damit jedoch noch nicht ausdiskutiert. Insgeheim gab ich meinem Dad recht, Harry musste davon erfahren... Nur wie? Das gemeinschaftliche Abendessen war eine vergnügliche Angelegenheit, doch ich folgte den Gesprächen nur halbherzig. Vielmehr war ich damit beschäftigt einen Plan auszutüfteln, wie Harry von der drohenden Gefahr erfahren könnte...

Meine Gelegenheit kam, als Mum die Tafel aufhob, nachdem Percy Ron angeschwärzt hatte, er hätte seinen Koffer noch nicht gepackt. Ohne lange zu überlegen fischte ich ein kleines Fläschen aus Rons Umhanttasche, welches er für seine kränkelnde Ratte gekauft hatte und platzierte es unauffällig unter dem Tisch. Ich hatte den Blick bemerkt, den meine Eltern getauscht hatten und wusste, dass sie die Sache weiter ausdiskutieren würden, sobald wir oben waren. Jetzt musste ich nur dafür sorgen, dass Ron Harry darum bat, die Flasche zu holen...

Doch ich wäre nicht die Schwester von Fred und George Weasley, wenn ich nicht auch dafür bereits einen Plan gehabt hätte. Ich gähnte theatralisch und erhob mich als erste von der Tafel. Rasch schlüpfte ich aus dem Salon und beeilte mich die Treppe hinaufzukommen. Eilig betrat ich das Zimmer, welches sich Ron mit Percy teilte. Jetzt musste es schnell gehen, ich konnte bereits Stimmen vom Fußende der Treppe hören. Ein goldenes Funkeln lenkte meine Aufmerksamkeit auf sich. Auf Percys Nachttisch lag sein Schulsprecherabzeichen! Mit einem Grinsen auf dem Gesicht steckte ich es in meine Tasche und verließ unauffällig das Zimmer.

Im Schatten eines Wandvorsprunges blieb ich stehen und wartete, bis meine Brüder, Hermine und Harry in ihren Zimmern waren. Kaum war die letzte Tür ins Schloss gefallen, schlich ich auf Zehenspitzen zum Zimmer der Zwillinge und klopfte an.

Als ich die Tür öffnete, blickten mich meine Brüder überrascht an. „Ginny, was verschafft uns die Ehre?“, lächelte George. „Ich habe jetzt keine Zeit es zu erklären, aber ich habe hier etwas für euch, was ihr bestimmt nützlich finden werdet, also macht was daraus!“, ich zwinkerte ihnen zu und warf das Schulsprecherabzeichen auf eines ihrer Betten. Mit großen Augen blickten sie von dem Abzeichen zu mir und auf ihren Gesichtern bildete sich ein fettes Grinsen. „Du kannst dich auf uns verlassen, Schwesterherz!“ Ich wünschte ihnen viel Erfolg und schlüpfte wieder hinaus auf den Flur.

Ich konnte bereits ein zorniges Stimmengewirr aus dem Zimmer von Ron und Percy hören, als plötzlich die

mir am nächsten gelegene Tür geöffnet wurde und Harry mit einem neugierigen Gesichtsausdruck in Richtung der Lärmquelle lief. Rasch hatte ich mich in den Schatten der Tür gedrückt, doch er hatte mich nicht bemerkt. Auf Zehenspitzen schlich ich leise hinter ihm her.

Die Tür zum Zimmer von Percy und Ron stand einen Spalt offen und ich konnte die aufgebrachte Stimme von Percy hören: „Es war hier auf dem Nachttisch. Ich habe es zum Polieren abgenommen!“ „Ich habe es nicht angerührt, klar?!“, brüllte Ron nicht minder aufgebracht zurück. Ich sah wie Harry die Tür aufzog und hörte wie er fragte was denn los sei. „Mein Schulsprecherabzeichen ist verschwunden!“, antwortete Percy. „Und Krätzes Rattentonium auch! Vielleicht habe ich es unten vergessen.“, schnitt Ron Percys Worte ab. Hinter meinem Rücken kreuzte ich meine Finger und hoffte, mein Plan würde aufgehen.

„Du gehst nirgendwohin, bis du mein Abzeichen gefunden hast!“, polterte Percy nun. „Ich hole das Zeug für Krätze, ich hab schon gepackt.“, antwortete Harry und mein Herz machte einen Hüpfer, als er das Zimmer der Streithähne verließ und nach unten ging. Im schummrigen Licht des Flures folgte ich ihm, blieb jedoch auf der Hälfte der Treppe stehen, damit er mich nicht entdecken konnte. Ich sah, wie er in der Mitte des Durchganges plötzlich stehen blieb, als er ein weiteres Paar zorniger Stimmen hörte. Panisch bemerkte ich, dass er bereits ansetzte einfach weiter zu gehen, doch dann erklang sein Name und er näherte sich leise der Tür zum Salon. Mein Plan war aufgegangen! Grinsend schlich ich wieder die Treppe hinauf.

Im Flur angekommen erblickte ich die Zwillinge die sich vor Lachen kugelten, während sie den Streit zwischen Percy und Ron verfolgten. Grinsend hielten sie mir das Abzeichen entgegen, auf dem statt ‚Schulsprecher‘ jetzt ‚Großsprecher‘ stand. Ich gratulierte ihnen und schlich dann in das Zimmer, welches ich mir mit Hermine teilte. „Was ist denn da draußen für ein Krach?“, fragte sie mich, während sie ihren Koffer schloss. „Ach, die Zwillinge haben das Schulsprecherabzeichen von Percy geklaut und der beschäftigt jetzt Ron um es zu finden.“, grinste ich und Hermine schüttelte nur mit dem Kopf.

Doch als ich in meinem Bett lag und an die Decke starrte verging mir mein Grinsen, als ich daran dachte, wie Harry sich jetzt wohl fühlen würde. Hoffentlich machte er sich nicht zu viele Gedanken. Und mit den Gedanken bei Harry, schlief ich schließlich ein.

# Der Dementor

Der nächste Tag begann, wie der vorherige aufgehört hatte: Percy beschuldigte Ron das Foto seiner Freundin mit heißem Tee bekippt zu haben, woraufhin die Zwillinge Ron gratulierten, da er es wiederholt geschafft hatte, Percy zur Weißglut zu treiben.

Da ich keine Lust auf das Gezanke meiner Brüder hatte, folgte ich Hermine nach unten, wo bereits Mum und Dad beim Frühstück saßen. Dad wünschte uns einen Guten Morgen und griff dann zu seiner Zeitung. Doch kurz darauf schnaubte er auch schon verächtlich: „Gestern wurde ein ganzer Kessel falscher Liebestrank beschlagnahmt! Wer davon trinkt würde nur noch sich selbst vor einem Spiegel anhimmeln. Haben denn die Leute nichts besseres zu tun?“ Er runzelte seine Stirn und verschwand wieder hinter der Zeitung.

Bei seinen Worten tauchte vor meinem inneren Auge plötzlich ein Bild von Gilderoy Lockhart auf und an Hermine Grinsen erkannte ich, dass sie an das selbe dachte. Mum verstand unser Grinsen wohl falsch, denn sie begann sogleich uns, mit einem schelmischen Grinsen auf dem Gesicht, von einem Liebestrank zu erzählen, welchen sie als junges Mädchen selbst gebrannt hatte.

Kurz darauf erschienen auch meine Brüder und Harry zum Frühstück. Kaum hatten sie die letzten Bissen des Frühstücks verschlungen, da scheuchte Mum uns auch schon alle hoch und es entstand das allgemeine und wohlbekannte Chaos, das immer entsteht, wenn die Familie Weasley irgendwohin aufbricht. Wir wurden von zwei Dienstwagen des Ministeriums abgeholt. Ich war mir ziemlich sicher, dass dies einzig und allein zu Harrys Sicherheit diente.

Leider gelang es mir im allgemeinen Chaos, als das Gepäck verstaut wurde nicht, einen Platz in dem selben Wagen wie Harry zu ergattern. So musste ich wohl oder übel mit Mum und den Zwillingen im zweiten Wagen Platz nehmen. Kurz darauf hatten wir auch schon den Bahnhof Kings Cross erreicht und nachdem unser Gepäck auf den Gepäckkarren verstaut war, liefen wir zügig in Richtung der Bahnsteige.

Mir entging dabei nicht, dass Dad dabei die ganze Zeit dicht an Harrys Seite blieb und immer wieder verstohlen den Blick schweifen ließ, als würde er sich versichern, dass wir auch nicht verfolgt würden. So war es auch nicht verwunderlich, dass er gemeinsam mit Harry als erster die Absperrung zum Gleis neundreiviertel durchschritt. Ich beeilte mich ihnen zu folgen, weshalb ich mich damit abfinden musste, dass es Percy war, der mich durch die Absperrung begleitete.

Doch kaum hatten wir den Bahnsteig betreten, da entdeckte er auch schon seine Freundin und wuselte davon. Mein Blick begegnete dem von Harry und wir mussten uns zusammenreißen, um nicht laut loszulachen, während Percy mit geschwellter Brust zu seiner Freundin schritt, damit sie auch ja das schimmernde Abzeichen auf seiner Brust sehen musste.

Schließlich war unsere Familie, samt Harry und Hermine vollzählig und wir machten uns auf die Suche nach einem freien Abteil. Die Koffer wurden eingeladen und wir versammelten uns noch einmal auf dem Bahnsteig, um uns von unseren Eltern zu verabschieden. In dem ganzen Durcheinander entging mir nicht, dass Dad Harry kurz beiseite winkte. Er wirkte dabei ziemlich angespannt und ich bemühte mich, etwas von dem zu verstehen, was die beiden miteinander besprachen. Doch Mum, welche gerade belegte Brote verteilte, war so laut, dass ich nichts verstehen konnte.

Schließlich scheuchte sie uns alle in den Waggon und bemerkte erst jetzt, dass Dad mit Harry etwas abseits stand. Ich beobachtete Harry, während Mum ihn drängend zum Zug rief. Er wirkte leicht überrascht, über das, was mein Dad ihm hastig sagte. Doch schließlich ertönte ein gellender Pfiff und der Zug setzte sich in Bewegung. Harry sprintete zur Waggon tür, welche ihm Ron aufhielt und Dad blickte ihm mit sorgenvollem Blick nach. Während der Zug langsam Fahrt aufnahm, winkten wir meinen Eltern, bis der Zug um eine Kurve

fuhr und sie verschwunden waren.

Harry blickte nun ernst zu Hermine und Ron und murmelte, er müsse mal kurz mit ihnen alleine reden. Ich war kurz davor zu sagen, dass ich bereits wüsste, um was es geht, doch Ron meinte nur, ich solle mal kurz weggehen. Ich fühlte mich in diesem Moment ziemlich vor den Kopf gestoßen. „Oh, wie nett!“, antwortete ich beleidigt und stolzierte davon, auf der Suche nach meinen Klassenkameraden.

Kurz darauf wurde ich auch schon fündig und begrüßte stürmisch Luna und Collin, die mich ausgiebig nach unserer Ägyptenreise ausfragten. Kurz darauf kamen dann auch noch Vicky und Demelza in unser Abteil und wir berichteten uns gegenseitig, was während der Ferien so passiert war

Während wir von unseren Erlebnissen berichteten, fuhr der Hogwarts-Express immer weiter nordwärts. Die Landschaft vor den Fenstern veränderte sich, sie wurde düster und wilder und auch die Wolken am Himmel begannen sich aufzutürmen. Es dauerte nicht lange und Regen setzte ein. Vor den Fenstern wurde es immer dunkler und schließlich flammten die Laternen in den Gängen und Abteilen auf. Regen und Wind peitschten gegen die Fenster, doch wir waren so in unsere Erzählungen vertieft, dass wir davon kaum etwas mitbekamen. Erst als der Zug begann merklich langsamer zu werden sahen wir auf.

Colin blickte auf seine Uhr: „Eigentlich können wir noch gar nicht da sein.“, blickte er uns verwundert an. Doch der Zug bremste weiter ab. Demelza beugte sich zum Fenster und versuchte nach draußen zu blicken, als der Zug schließlich mit einem Ruck zum Stillstand kam.

Nur einen Augenblick später erloschen sämtliche Lampen im Zug und tauchten unser Abteil in vollkommene Dunkelheit. „Da draußen bewegt sich etwas! Ich glaube, es steigen Leute ein!“, hörte ich Demelza am Fenster flüstern. Schlagartig spürte ich Panik in mir aufsteigen. Ich musste an Harry und Sirius Black denken. „Ich geh mal schauen was los ist!“, sprach ich entschlossen und tastete mich zur Abteiltür.

Es war nicht leicht, das richtige Abteil zu finden, doch schließlich, am Ende des Zuges wurde ich fündig. Ich öffnete die Abteiltür und lief prompt mit jemandem zusammen. Vor Schmerzen schrien wir auf.

„Wer ist da?“, fragten wir gleichzeitig. „Ginny?“ „Hermine?“ „Was tust du hier?“, fragte Hermine in die Dunkelheit. „Ich suche Ron!“, log ich rasch. „Komm rein und setz dich hin.“, antwortete Hermine. Ich tastete mich in das Abteil und wollte mich auf dem erstbesten Platz niederlassen, als ich plötzlich Harrys Stimme vernahm: „Nicht hier!“ Bei der Vorstellung, dass ich mich beinahe auf seinem Schoß niedergelassen hätte, wich ich panisch zurück und trat dabei jemandem auf den Fuß: „Autsch!“, rief Neville.

„Ruhe!“, hörte ich plötzlich eine mir unbekannte heisere Stimme. Wie es schien, saß ein Erwachsener im Abteil. Hatte das Ministerium etwa auch hier jemanden zum Schutz von Harry abgestellt? Der Mann entzündete eine Hand voll Flammen, die sein Gesicht und das Abteil beleuchteten. Er wirkte ziemlich müde und leicht kränklich, doch seine grauen Augen huschten wachsam und argwöhnisch durch das Abteil. „Bleibt wo ihr seid!“, bedeutete er uns mit seiner heiseren Stimme und stand auf.

Doch noch bevor er die Abteiltür erreichte, glitt jene zur Seite. Durch das Feuer in seiner Hand erhellt, erblickte ich in der Abteiltür eine Gestalt, die mir das Blut in den Adern gefrieren ließ. Sie war groß und in einen schwarzen Kapuzenumhang gehüllt, sodass man das Gesicht nicht erkennen konnte. Lediglich die Hand, mit welcher die Gestalt die Tür geöffnet hatte, lugte unter dem Umhang hervor und sämtliche Farbe schien aus meinem Körper zu weichen. Es war eine glitzernd graue, schleimige Hand....

Doch viel schlimmer war das Geräusch, mit welchem das Wesen Luft zu holen schien. Ein tiefes Rasseln, fast so, als würde es noch mehr als Luft aus seiner Umgebung aufnehmen. Eine unbarmherzige Kälte ergriff von meinem Körper Besitz. Sie drang mir tief unter die Haut, bis ins Innere meiner Seele. Mein Körper begann haltlos zu zittern. Eine Bewegung auf der anderen Seite des Abteils lenkte meine Aufmerksamkeit auf sich. Geschockt sah ich, wie Harrys Körper bewusstlos zusammenbrach.

Auch ich konnte die drohende Ohnmacht spüren, die von meinem Körper Besitz ergreifen wollte. Sämtliches Glück war aus meinem Körper gewichen. In meinem Kopf konnte ich die hämische Stimme von Tom Riddle in der Kammer des Schreckens hören. Doch die Sorge um Harry, der dort regungslos auf dem Boden lag, gaben mir genügend Kraft, dieser Dunkelheit zu widerstehen, die mich zu ertränken drohte.

Ich blickte hilfesuchend auf zu den anderen Anwesenden, doch alle schienen sie starr vor Angst. Nur der Mann mit den Flammen in den Händen schien in der Lage, sich diesem Wesen zu widersetzen. Er zückte seinen Zauberstab, richtete ihn drohend auf das Wesen und schien etwas zu sagen, doch ich war wie benebelt und konnte es nicht verstehen. Schließlich schoss er etwas silbriges auf das Wesen ab, welches sich sogleich zurückzog.

Kaum dass es verschwunden war, flammten die Laternen wieder auf und der Zug setzte sich ratternd in Bewegung. Ron und Hermine knieten sich neben Harry um ihn aufzurichten, doch er reagierte nicht. Mein Körper zitterte noch immer haltlos. Der Mann musterte mich besorgt und fragte, ob alles okay wäre. Doch ich blickte nicht zu ihm auf. Meine Sorge galt allein Harry. Ron gab ihm schließlich eine saftige Ohrfeige, woraufhin er wieder zu sich kam. Er war leichenblas und er schien ernsthaft mit sich zu kämpfen, um sich nicht zu übergeben. Auch mir war übel, doch jetzt, da er wieder zu sich gekommen war, fühlte ich mich gleich etwas besser.

„Was ist passiert? Wo ist dieses Wesen? Wer hat geschrien?“, blickte sich Harry verwirrt um. „Niemand hat geschrien.“, antwortete Ron, während Harry sich suchend im Abteil umsah und er wirkte erleichtert, als er mich und Neville blass aber unversehrt erblickte. Schließlich lenkte der Mann, der das Wesen verjagt hatte, seine Aufmerksamkeit auf uns.

Er verteilte an alle Schokolade und erklärte uns dann, dass es sich bei dem Wesen um einen Dementor, eine der Wachen aus Askaban, gehandelt habe, welche den Zug nach Sirius Black durchsucht hätten. Daraufhin verließ er das Abteil. Sämtliche Anspannung wich von mir, nun da die Gefahr vorbei war und ein leiser Schluchzer entwich meinen Lippen, als ich an den Tom Riddle in meinem Kopf dachte. Hermine setzte sich neben mich und legte tröstend einen Arm um mich.

Ich biss in das Stück Schokolade, welches mir der Mann, den die anderen im Abteil Professor Lupin nannten und sogleich wich die Kälte in meinem Inneren einer wohligen Wärme und ich fühlte mich etwas besser.

## Gespräch mit Albus Dumbledore Teil II

Hey, vielen Dank für eure Kommiss :).

@ Harry+Ginny in love: Zu deinen Fragen:

Bei Vicky handelt es sich um Vicky Frobisher. Es ist nicht ganz leicht, die Randfiguren den einzelnen Jahrgängen zuzuordnen, daher habe ich Vicky und Demelza in Ginnys Jahrgang gesteckt, da es vom Alter ungefähr passen müsste und ich mir keine neuen Personen ausdenken wollte :).

Wie weit diese Geschichte gehen wird ist eine gute Frage :D. Als ich mit ihr begonnen habe, war ich mir noch nicht so ganz über den Umfang im Klaren, den die Story annehmen wird. Doch gerade weil ich finde, dass gerade Ginny und auch die Beziehung zu Harry in den Büchern leider viel zu kurz kommt, werde ich hartnäckig dran bleiben. So detailliert wird die Geschichte in jedem Fall bis zur Schlacht von Hogwarts laufen. Für die Zeit bis zum Epilog werde ich mich dann wahrscheinlich auf einige wichtige Ereignisse im Leben der beiden beschränken, doch bis dahin wird wohl noch einige Zeit vergehen ;).

---

Leider wurde ich beim Verlassen des Zuges von Harry, Hermine und Ron getrennt, weshalb ich mir eine Kutsche mit Colin und Luna teilte. Als wir die Grenze des Schlossgeländes erreichten und das Tor passierten, spürte ich wieder diese eisige Kälte, welche von meinem Körper Besitz ergriff. Erneut hörte ich diese hohe und kalte Stimme in meinem Kopf, welche mich höhnisch auslachte.

Ich wusste nur allzu genau, wem diese Stimme gehörte. Ängstlich drückte ich mich weiter in meinen Sitz und schloss die Augen, um die in schwarze Umhänge gehüllten Gestalten nicht noch einmal sehen zu müssen, die um die Grenzen des Schlosses in der Luft zu schweben schienen.

Doch kaum, dass wir das Tor passiert hatten, schwand die Kälte und ich fühlte mich auch nicht mehr so bedrückt.

Als unsere Kutsche vor dem großen Portal ruckelnd zum Stillstand kam, kletterte ich rasch hinaus. Ich wollte jetzt nur noch hinein, in der Hoffnung, dass mich diese festen dicken Mauern vor der Dunkelheit hier draußen schützen würden. Während ich mich beeilte in die Eingangshalle zu kommen, ließ ich suchend den Blick schweifen, in der Hoffnung vielleicht einen meiner Brüder oder Harry zu erblicken, doch ich fand sie erst in der Eingangshalle.

Ich wollte gerade zu ihnen gehen, als Prof. McGonagall mit energischen Schritten in ihre Richtung steuerte: „Potter! Granger! Ich will Sie beide sprechen!“ Ich sah wie die beiden einen überraschten Blick tauschten und dann unserer Hauslehrerin folgten. „Was haben die beiden denn angestellt?“, trat ich fragend neben Ron. Doch jener zuckte nur ahnungslos mit den Schultern.

Die beiden kamen kurz nach der Auswahlzeremonie wieder zurück. Wir hatten ihnen Plätze frei gehalten, sodass sie sich zu uns setzen konnten. Mein Herz machte einen Hüpfer, als Harry mich kurz berührte, als er sich zwischen mich und Ron setzte. „Was sollte dieser ganze Aufstand?“, wandte sich Ron sogleich an Harry und ich spitzte die Ohren. „Lupin hat eine Eule geschickt, dass ich ohnmächtig geworden bin und jetzt wollten sie Madam Pomfrey nach mir schauen lassen.“, erklärte Harry und wirkte dabei ziemlich beschämt.

„D-das braucht dir doch nicht peinlich zu sein, Harry. Diese Kreaturen lassen einem das Blut in den Adern gefrieren.“, startete ich einen zaghaften Versuch ihn aufzumuntern. Als er mich daraufhin mit einem dankbaren Lächeln bedachte, wurde mein Kopf knallrot und ich blickte rasch auf meinen leeren Teller. „Und was wollten sie von Hermine?“ „Irgendetwas wegen ihres Stundenplans...“, antwortete Harry auf die Nachfrage meines Bruders. Dann wurden sie jedoch unterbrochen, da Prof. Dumbledore sich erhoben hatte.

Sein silbernes Haar funkelte im Licht der zahlreichen Kerzen. Als ich ihn dort mit seinem gütigen weisen Lächeln stehen sah, wich auch das letzte bisschen der Angst und Dunkelheit, welche, nach dem Zusammentreffen mit dem Dementor auf meiner Seele gelastet hatte. Wie der Rest der Halle hing ich gebannt an seinen Lippen und lauschte seinen Worten.

Er erklärte uns, dass die Dementoren die Grenzen von Hogwarts bewachen würden und mit ihnen nicht zu spaßen sei, was ich nur absolut bestätigen konnte. Dann stellte er eben jenen Mann, welcher den Dementor aus unserem Abteil vertrieben hatte, als Professor Lupin vor. Er würde in diesem Jahr Verteidigung gegen die dunklen Künste unterrichten und ich war mir sicher, dass er ein sehr fähiger Lehrer in diesem Fach war, wobei es ja nicht viel bedurfte, um seinen Vorgänger zu überbieten...

Es gab vereinzelt Beifall und besonders bei jenen, welche mit in seinem Abteil gesessen hatten, wurde er doch etwas lauter. Lupin lächelte in die Runde und zwinkerte uns zu. Die zweite Neuernennung erklärte auch, warum in diesem Jahr in den Bücherlisten meiner Brüder ein mit Fangzähnen versehenes Buch aufgelistet war: Rubeus Hagrid wurde der neue Lehrer für Pflege magischer Geschöpfe. Da er im letzten Jahr wohl oft für mich da gewesen war, ich konnte mich ja leider kaum erinnern und ich wusste, dass er Harry sehr nahe stand, freute ich mich für ihn mit. Danach wurde das Festmahl eröffnet und erst jetzt bemerkte ich, wie hungrig ich doch eigentlich war.

Kaum, dass die letzten Reste von den Tafeln verschwunden waren, wurde das Fest aufgelöst und die Schüler strömten hinaus in die Eingangshalle in freudiger Erwartung ihres warmen Bettes. Ich wollte gerade meinen Klassenkameradinnen folgen, als ich eine sanfte Stimme hinter mir hörte, die meinen Namen sagte: „Miss Weasley?“ Erstaunt drehte ich mich um und blickte in das Gesicht von Remus Lupin, welcher mich entschuldigend anlächelte. „Wegen des Vorfalles im Zug hätte ich gerne noch kurz mit Ihnen gesprochen.“, fuhr er, von den neugierigen Blicken der anderen Schüler ungestört, fort.

Etwas unsicher nickte ich und folgte ihm dann hinaus aus der großen Halle und die Marmortreppe empor. Schweigend führte er mich die Gänge entlang und erst, als wir die letzten Schüler hinter uns gelassen hatten und vor einem steinernen Adler stehen blieben, fuhr er fort: „Bitte entschuldigen Sie diese kleine Ausrede. Prof. Dumbledore würde gerne noch ein paar Worte mit uns wechseln und hielt es nicht für ratsam, sie direkt zu kontaktieren, da er dieses Treffen lieber geheim halten würde.“ Er zwinkerte mir zu und mein Herz begann schneller zu schlagen. Bei unserem letzten Gespräch hatte er mich darum gebeten, Harry im Auge zu behalten. Welche Aufgabe hatte er nun für mich?

„Zitronenbonbon.“, wandte sich Lupin an den Adler, welcher sich sogleich in die Wand drehte und eine Treppe frei gab, welche sich spiralförmig nach oben wandte. Ehrfürchtig folgte ich ihm auf die Treppe, welche uns langsam bis vor eine dunkle edle Holztür führte. Dies war der Augenblick, wo ich zum ersten Mal das Büro des Schulleiters betrat. Auch wenn ich in den folgenden Jahren häufig ein Gast in diesen Wänden war, so war es doch jedes Mal aufs Neue ein aufregendes Gefühl vor dieser Tür zu stehen und darauf zu warten, dass man hereingebeten wurde.

So war es auch nicht verwunderlich, dass bei diesem ersten Mal, mein Herz wie verrückt in meiner Brust trommelte, als Lupin sachte gegen die Tür klopfte. Einen Augenblick später hörten wir auch schon die sanfte Stimme von Prof. Dumbledore, welcher uns herein bat.

Prof. Lupin ließ mir den Vortritt und so betrat ich mit offenem Mund das Büro des Schulleiters. Es war kreisrund. Die Wände waren vollgestellt mit Bücherregalen und in der Mitte, mit dem Rücken zum Fenster und mich neugierig musternd stand Albus Dumbledore vor seinem großen Schreibtisch. Auf seiner Schulter hockte Fawkes der Phoenix, der kaum, dass ich den Raum betreten hatte, zu mir herüberschwebte und sich auf meiner Schulter niederließ.

Ich spürte seinen warmen Körper an meiner Wange und die Wärme, die von ihm ausging, erfüllte nun meinen gesamten Körper. Zur Begrüßung streichelte ich seinen Kopf und er ließ einen melodischen Laut

erklingen, welcher sogleich meine Aufregung minderte. Prof. Lupin, der die Tür hinter uns geschlossen hatte, musterte uns neugierig.

„Nun Ginny, es freut mich, dich wohlbehalten wieder in Hogwarts begrüßen zu dürfen. Ich hoffe du konntest die Ferien nutzen um dich etwas zu erholen?“, lächelte Dumbledore mich an und deutete mit der Hand auf zwei bequeme Sessel vor seinem Schreibtisch. „Aber bitte nehmt doch erstmal Platz.“, wandte er sich jetzt auch an Lupin.

Wir folgten seiner Einladung, während Fawkes seine Schwingen ausbreitete und lautlos zu einer Stange segelte, welche hinter dem Schreibtisch stand, direkt neben einem weiteren alten Sessel mit hoher Lehne, in welchen sich Dumbledore jetzt setzte. „Wie bei unserem letzten Treffen wirst du dich sicher fragen Ginny, warum ich deine kostbare Zeit in Anspruch nehme?“ Seine strahlend blauen Augen funkelten, als er mich musterte.

„Und wie bei unserem letzten Treffen lautet meine erste Antwort, dass ich mich bei dir erkundigen wollte, wie es dir geht? Prof. Lupin hat mich über den Vorfall im Zug unterrichtet.“ Plötzlich konnte ich sehr gut nachfühlen, warum Harry vorhin so verlegen gewesen war, als er erzählte, man hätte sofort Madam Pomfrey damit beauftragt ihn zu untersuchen, nachdem man von seiner Ohnmacht erfahren hatte. „Mir geht es gut.“, antwortete ich wahrheitsgemäß.

So ganz konnte ich auch nicht nachvollziehen, warum man sich jetzt auch um mich in diesem Maße sorgte, schließlich war es Harry gewesen, der ohnmächtig geworden war. „Professor, Ihre Sorge ehrt mich, doch sollte sie nicht eigentlich Harry gelten? Denn schließlich schien der Dementor auf ihn einen noch größeren Einfluss gehabt zu haben.“, sprudelte meine Verwunderung dann auch sogleich über meine Lippen, ohne, dass ich groß darüber nachdachte.

Prof. Lupin neben mir schmunzelte, doch in Prof. Dumbledores Blick erkannte ich jetzt Besorgnis und wurde unruhig. „Ich versichere dir, dass ich mich auch um Harry Sorge, sogar in einem ganz besonderen Maße. Doch nach den Geschehnissen im letzten Jahr möchte ich auch sicher gehen, dass Tom Riddle dir nicht doch in einem größeren Umfang geschadet hat. Er hatte schließlich über einen längeren Zeitraum die Kontrolle über deinen Geist und deinen Körper. Und gerade ein Zusammentreffen mit einem Dementor kann, durch das Hervorrufen dieser schlimmen Erlebnisse, doch erheblichen Schaden anrichten.“

Peinlich berührt rutschte ich unsicher in meinem Sessel hin und her. „Bitte entschuldigen Sie, Professor. Aber mir geht es gut.“, sprach ich kleinlaut und bemerkte irritiert, wie die beiden Professoren einen belustigten Blick untereinander tauschten. „Du erinnerst mich sehr an ein anderes rothaariges Mädchen.“, lächelte Dumbledore entschuldigend und Lupin nickte.

„Aber nun zurück zu dem Grund bzw. den Gründen, warum wir dich von deinem warmen Bett fernhalten.“, wurde Dumbledore wieder ernst. „Wie du sicherlich weißt, ist ein gefährlicher Zauberer aus dem Gefängnis Askaban ausgebrochen.“ Lupins Miene wurde plötzlich unergründlich. „Sie reden von Sirius Black?“, fragte ich und Dumbledore nickte. „Nun, ich bin fast der Meinung, es wäre töricht zu fragen, aber hast du eine Ahnung, weswegen Sirius Black aus Askaban ausgebrochen sein könnte?“ Seine blauen Augen musterten mich genau und erneut hatte ich das Gefühl geröntgt zu werden.

„Er ist vermutlich hinter Harry her.“, antwortete ich mit fester Stimme und Dumbledores Stirn legte sich besorgt in Falten. „Und weiß Harry es auch?“, fuhr er fort und ich nickte.

Erneut tauschten die beiden Professoren einen Blick, dieses Mal jedoch sichtlich besorgt. Verwirrt blickte ich zwischen den beiden hin und her. „P-professor, ich verstehe nicht?“ Dumbledore nickte kurz Professor Lupin zu. „Nun Ginny, was weißt du über Sirius Black?“

Krampfhaft versuchte ich mir das in Erinnerung zu rufen, was ich über Black in den Zeitungen gelesen

hatte. „Er wurde dafür verurteilt, mehrere Muggel und einen Zauberer getötet zu haben. Er war ein Anhänger von V-voldemort.“ Bei meinen letzten Worten hätten die Gesichtsausdrücke der beiden Professoren nicht unterschiedlicher sein können. Dumbledore nickte anerkennend aufgrund der Tatsache, dass ich seinen Namen verwendete, während Lupin ziemlich gequält wirkte, was, wie ich später erfuhr, nicht daran lag, dass ich diesen Namen verwendete, sondern Sirius als Todesser bezeichnete.

„Richtig, dies ist die Geschichte, warum Sirius Black verurteilt wurde. Doch gibt es dazu noch eine Vorgeschichte. Kannst du uns sagen, ob Harry von dieser Vorgeschichte weiß?“, blickte er mich besorgt an, doch ich schüttelte mit dem Kopf. „Es war immer nur von den Morden die Rede.“ Irritiert bemerkte ich, dass die Beiden plötzlich erleichtert wirkten. Was konnte denn noch schlimmer sein, als der Mord an so vielen unschuldigen Menschen? „Was hat es denn mit dieser Vorgeschichte auf sich?“, fragte ich verwirrt.

Lupin hatte bereits seinen Mund zu einer Antwort geöffnet, doch Dumbledore war schneller: „Damit möchten wir dich im Moment nicht belasten, Ginny.“, er lächelte entschuldigend. „Aber ich möchte dich um einen Gefallen bitten. Ende letzten Jahres hast du mir gestanden, was du für Harry empfindest und dass du ihm gerne helfen möchtest?“ Ich nickte: „Daran hat sich nichts geändert.“, antwortete ich entschlossen. „Dann möchte ich dich darum bitten, unauffällig deine Augen und Ohren offen zu halten. Sobald du auch nur den kleinsten Verdacht hegst, dass Harry oder sein Verhalten den Anschein erweckt, er würde nach Sirius Black suchen, möchte ich, dass du mich oder Professor Lupin darüber informierst.“

Erneut nickte ich, obwohl ich noch immer nicht verstehen konnte, warum Harry ausgerechnet nach Black suchen sollte? „Ich weiß, dass du gerne weitere Informationen hättest, doch mehr können wir dir im Moment leider nicht erzählen. Ich versichere dir, dass du uns voll und ganz vertrauen kannst und alles dem Schutze von Harry dient.“, lächelte mich Lupin an und Dumbledore nickte. Ich hatte vollstes Vertrauen zu Prof. Dumbledore und auch wenn ich Prof. Lupin noch nicht wirklich kannte, so mochte ich ihn vom ersten Augenblick an. So willigte ich als darin ein, Harrys Verhalten auf Auffälligkeiten zu beobachten.

Sogleich entließ uns Prof. Dumbledore und Lupin begleitete mich noch bis zum Porträt der fetten Dame, damit ich nicht Filch in die Hände lief. Vor dem Porträt angekommen wünschte er mir lächelnd eine gute Nacht und hatte sich bereits umgewandt, als mir noch etwas einfiel: „Professor?“, fragte ich unsicher und er drehte sich noch einmal zu mir um. „Professor Dumbledore sagte vorhin, ich würde ihn an jemanden erinnern...“ Ein Lächeln stahl sich auf Lupins Gesicht. „Ja in der Tat. Die Ähnlichkeiten sind wirklich verblüffend.“, antwortete er kryptisch.

„Können Sie mir sagen, an wen?“, fragte ich weiter. „Ich möchte dir die Überraschung nicht verderben, denn ich bin mir sicher, dass du es eines Tages herausfinden wirst. Doch lass mich dir einen Hinweis geben. Allein die Tatsache, dass ihr euch so ähnlich seid, lässt vermuten, dass Harry früher oder später deine Gefühle erwidern wird.“ Und mit dieser nebulösen Vorhersage wünschte er mir eine gute Nacht.

## Der Grimm (Teil I)

Erschöpft durch die Reise und gefüllt vom Festmahl übermannte mich der Schlaf kaum, dass ich mich mit meiner warmen Decke zugedeckt hatte. Erholt und ausgeruht erwachte ich schließlich am nächsten Morgen und schloss mich den anderen Gryffindors an, welche sich auf den Weg in die Große Halle zum Frühstück machten. Gerade, als wir die Halle betraten, fiel mein Blick auf Draco Malfoy am Tisch der Slytherins, der gerade so tat, als würde er in Ohnmacht fallen. Zornig ballte ich meine Hände zu Fäusten und wandte den Blick rasch wieder ab.

Ich setzte mich zwischen die Zwillinge, welche gerade die neuen Stundenpläne an Hermine, Ron und Harry verteilten. Harry sah ziemlich mitgenommen aus, was wohl an der Darbietung von Malfoy lag. Fred und George gelang es schließlich ihn etwas aufzumuntern, indem sie ihn an ihre letzte Begegnung im Quidditch gegen Malfoy erinnerten.

Während ich mir einen Toast butterte, lenkte Ron meine Aufmerksamkeit auf Hermines Stundenplan: „Neun Uhr Wahrsagen. Darunter neun Uhr Muggelkunde und Arithmantik auch um neun. Du bist zwar ziemlich gut in der Schule, aber wie willst du zur selben Zeit in drei verschiedenen Klassen sein?“ Er blickte sie aus großen Augen an und jetzt warf auch ich einen Blick auf ihren Stundenplan. Aber Hermine stopfte ihn rasch in ihre Tasche. „Ich bin natürlich nicht in drei Klassenräumen auf einmal, Ron. Was kümmert es dich denn, dass mein Stundenplan etwas voll ist? Ich habe alles schon mit Prof. McGonagall geklärt. Ginny, reich mir mal bitte die Marmelade, wenn du damit fertig bist.“

Ich reichte ihr das Glas und musterte sie eingehend. Mich beschlich das Gefühl, dass sie uns etwas verheimlichte.... Doch in diesem Moment trat Hagrid an unseren Tisch, in der Hand hielt er einen toten Iltis und lenkte ihre Aufmerksamkeit auf sich. Da ich an diesem Morgen mit Verteidigung gegen die Dunklen Künste beginnen würde und nicht zu spät zu meiner ersten Stunde bei Prof. Lupin sein wollte, schnappte ich mir meinen Marmeladentoast und folgte Colin, Vickey und Demelza, die bereits mit dem Frühstück fertig waren.

Vor dem Klassenzimmer sahen wir dann auch, dass wir mit den Ravenclaws zusammen Unterricht hatten, denn Luna stand leicht verträumt am Fenster und blickte hinaus auf die Ländereien. Ich trat neben sie um sie zu begrüßen und mein Blick wanderte hinab zu einer roten Katze, welche über die Ländereien schlich. Ich war mir sicher, dass es sich dabei um Hermines Kater Krummbein handelte. In diesem Moment öffnete sich auch schon die Tür zu unserem Klassenzimmer und Prof. Lupin bat uns herein.

Der Unterricht bei Prof. Lupin war sehr interessant. In der ersten Stunde wollte er zuerst von uns wissen, von welchen dunklen Kreaturen wir denn schon gehört hätten und offenbarte uns dann, dass er uns in diesem Schuljahr einige davon zeigen und uns mögliche Abwehrmaßnahmen lehren würde. Während wir uns über die verschiedensten dunklen Wesen unterhielten, verging die Stunde wie im Flug. Zur Vorbereitung auf unsere nächste Stunde gab er uns schließlich auf darüber nachzudenken, vor was wir am meisten Angst hätten.

Kaum, dass die Schulglocke geläutet hatte, machten wir uns auf den Weg zu einer Doppelstunde Zaubersprüche, worauf ich mich nicht sonderlich freute, schließlich war der Lehrer in diesem Fach immer noch Prof. Snape. Auf dem Weg zu den Kerkern bog ich noch schnell auf die Mädchentoilette ab. Dort traf ich auf Lavender und Parvati aus Harrys Jahrgang, die ziemlich eingeschüchtert wirkten: „Wenn Sie wirklich einen Grimm in den Teeblättern gesehen hat, dann schwebt er in akuter Gefahr!“, flüsterte Parvati mit bleichem Gesicht. „Vielleicht hat Sie sich ja auch vermachert? Er wirkte jedenfalls nicht besonders eingeschüchtert... Und Hermine meinte es würde nicht wie ein Grimm aussehen“, entgegnete Lavender mit einem Gesichtsausdruck, als würde sie ihren eigenen Worten nicht trauen. „Aber denk doch nur an Nevilles Tasse! Sie wusste es! Und Prof. Trelawney meinte Hermine hätte nicht die nötige Begabung für die Wahrsagerei.“

Sie verstummten, als sie mich erblickten. „Wir sollten uns beeilen, sonst kommen wir zu spät zu Verwandlung.“ Hastig verließen sie die Toilette.

Ich trat an das Waschbecken und blickte in den Spiegel. Mein Gesicht war leichenblass. Ich wusste, welche Bedeutung dem Grimm zugeschrieben wurde. Und ich brauchte auch kein Talent in Wahrsagen um zu erahnen, in wessen Teeblättern der Grimm aufgetaucht war.

Ich war so durcheinander, dass ich die wichtigste Zutat bei der Zubereitung meines Zaubertrankes vergaß, was Prof. Snape mit einem hämischen Grinsen honorierte. Nach der Stunde hastete ich nach oben in die Große Halle. Ich ließ meinen Blick am Gryffindor-Tisch entlang schweifen und sah, dass Demelza nicht weit entfernt von Hermine, Ron und Harry saß. Vielleicht konnte ich ja unauffällig etwas von ihrer Unterhaltung aufschnappen!

Ich ließ mich zwischen Demelza und Neville auf der Bank nieder. Während ich mir etwas vom Eintopf auftat, lauschte ich mit einem Ohr in Harrys Richtung. Ron wirkte ziemlich besorgt, während Hermine nur spöttisch den Kopf schüttelte. Harry machte den Eindruck, als ob er nicht genau wusste, was er glauben sollte.... „Harry, du hast doch nicht zufällig irgendwo einen großen schwarzen Hund gesehen?“ Ron blickte Harry besorgt an. „Doch, in der Nacht, als ich von den Dursleys abgehauen bin.“, antwortete Harry und mein Löffel fiel klirrend zu Boden. „Das war nur ein streunender Köter!“, entgegnete Hermine unwirsch. „Hermine, wenn Harry einen Grimm sieht, dann ist das schlecht! M-mein Onkel Bilius.... er hat mal einen gesehen und vierundzwanzig Stunden später war er tot!“ Ich spürte, wie mir sämtliche Farbe aus dem Gesicht wich. Ich brauchte frische Luft.

Ich schob meinen unangerührten Eintopf beiseite und murmelte Demelza zu ich müsste nochmal auf's Klo und würde schonmal vorgehen. Ich schnappte mir meine Schultasche und eilte aus der Halle. Da ich als nächstes Kräuterkunde hatte, steuerte ich geradewegs auf das große Eichenportal zu. Ich war so in Gedanken versunken, dass ich plötzlich mit jemandem zusammenstieß. Erschrocken blickte ich auf und blickte in das lächelnde Gesicht von Prof. Lupin. „Miss Weasley, alles in Ordnung?“ Sein Lächeln schwand und er musterte mich besorgt. „J-ja. Ver-verzeihung Professor.“, stammelte ich durcheinander. Lupin sah auf und bemerkte, dass uns einige Schüler neugierig musterten. „Es ist gut, dass ich Sie treffe. Ich würde gerne noch über Ihre Hausarbeit reden. Folgen Sie mir bitte in mein Büro.“ Er zwinkerte mir unauffällig zu und führte mich schließlich aus der Eingangshalle.

In seinem Büro angekommen schloss er die Tür und bedeutete mir mich zu setzen, während er sich hinter seinem Schreibtisch niederließ. „Bitte entschuldige Ginny. Aber damit niemand Verdacht schöpft, muss ich dich wie jeden anderen Schüler behandeln.“ Er lächelte mich aufmunternd an, doch in seinen Augen konnte ich noch immer Besorgnis erkennen. „Also, was ist passiert?“ Obwohl ich mich dafür schämte, dass es mich so mitnahm, begann ich ihm von dem Gespräch zwischen Lavender und Parvati zu erzählen und dass es Harry war, in dessen Teeblättern Prof. Trelawny den Grimm gesehen hatte.

Irritiert bemerkte ich, wie Lupin begann zu schmunzeln. „Sie denken, sie hat keinen Grimm gesehen?“, fragte ich verwirrt. „Nun, Prof. McGonagall hat mir davon schon berichtet.“, antwortete er. „Wie es scheint, ist es die bevorzugte Methode von Prof. Trelawny in der ersten Wahrsagestunde den Tod eines ihrer Schüler vorherzusagen. Prof. McGonagall hat mir versichert, dass ihre Trefferquote bisher bei glatten null Prozent liegt.“ Er zwinkerte mir zu. Doch dies reichte nicht um mich zu beruhigen.

„Aber eben beim Mittagessen konnte ich hören, wie Harry meinem Bruder erzählte, er hätte in der Nacht, als er von den Dursleys weggelaufen war, einen großen schwarzen Hund gesehen.“, meine Stimme zitterte leicht vor Aufregung.

Ich blickte zu Lupin auf und war überrascht, dass er mich plötzlich geschockt ansah. In seinen Augen konnte ich erkennen, wie es in seinem Kopf arbeitete. Doch rasch schien er sich wieder zu sammeln. „Ich kann dir versichern, Ginny, das Harry dort keinen Grimm gesehen hat.“, antwortete er eine Spur zu schnell.

„Aber er war sich sicher....“, wollte ich einwenden, doch Lupin hob die Hand und ich verstummte: „Ich bin

mir sicher, dass es einfach nur ein streunender Hund war, Ginny. Aber definitiv kein Grimm." Er versuchte mich aufmunternd anzulächeln, doch es wollte ihm nicht so recht gelingen. „Wie können Sie sich da so sicher sein? Er schwebt also nicht in Gefahr?“, fragte ich skeptisch.

Lupin schien angestrengt über seine Antwort nachzudenken. „Für den Moment ist Harry hier in Hogwarts vollkommen sicher. Du brauchst dir daher keine Sorgen zu machen.“, sprach er schließlich freundlich lächelnd, doch ich hatte das Gefühl, dass er mir etwas verschwiegen. „Du solltest dich jetzt aber beeilen, sonst kommst du zu spät zu deiner nächsten Stunde.“

Ich erhob mich und wandte mich in Richtung der Tür. „Bitte verzeihen Sie, dass ich Sie mit so etwas aufgehalten habe.“, sprach ich beschämt. „Du bist jederzeit bei mir willkommen, Ginny. Wann immer dich etwas bedrückt, scheue dich bitte nicht, zu mir zu kommen. Auch mir liegt Harrys, aber auch dein Wohl am Herzen.“ Als er mich jetzt anlächelte hatte ich das Gefühl, als würde sich der Klos in meiner Brust etwas lockern.

## Der Grimm (Teil II)

@ Harry+Ginny in love: Vielen Dank für dein Feedback. Ich möchte mich bei euch allen für die erneut lange Pause entschuldigen, die nicht beabsichtigt war.

Ich werde alle drei Geschichten weiterschreiben, doch vorerst möchte ich in dieser Geschichte das aktuelle Schuljahr zuende bringen. Für meine anderen beiden Geschichten bedeutet das also noch etwas Geduld. Ich hoffe, dass ihr dennoch weiter meine Geschichten verfolgt und mir ab und an eure Meinung darüber mitteilt. :)

LG Loup

---

Dank Draco Malfoy verschwand der Grimm jedoch vorerst aus meinen Gedanken. Am Nachmittag unseres ersten Schultages hatten die Slytherins aus Harrys Jahrgang zusammen mit den Gryffindors ihre erste Stunde in Pflege magischer Geschöpfe. Hagrid, ganz beseelt davon von Dumbledore als Lehrer ernannt worden zu sein, hatte sich für diese Stunde die Hippogreife vorgenommen, von denen man meiner Meinung nach nur sagen kann, dass sie wirklich beeindruckende Wesen sind.

Draco Malfoy konnte es sich natürlich nicht verkneifen, Hagrids erste Stunde zu sabotieren, mit dem Resultat, dass er mit einer Schnittverletzung am Arm im Krankenflügel landete und für die nächsten Wochen den sterbenden Schwan markierte. Wie ich später erfuhr, hatte er einen der Hippogreifen, namens Seidenschnabel, beleidigt, was man, wie jedes kleine Kind weiß, lieber nicht tun sollte, da Hippogreifen sehr intelligente und eitle Tiere sind.

An diesem Abend sah ich Hermine, Ron und Harry gemeinsam mit besorgten Gesichtern in einer Ecke des Gemeinschaftsraumes sitzen. Dies war eine wirklich üble Geschichte. Ich hatte keinen Zweifel daran, dass Malfoy alles daran setzen würde, Hagrid für diesen Vorfall verantwortlich zu machen und so seinen Rauswurf zu provozieren. Schließlich hatte Malfoys Vater enormen Einfluss und war außerdem Mitglied im Schulbeirat. Es war folglich auch nicht verwunderlich, dass die Drei an diesem Abend nochmal den Gemeinschaftsraum verließen und sich auf den Weg zu Hagrid machten.

Kaum, dass sie den Gemeinschaftsraum verlassen hatten, flitzte ich in meinen Schlafsaal, von wo aus ich auf die Schlossgründe hinabblicken konnte. Es dauerte ein paar Minuten bis sich das große Portal öffnete und drei Gestalten im Lichtschein, welcher aus der Eingangshalle nach draußen drang, das Schloss verließen. Zügigen Schrittes gingen sie in Richtung von Hagrids Hütte, in welcher Licht brannte. Es dauerte nicht lange, bis die Dunkelheit die Drei vollständig verschluckt hatte. Erst im schwachen Lichtschein, welcher aus Hagrids Hütte drang, konnte ich sie wieder schemenhaft erkennen. Die Tür öffnete sich und sie betraten die Hütte.

Ich konnte nur hoffen, dass man Hagrid nicht feuern würde. Ich wusste, dass er Harry sehr viel bedeutete. Ich wollte mich gerade vom Fenster abwenden um meine Schlafsachen anzuziehen, als etwas meine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Die Wolken am Himmel waren weiter gezogen und durch einen kleinen Spalt fiel nun ein Streifen silbrigen Mondlichtes auf die Schlossgründe.

Unweit von Hagrids Hütte bewegte sich etwas. Im fahlen Licht des Mondes erkannte ich schließlich das rostrote Fell von Krummbein, welcher über das Gelände streifte. Plötzlich hielt er jedoch inne und kauerte sich flach auf den Boden. Er starrte geradewegs in Richtung des Verbotenen Waldes. Ich starrte in die Richtung in welche er guckte und kniff meine Augen zusammen um etwas zu erkennen.

Der Wind trieb nun eine größere Lücke in den wolkenverhangenen Himmel wodurch das Mondlicht nun auch den Rand des Verbotenen Waldes, direkt gegenüber von Hagrids Hütte beleuchtete. Krummbein kauerte

noch immer wie erstarrt am Boden und ließ diesen Bereich des Waldes keine Sekunde aus den Augen. Ich kletterte auf den Fenstersims und presste mein Gesicht gegen die Scheiben. Durch meinen Atem beschlug die Scheibe und ich beeilte mich sie abzuwischen.

Täuschte ich mich, oder funkelte dort etwas im Gebüsch?

Während die Lücke zwischen den Wolken immer größer wurde und so immer mehr Mondlicht auf die Stelle fiel, auf welche ich und Krummbein wie gebannt blickten, hielt ich den Atem an....

Und dann, als die schwachen Lichtstrahlen des Mondes eben jene Stelle erreichten sah ich sie.... Zwei kleine gelbe Punkte, welche das Mondlicht zu reflektieren schienen. Sie blickten geradewegs in Richtung von Hagrids Hütte.....

„Ginny, hast du deinen Aufsatz für Zaubersprüche schon fertig?“ Ich zuckte zusammen und wäre beinahe vom Fenstersims gefallen. Im letzten Moment konnte ich mich abfangen. Ich drehte mich um und erblickte Demelza, welche mich neugierig musterte. „Was machst du da?“, fragte sie sogleich. „Ich dachte ich hätte einen Hippogreif gesehen.“, log ich rasch. „Mein Aufsatz ist schon fertig.“, lenkte ich das Gespräch wieder in eine andere Richtung. „Oh cool, meinst du ich könnte mal einen Blick darauf werfen? Ich bin mir sicher, dass ich eine der Eigenschaften von Mondstein vergessen habe.“ Sie lächelte mich verlegen an. „Klar, kein Problem.“ Ich ging zu meiner Schultasche und reichte ihr den Aufsatz. „Cool, danke.“, lächelte sie erleichtert und verließ mit meinem Aufsatz wieder den Schlafsaal.

Ich wartete einen Moment um sicher zu sein, dass sie auch wirklich gegangen war, dann eilte ich wieder zum Fenster hinüber, doch die Wolken waren weitergezogen und die Schlossgründe lagen in vollkommener Dunkelheit vor mir....

Ich war mir sicher, dass ich dort im Gebüsch ein Paar großer gelber Augen gesehen hatte. Ich spürte wie ich eine Gänsehaut bekam. Sofort strömten die Erinnerungen über den Vorfall mit meinem Onkel Bilius in mein Gedächtnis. Doch hatte ich dort wirklich ein Paar Augen gesehen? Vielleicht hatten die Schatten und das Mondlicht meinen Augen auch einen Streich gespielt. Doch warum hatte Krummbein vollkommen reglos im hohen Gras verharret und genau in jene Richtung geblickt?

„Was ist ein Grimm, Mami?“, hörte ich mich fragen, als Dad uns berichtet hatte, dass Onkel Bilius gestorben war und keine 24 Stunden zuvor nach seiner Schilderung wohl eben jenes Wesen erblickt hatte. „Dafür bist du noch zu jung, Ginny.“, antwortete Mum mit zittriger Stimme und Tränen kullerten ihr über die Wangen. Doch ich wäre keine echte Weasley, wenn ich nicht selbst nachgeforscht hätte. Als sich die Gelegenheit bot, durchstöberte ich unsere Bücherregale, bis ich auf ein Buch mit dem Titel: „Todesomen und Maßnahmen um das Unausweichliche zu verhindern.“, stieß.

Ich war überrascht ein solches Buch überhaupt in unserem Bücherregal zu finden. Später erfuhr ich dann, dass es ein Geschenk unserer Tante Muriel war, worauf ich auch selber hätte kommen können. Schließlich war Muriel schon immer besessen von Wahrsagerei und hatte mir bereits im Alter von fünf Jahren nach einem Blick auf meine Handflächen offenbart, dass ich nur noch 36 Stunden zu leben hätte. (Die folgenden anderthalb Tage gingen sowohl ich, als auch meine restliche Familie durch die Hölle, denn ich konnte einfach nicht aufhören zu weinen und zu schreien.)

Ich rief mir den Text aus dem Buch in meine Erinnerung: „Der Grimm, eine große Hundegestalt mit pechschwarzem zotteligem Fell, gilt als das dunkelste Omen überhaupt. Demjenigen, der eine solche Gestalt erblickt, droht binnen eines Monats ein qualvoller Tod, es sei denn, er stellt sich splitter nackt auf einen Misthaufen und kräht in dem Moment, wo die ersten Sonnenstrahlen des neuen Morgens erstrahlen.“

Zwar hätte ich schon Anhand dieses Textes erahnen können, dass in jenem Buch nur Mist geschrieben stand, doch als kleines Mädchen hält man solche Dinge für glaubwürdiger.

Der Text in dem Buch ging jedoch noch weiter:

„Sie sind sich unsicher, ob sie wirklich einen Grimm oder nur den Hund des Nachbarn gesehen haben und haben in anderthalb Monaten eine wichtige Dinnerparty bei ihren Schwiegereltern? Besonders auffällig bei der Gestalt des Grimms, sind dessen Augen. Sie sind groß und gelb und scheinen magisch zu leuchten...“

Ich erschauderte. War es etwa doch der Grimm? Eigentlich war ich nicht gerade leichtgläubig, doch die Geschehnisse der vergangenen Tage ließen mich keinen klaren Gedanken fassen. Eine Wahrsagelehrerin hatte in Harrys Teeblättern den Grimm erblickt. Harry selbst gab zu, einen großen schwarzen Hund gesehen zu haben.... Und dann war da noch Sirius Black, der berühmte Massenmörder, welcher aus Askaban geflohen war um Harry zu töten.

Die Gedanken explodierten förmlich in meinem Kopf und ich spürte, wie ich Kopfschmerzen bekam. Ohne mich umzuziehen legte ich mich auf mein Bett und zog die Vorhänge zu. Ich wusste, ich würde in dieser Nacht kein Auge zu bekommen, doch ich musste es zumindest versuchen.

Irgendwann in den frühen Morgenstunden musste ich schließlich doch eingeschlafen sein, denn ich erwachte gerädert durch den Lärm meiner Klassenkameradinnen, welche sich am nächsten Morgen umzogen. Mein Schädel brummte, während ich schlaftrunken meine Sachen richtete. Ich schlurfte mehr zum Frühstück, als das ich ging und auch von den Gesprächen meiner Mitschüler bekam ich nicht wirklich etwas mit. Erst als Colin mich direkt ansprach, ließ ich von meiner Tasse Tee ab, an welcher ich mich zuvor festgeklammert hatte.

„Wovor fürchtest du dich am meisten, Ginny?“ Ich starrte ihn irritiert an. Hatte er etwas mitbekommen? „W-was meinst du?“, stammelte ich. „Na wegen Lupins Aufgabe für heute.“, strahlte er aufgeregt. „Ich kann mich nicht so ganz entscheiden. Auf der einen Seite habe ich riesige Angst vor Schlangen. Doch es gibt bestimmt noch schlimmere dunkle Geschöpfe, welche ich nicht kenne, weil ich Muggleeltern habe.“, plapperte er weiter. „Also ich fürchte mich am meisten vor einer Todesfee.“, unterbrach ihn Demelza, die zugehört hatte. „Nicht schlecht, antwortete Vicky, aber ein Oger ist auch ziemlich furchteinflößend.“

Ich hatte vollkommen vergessen, dass Lupin uns ja aufgegeben hatte uns Gedanken darüber zu machen, wovor wir am meisten Angst hatten. Während meine Klassenkameraden auf dem Weg zu seinem Unterrichtszimmer weiter aufgeregt darüber stritten, wer sich denn vor dem furchterregendsten Wesen ängstigte, zermartete ich mir mein Hirn darüber, wovor ich denn wohl am meisten Angst hatte.

Prof. Lupin trat vor die Klasse und lächelte uns freundlich an. „Guten Morgen. Heute werdet ihr eure erste Bekanntschaft mit einem Irrwicht machen. Ein Irrwicht ist ein ziemlich geheimnisvolles Wesen. Sie leben vornehmend an dunklen Orten. Daher möchte ich euch bitten mir zu folgen, denn ich habe einen im Lehrerzimmer aufgestöbert.“

Er ging voraus und die Klasse setzte sich in Bewegung. „Niemand weiß, wie ein Irrwicht wirklich aussieht, denn er gehört zur Gattung der Gestaltwandler.“, erklärte er uns, während wir durch die leeren Gängen des Schlosses Richtung Lehrerzimmer liefen. Die Aussicht, gleich auf ein dunkles Geschöpf zu stoßen, hatte die Klasse ziemlich beunruhigt, sodass nun alle gebannt an seinen Lippen hingen. „Aber wenn niemand weiß, wie er aussieht, woher weiß man dann, dass man es mit einem Irrwicht zu tun hat? Ist er unsichtbar?“, fragte Demelza unsicher.

„Nein, unsichtbar ist er nicht. Es sei denn, du fürchtest dich vor Geistern.“, antwortete Lupin lächelnd. „Der Irrwicht nimmt für jeden Menschen eine andere Gestalt an. Nämlich die Gestalt desjenigen, wovor er sich am meisten fürchtet.“, schloss er seine Erklärung und öffnete die Tür, vor welcher er soeben zum Stehen gekommen war. Zögernd betraten wir das Lehrerzimmer, welches verlassen vor uns lag. Lupin betrat als letzter den Raum und schloss die Tür hinter sich.

Plötzlich begann der Schrank am Ende des Raumes zu zittern. Hastig wichen alle einen Schritt zurück an die gegenüberliegende Wand.

„Keine Sorge.“, beruhigte uns Prof. Lupin. „Euch wird nichts passieren. Versprochen.“, fügte er mit einem Zwinkern hinzu, als er in die skeptischen Gesichter seiner Schüler blickte. „Ich werde euch zeigen, wie man sich gegen einen Irrwicht wehren kann. Hat jeder darüber nachgedacht, wovor er am meisten Angst hat?“, blickte er fragend in die Runde und die Schüler nickten zögernd.

„Fein. Was ein Irrwicht überhaupt nicht mag ist Gelächter.“, fuhr er fort und der Schrank am Ende des Raumes zitterte erneut. „Folglich müsst ihr den Irrwicht dazu bringen, dass ihr über ihn lacht und keine Angst mehr vor ihm habt. Dies funktioniert mithilfe eines einfachen Zaubers. Die Formel lautet: Riddikulus.“ Erneut zitterte der Schrank. „Ihr werdet nun gleich einer nach dem anderen vor diesen Schrank treten und ich werde die Tür öffnen. Nun wird der Irrwicht in der Gestalt erscheinen, wovor ihr am meisten Angst habt.“

Lupin blickte in die immer blasser werdenden Gesichter seiner Schüler. „Jetzt müsst ihr euch etwas vorstellen, was die Gestalt vor der ihr am meisten Angst habt, für euch lächerlich erscheinen lässt. Wenn ihr dies vor eurem inneren Auge habt, sprecht ihr den Riddikulus-Zauber und mit dem Irrwicht wird genau dies geschehen.“

Er lächelte uns ermutigend zu. „Ihr dürft nicht vergessen, dass ihr gegenüber dem Irrwicht klar im Vorteil seid. Denn mehrere Personen verwirren ihn, da er nicht weiß, in was er sich zuerst verwandeln soll. Stellt euch jetzt bitte in einer Reihe auf.“ Unsicher folgte die Klasse seiner Aufforderung. Da ich noch immer nicht wusste, wovor ich mich am meisten fürchtete, reihte ich mich unauffällig am Ende der Schlange ein. „Okay, konzentriert euch genau auf das Bild vor euren Augen. Seid ihr bereit?“

Colin trat als erster nach vorne. Die Schranktür öffnete sich und eine riesige Schlanke glitt aus seinem Inneren hervor. Colins Gesicht wurde käseweiß und er begann zu zittern. „Konzentrier dich, Colin. Nur keine Angst.“, flüsterte Lupin ermutigend. „Riddikulus!“, brüllte Colin und der Körper der Schlange hatte sich plötzlich verknotet. „Sehr gut Colin! Demelza, du bist die Nächste!“

Colin trat zur Seite und Demelza stand nun vor der Schlange, welche sich in einem Sekundenbruchteil auflöste und nun die Form einer Todesfee angenommen hatte. „Riddikulus.“, flüsterte Demelza ängstlich und die Todesfee trug eine Clownsmaske. Die Klasse lachte laut. Der Irrwicht verschwand kurz. Als nächstes war Vicky an der Reihe, welche den Oger dazu brachte, einen Purzelbaum zu schlagen. Nun kam Luna. Der Irrwicht verwandelte sich in eine Kakerlake. „Riddikulus.“, sprach Luna verträumt und die Kakerlake wurde von einem körperlosen Schuh plattgetreten.

Langsam aber stetig lichtete sich die Reihe der Schüler vor mir, während ich noch immer nicht wusste, wovor ich mich am meisten fürchtete. Schließlich war ich an der Reihe. Ich trat vor den Schrank und die Gestalt einer blutigen Mumie, welche sich in ihren eigenen Bandagen verheddert hatte verschwand. Ich schloss die Augen und hielt den Atem an. Die Hand, in welcher ich meinen Zauberstab hielt, zitterte leicht. Mein Herz trommelte in meiner Brust. Ich wollte die Augen nicht öffnen, denn schlagartig war mir klar, in was sich mein Irrwicht verwandelt hatte.

Ich hörte Gemurmel von meinen Mitschülern. „Ich denke das reicht.“, vernahm ich plötzlich die Stimme von Prof. Lupin neben mir. Rasch öffnete ich meine Augen. Lupin war vor mich getreten. Doch für einen Sekundenbruchteil konnte ich noch die grellen gelben Augen meines Irrwichts erblicken, bevor er verschwand und plötzlich eine mondähnliche silberne Kugel vor Lupin schwebte.

Mit seinem Zauberstab drängte er den Irrwicht zurück in den Schrank. „Ihr wart wirklich klasse.“, wandte er sich wieder zu uns um. Er versuchte ein Lächeln zustande zubekommen, doch es wollte ihm nicht recht gelingen. Sein Gesicht war merkwürdig blass. „Bis zur nächsten Stunde lest ihr bitte das Kapitel im Lehrbuch über Irrwichte.“ Damit entließ er uns.

„Was war denn plötzlich mit dem Professor los?“, begannen Demelza, Colin und Vicky sogleich zu

diskutieren, kaum dass wir außer Hörweite waren. „Sicher, dieser schwarze Hund von Ginny konnte einem schon Angst einjagen, aber Lupin sah ja fast so aus, als hätte er einen Geist gesehen.“, flüsterte Colin. „Und warum fürchtet er sich vor Glaskugeln?“, fragte Vicky in die Runde.

# Halloween

Hatte ich bereits Angst wegen der Geschichte mit dem Grimm, so war es nichts im Vergleich mit der Angst die mich beschlich, als ich am nächsten Schultag die Gerüchte vernahm, nach welchen Sirius Black, nicht weit entfernt von Hogwarts, von einem Muggel gesichtet worden war. Mich beschlich ein un gutes Gefühl und ich besann mich auf die Aufgabe, welche Prof. Dumbledore mir zugetragen hatte. Wann immer ich der Meinung war, ich liefe nicht Gefahr aufzufallen, suchte ich die Nähe von Harry, Ron und Hermine um herauszufinden, ob sie bereits nach Sirius Black suchten, wobei ich noch immer keine Idee hatte, warum sie dies tun sollten.

Die nächsten Wochen vergingen, ohne dass es etwas neues von Sirius Black gab, sodass ich mich fast vollständig auf meinen Unterricht konzentrieren konnte. Es war nicht überraschend, dass Verteidigung gegen die Dunklen Künste bald zum Lieblingsfach der meisten Schüler wurde, so auch bei mir. Prof. Lupin war ein sehr guter Lehrer, der es Verstand, die Stärken und Schwächen eines jeden Schülers in seine Unterrichtsstunden einzubauen. Ansonsten lief in Hogwarts alles seinen gewohnten Gang.

Erst Anfang Oktober geschah etwas, was auf den ersten Blick nicht wirklich überraschend erschien, doch im Nachhinein als Ausgangspunkt für die weiteren Geschehnisse in diesem Schuljahr angesehen werden kann.

Ich saß bereits geraume Zeit über einem Aufsatz für Zaubersprüche, welcher sich als wirklich kompliziert erwies, als sich das Porträtloch öffnete und Harry den Gemeinschaftsraum betrat. Er hatte seinen Besen geschultert und wirkte ziemlich erfroren. Verwundert musterte er die kleine Menge an Schülern, welche sich bereits vor dem Aushang angesammelt hatte. Da ich nicht weit entfernt von ihm saß, konnte ich hören, wie er sich bei Hermine und Ron für den Grund des Auflaufes erkundigte.

„Das erste Wochenende in Hogsmeade, Ende Oktober an Halloween.“, klärte Ron ihn auf, woraufhin sich Harrys Miene verfinsterte. Ich hatte bereits mitbekommen, dass sein Onkel und seine Tante ihm die notwendige Erlaubnis nicht unterzeichnet hatten. Einen kurzen Augenblick gab ich mich dem Traum hin, er würde sich an diesem Tag im Gemeinschaftsraum zu mir setzen und wir würden den Tag gemeinsam verbringen, da ich als Zweitklässlerin auch noch nicht nach Hogsmeade durfte. Mein Herz trommelte vor Aufregung in meiner Brust. Doch ein plötzlicher Tumult holte mich in die Realität zurück.

Krummbein, Hermines Kater, stürzte sich plötzlich ohne Vorwarnung auf Rons Schultasche, der jene laut fluchend durch die Gegend schleuderte um Krummbein abzuschütteln. Dann, ohne Vorwarnung, öffnete sich plötzlich der Deckel von seiner Tasche und seine Ratte Krätze flog in hohem Bogen durch den Gemeinschaftsraum. Sofort ließ Krummbein von der zerfetzten Tasche ab und schoss hinter Krätze her, dicht gefolgt von meinem fluchenden Bruder. George wollte ihm helfen und setzte zu einem Hechtsprung an um Krummbein festzuhalten, doch jener schlug im letzten Moment einen Haken und George schlug hart auf dem Boden auf. Derweil hatte sich Krätze unter einer alten Kommode in Sicherheit gebracht, vor welcher Krummbein schlitternd zum stehen kam und nun mit den Pfoten fauchend nach Krätze ausschlug.

Überrascht verfolgte ich die folgende Auseinandersetzung zwischen Ron und Hermine. Ron warf ihr vor, ihr Kater hätte es auf Krätze abgesehen und ließ auch Hermines Einwand nicht gelten, dass es völlig normal wäre, wenn ein Kater eine Ratte jagen würde. Dass sich Rons Vermutung im Nachhinein als wahr herausstellen würde, konnte zum damaligen Zeitpunkt jedoch noch niemand erahnen.

Der Oktober verging in einem tristem Grau und schließlich stand das Halloweenwochenende vor der Tür. Am Morgen von Halloween erwachte ich sehr zeitig. Noch immer hatte ich die Hoffnung, dass, wenn ich es nur irgendwie geschickt anstellte, Harry vielleicht den Tag mit mir verbringen würde. Vor allen anderen in meinem Schlafsaal stand ich also auf und verbrachte deutlich mehr Zeit im Badezimmer um mich herzurichten, als sonst üblich.

„Guten Morgen Schwesterherz. Da hat sich aber jemand herausgeputzt, heute.“, wurde ich daher auch gleich von den Zwillingen begrüßt, kaum, dass ich den Gemeinschaftsraum betreten hatte. Ich spürte wie sich meine Wangen rot färbten. „Dein Aussehen hängt nicht zufällig damit zusammen, dass ein gewisser Jemand heute das Schloss nicht mit seinen Klassenkameraden verlassen darf?“, neckten sie mich weiter und ich spürte wie meine Wangen von leicht rosa schlagartig zu knallrot wechselten. Fred und George grinnten mich an. „Viel Erfolg, Schwesterherz.“ Sie legten mir aufmunternd eine Hand auf die Schulter und gingen dann zum Frühstück.

Ich folgte ihnen in einigem Abstand und erblickte schließlich in der Eingangshalle Harry, der sich ziemlich niedergeschlagen von Hermine und Ron verabschiedete. Ich sah, wie er sich allein auf den Weg zurück in Richtung unseres Gemeinschaftsraumes machte und hatte schlagartig das Frühstück vergessen. Unauffällig folgte ich ihm. Ich sah wie das Porträt der fetten Dame zur Seite schwang und er den Gemeinschaftsraum betrat. Wenn ich es clever anstellte, so könnte ich mich einfach zu ihm setzen und ihn in ein Gespräch verwickeln. Vielleicht gelang es mir ja sogar, ihn etwas aufzumuntern?

Mein Herz trommelte in meiner Brust, als ich hastig in Richtung des Porträts lief. Ich war kurz davor, als es sich erneut öffnete und urplötzlich Harry vor mir stand. Er wirkte leicht genervt.

„H-hi, Harry.“, stammelte ich verlegen. Erschrocken blickte er auf und als er mich erkannte lächelte er entschuldigend. „Hi.“, begrüßte er mich. „D-du darfst also doch nicht nach Hogsmeade?“, war das einzige, was mir in diesem Moment einfiel und sein Lächeln verebbte. „Nein, ich bin gerade auf dem Weg in die Bibliothek, muss noch ein paar Sachen nachschlagen.“ Er hob entschuldigend die Hand und ließ mich stehen. In diesem Moment hätte ich heulen können!

Enttäuscht betrat ich also den Gemeinschaftsraum und setzte mich zu Colin und seinen Freunden in der Hoffnung, dass deren Gesellschaft mich etwas aufmuntern würde. Noch immer ziemlich enttäuscht sah ich schließlich am Nachmittag, wie Hermine und Ron Harry aufgeregt von ihrem Ausflug berichteten.

„Kopf hoch, Schwesterherz.“, setzten sich plötzlich Fred und George zu mir. „Deine Zeit wird kommen.“, zwinkerten sie mir zu. „Wenn du willst können wir dich beim nächsten Mal mit nach Hogsmeade nehmen.“ Ungläubig blickte ich die Beiden an. „Und wie wollt ihr das bewerkstelligen?“ „Das lass mal unsere Sorge sein.“, war ihre rätselhafte Antwort. „Also überleg es dir, ob du lieber hier alleine sitzen und ihn anschmachten oder ob du lieber mit uns Spaß haben willst. Doch jetzt entschuldige uns bitte, wir haben mächtig Kohldampf.“, mit einem breiten Grinsen auf den Gesichtern ließen sie mich alleine zurück.

Noch immer enttäuscht darüber, dass Harry mich gewissermaßen hatte links liegen lassen, saß ich während des Festmahls in einiger Entfernung zu ihm zwischen Demelza und Vicky. Das Essen war köstlich und mit prall gefüllten Bäuchen machten wir uns schließlich wieder auf den Weg zurück zum Gryffindorturm. Doch auf dem Gang zum Porträt der fetten Dame stockte der Strom aus Schülern schließlich. „Warum gehen sie denn nicht rein?“, hörte ich plötzlich Rons Stimme hinter mir. Ich wandte mich um und erblickte auch Hermine und Harry, die sich verwundert umblickten. Keine Sekunde später kam Percy angewuselt. „Lasst mich bitte durch! Warum blockiert ihr hier den Gang? Ihr könnt doch nicht alle das Passwort vergessen haben!“

Doch plötzlich verstummte das aufgeregte Stimmengewirr und ich hörte Percy mit hastiger Stimme durch den Gang rufen: „Jemand muss Prof. Dumbledore holen, schnell!“

„Was ist denn los?“, riss mir schließlich der Geduldsfaden und ich blickte fragend zu Ron, der deutlich größer war, als die Umstehenden und sich nun auf Zehenspitzen den Hals verrenkte um etwas zu sehen. Doch er zuckte nur mit den Schultern.

Nur Augenblicke später erschien auch schon Prof. Dumbledore. Während er sich einen Weg durch die wartenden Menge bahnte, gelang es uns weiter nach vorne zu gelangen und schließlich konnten wir die Ursache für diese Aufregung sehen! Das Bild der fetten Dame war mit brutaler Wucht zerfetzt worden. Von

ihr selbst war jedoch weit und breit nichts zu sehen. Dumbledore musterte das Gemälde eingehend, als auch schon die Professoren McGonagall, Lupin und Snape erschienen.

„Wir müssen Sie suchen!“, wandte sich der Schulleiter ernst an seine Kollegen, wurde jedoch von einem heiteren Glucksen unterbrochen. Peeves, der Poltergeist hing kopfüber von der Decke und gackerte wild vor sich hin. Erst, als Prof. Dumbledore ihn ansprach und er ihn erkannte, bemühte er sich um ein angemesseneres Verhalten. Der Schulleiter war der einzige, vor welchem der Poltergeist je eine Spur von Respekt gezeigt hatte. „Was meinst du damit, Peeves?“, blickte Dumbledore ihn ernst an. „Sie geniert sich und will nicht gesehen werden.“, antwortete Peeves in einem schleimigen Tonfall und deutete eine Verbeugung an.

„Hat sie gesagt, wer es war?“, fuhr Dumbledore mit leiser Stimme fort, wobei ich den Eindruck hatte, als kenne er die Antwort auf diese Frage bereits. „Ja, Prof. Dr. Dumbledore. Er wurde sehr zornig, als sie ihn nicht hereinlassen wollte. Hat ein übles Temperament, dieser Sirius Black!“

Ich spürte wie mir sämtliche Farbe aus dem Gesicht wich. Rasch blickte ich zu Prof. Dumbledore und Prof. Lupin, doch ich mochte ihre Gedanken aus ihren ernsten Gesichtern nicht zu deuten.

## Der Grimm (Teil III)

Es war das erste und wohl auch einzige Mal in der Geschichte von Hogwarts, dass sämtliche Schüler die Nacht gemeinschaftlich in der Großen Halle verbrachten. In der Zwischenzeit durchsuchten die Lehrer die Schule in der Hoffnung, Sirius Black zu finden, doch ich hatte meine Zweifel, ob sie ihn finden würden. Wäre der Grund für die Nacht in der Großen Halle nicht ein solch beängstigender gewesen, es hätte eine beeindruckende Nacht werden können.

Gedankenverloren blickte ich an die Decke, welche den Sternenhimmel wiederspiegelte. Durch das Flüstern und Wispern der anderen Schüler hatte man den Eindruck, man würde auf einer freien Lichtung liegen und die Blätter der sich im Wind wiegenden Baumkronen, würden einen sanft in den Schlaf begleiten...., wenn man den schlafen konnte.

Ich beteiligte mich nicht an den Diskussionen der neben mir liegenden Schüler, doch ich lauschte ihnen aufmerksam. Die Theorien, wie Black ins Schloss gelangt war, wurden jedoch immer wahnwitziger. Ich bekam in dieser Nacht kein Auge zu, sodass ich auch noch wach war, als gegen drei Uhr morgens Prof. Dumbledore die Halle betrat. Sein langer silberner Bart leuchtete im Mondlicht, welches von der Decke fiel.

Aufmerksam spitzte ich meine Ohren, als er sich bei Percy nach der Lage erkundigte und von der erfolglosen Suche berichtete. Kurz darauf vernahm ich erneut das Geräusch der sich öffnenden Tür und Augenblicke später trat Snape in mein Blickfeld. Auch er wusste nichts neues von der Suche zu berichten. „Haben Sie eine Idee, wie er, trotz der Dementoren, hereingekommen ist?“, fragte er schließlich mit einem eisigen Unterton. „Einige, Severus und eine unsinniger, als die andere.“, antwortete Dumbledore mit ruhiger Stimme, und doch nahm sie einen warnenden Tonfall an.

Snape jedoch schien es nicht bemerkt zu haben: „Sie erinnern sich an unser Gespräch, welches wir zu Beginn des Schuljahres bzgl. der Stellenbesetzung hatten?“, fuhr er fort. „Ich halte es für ausgeschlossen, dass Black ohne fremde Hilfe ins Schloss gelangt ist.“ Dabei nahm seine Stimme, als er den Namen ‘Black’ aussprach einen so hasserfüllten Unterton an, dass ich eine Gänsehaut bekam. „Ich bin der festen Überzeugung, dass niemand hier im Schloss Black geholfen hat.“, antwortete Dumbledore schlicht und sein Tonfall ließ keinen Zweifel daran aufkommen, dass für ihn das Gespräch damit beendet war.

Ich fand dieses Gespräch durchaus interessant. Snape war der Meinung, dass jemand von den neu ernannten Lehrern Black helfen würde ins Schloss zu gelangen? Aber zu diesem Schuljahr gab es nur zwei neue Lehrer. Hagrid und Prof. Lupin. Hagrid war schon vor seiner Ernennung zum Lehrer an der Schule, folglich machte seine Ernennung für Snapes Verdacht keinen Unterschied. blieb also nur Lupin.... Aber warum sollte Prof. Lupin Black helfen wollen ins Schloss zu kommen um Harry zu töten? Lupin schien Harry sehr zu mögen. Das konnte ich einfach nicht glauben....

Während der nächsten Tage gab es in Hogwarts kein anderes Gesprächsthema mehr. Doch die Theorien, wie Black ins Schloss gelangt sein sollte, wurden immer unglaubwürdiger. Das Porträt der fetten Dame hatte man durch das Bildnis eines einfältigen Ritters und seines fetten grauen Ponys ersetzt, der jeden Gryffindor erstmal zu einem Duell herausfordern wollte und mehrmals am Tag das Passwort änderte. Doch offensichtlich war er der einzige, der dazu bereit war, diesen Job zu übernehmen.

Für Harry hatte dieser Vorfall jedoch noch schwerwiegendere Auswirkungen. Er konnte sich nicht mehr alleine frei im Schloss bewegen. Überallhin folgten ihm Lehrer oder mein Bruder Percy, der sich den Brief unserer Mutter, man dürfe Harry keine Sekunde aus den Augen lassen, sehr zu Herzen nahm. Sogar am Quidditch-Training durfte Harry nur noch unter Aufsicht von Madam Hooch teilnehmen.

Ich nutzte die folgenden Tage, um ein besonderes Auge auf Prof. Lupin zu haben, da mir Snapes Verdacht

noch immer im Kopf herumspukte. Doch er schien sich nicht anders zu verhalten, als vor dem Vorfall.

Erst die erste anstehende Quidditch-Partie dieser Saison, Gryffindor gegen Slytherin, vermochte die Spekulationen um Sirius Black zumindest vorerst aus den Gesprächen der Hogwartsbewohner zu vertreiben. Erst recht, als wenige Tage vor der Begegnung bekannt wurde, dass man nicht gegen die Slytherins, sondern gegen Hufflepuff spielen würde, da Malfoy seine angebliche Verletzung benutzt hatte, damit Slytherin nicht bei den hereinbrechenden Herbststürmen spielen brauchte.

Sämtliche Gryffindors gerieten bei dieser Neuigkeit förmlich in Rage. Zusammen mit Colin, Demelza und Vicky war ich gerade dabei die übelsten Schimpfwörter für Malfoy zusammenzutragen, als wir den Klassenraum für Verteidigung gegen die Dunklen Künste betraten. Rasch warf ich einen Blick zum Lehrertisch und mich traf fast der Schlag, als ich dort mit einem gehässigen Grinsen Snape am Lehrerpult erblickte.

Nach und nach bekamen dies auch meine Mitschüler mit und eine eisige Stille legte sich über das Klassenzimmer. „Da sich Prof. Lupin zum unterrichten leider zu krank fühlt, wurde es mir zugetragen, als Vertretung einzuspringen.“, begann er mit einem hämischen Grinsen. „Wie ich aus Prof. Lupins Unterlagen entnehmen konnte, haben Sie bisher lediglich Geschöpfe behandelt, mit denen bereits Erstklässler zurechtkommen sollten!“ Ungläubig starrte die Klasse ihn an, während er im Lehrbuch das letzte Kapitel aufschlug. „Unser heutiges Thema lautet somit: Werwölfe!“

„A-aber Prof. Snape.... Ich denke, dass Werwölfe erst in höheren Jahrgangsstufen behandelt werden sollten.“, hörte man Colins Piepsstimme zaghaft einwenden.

Snapes Mundwinkel verzogen sich zu einem fiesen Grinsen. „Nur leider zählt in diesem Klassenraum das was ich denke, Mr. Creevey. Fünf Punkte Abzug für diese dumme Bemerkung!“ Wir tauschten entrüstete Blicke. „Es gibt doch aber noch zahlreiche weitere Kreaturen, die wir noch nicht behandelt haben, warum ausgerechnet jetzt schon Werwölfe?“, nahm ich sämtlichen Mut zusammen und sprang Colin bei. Snapes Augen fixierten mich mit einem Ausdruck, dass mir sämtliche Haare zu Berge standen. Doch ich zwang mich, seinem Blick mit entschlossener Miene stand zu halten.

„Sie fragen mich warum, Miss Weasley?“, zischte er bedrohlich. „Weil ich Ihr Lehrer bin! Zehn weitere Punkte Abzug für Gryffindor! Und für jede weitere unsinnige Unterbrechung kommen weitere fünf Punkte hinzu!“

Ich brodelte innerlich und Demelza legte mir beruhigend eine Hand auf mein Bein. „Ihre Aufgabe für diese Stunde wird es sein, das Kapitel über Werwölfe vollständig zu lesen. Und als Hausaufgabe für die nächste Stunde erwarte ich von Ihnen einen vollständigen Aufsatz zu dem Thema ´Wie man einen Werwolf erkennt und ihn tötet´!“ Bei seinen letzten Worten grinste er uns hinterhältig an.

Das einzige gute an der Stunde war, dass es keine doppelte war und Snape uns nicht weiter ansprach, während wir vorgaben das Buch zu lesen. Stattdessen stellte ich mir die besten Möglichkeiten vor, wie man Snape beseitigen konnte. Wobei sich Ertränken in seinem Kessel als mein Favorit entpuppte.

Am folgenden Samstag, dem Tag der Quidditch-Partie lief der Herbststurm vor den Mauern des Schlosses zu neuen Höchstformen auf. Es goss was vom Himmeln kam und durch das Heulen des Orkans, konnte man sein eigenes Wort nicht mehr verstehen. Zusammen mit den anderen Gryffindors kämpfte ich mich gegen den eisigen Wind und Regen zum Quidditchstadion. Ich war keine drei Schritte aus dem Schloss, als ich schon bis auf die Haut pitschnass und durchgefroren war. Wie sollte man nur bei diesen Bedingungen eine anständige Quidditchpartie durchführen?

Der Sturm heulte auf den Rängen so laut, dass man kein Wort des Stadionsprechers hören konnte. Auch war der Regen so dicht, dass man lediglich schemenhaft die roten und gelben Gestalten erkennen konnte,

welche über dem Stadion dahinschossen. Der Sturm wurde immer wilder und schließlich, mit dem ersten Donnerrollen, konnte man im Stadion schwach einen Pfiff von Madam Hooch, der Schiedsrichterin, vernehmen.

Wie es schien hatte eine Mannschaft um eine Auszeit gebeten, denn die roten und gelben Gestalten sammelten sich an den beiden Enden des Spielfeldes. Es war unmöglich zu sagen, wer und weshalb um eine Auszeit gebeten hatte. Ich wusste ja noch nicht einmal, wie es derzeit stand! Zwar hatte ich das Gefühl, Gryffindor müsste vorne liegen, doch ich konnte nicht sagen, mit wievielen Toren.

Kurz darauf schwebten die Mannschaften wieder in der Luft und das Spiel ging weiter. Lautes Donnerrollen erfüllte nun zusätzlich die Luft und helle Blitze schossen durch die Dunkelheit. Ich bemühte mich angestrengt, Harry im Blickfeld zu behalten, der einige Meter über den restlichen Spielern seine Kreise drehte und bisher erfolglos versuchte den Schnatz zu erspähen. Immer mehr Blitze erhellten den sturmzerzausten Himmel.

Plötzlich sah ich, wie auf der anderen Seite des Spielfeldes eine gelbe Gestalt über das Spielfeld schoss. Cedric Diggory, der Sucher der Hufflepuff, und wenn es nach vielen weiblichen Bewohnern Hogwarts ging, einer der bestaussehendsten Jungen der Schule, schoss über das Spielfeld. Er musste wohl den Schnatz gesehen haben. Im selben Moment erhellte ein Blitz die Tribünen und mein Blick, der eigentlich Harry folgen sollte, blieb an einer schwarzen Kontur in der obersten Reihe der gegenüberliegenden Tribüne hängen. Mir stockte der Atem! Es bestand kein Zweifel; dort oben erkannte ich eindeutig die Gestalt eines riesigen schwarzen Hundes.

Wie gebannt starrte ich auf die Gestalt und merkte gar nicht, wie mich allmählich eine noch viel finstere Kälte durchdrang. Erst als meine Mitschüler anfangen zu kreischen, wandte ich den Kopf ab in Richtung des Bodens des Stadions und erkannte mindestens hundert in dunkle Umhänge gekleidete Gestalten, die dort zu schweben schienen und die Köpfe in Richtung Himmel gewandt hatten.

Ich spürte, wie die Kälte mich immer mehr durchdrang! Doch meine Sorge um Harry war größer und verdrängte vorerst die hohe kalte Stimme in meinem Kopf. Rasch blickte ich auf und mein Herz schien stehen zu bleiben, als ich eine in einen roten Umhang gekleidete Person sah, die ungebremst vom Himmel zu fallen schien! Geschockt hob ich meine Hände vor den Mund und konnte die Augen nicht von der fallenden Gestalt abwenden, die immer schneller und schneller zu fallen schien.... Doch täuschten sich meine Augen? Ich hatte den Eindruck, als würde Harry plötzlich langsamer fallen.

Ich blickte mich rasch um, als ein erneuter Blitz die Dunkelheit zerschnitt und ich wollte meinen Augen nicht trauen, als ich an eben jener Stelle, an welcher ich zuvor die große schwarze Gestalt eines Grimms erblickt hatte, die Umrisse eines Mannes erblickte, der mit dem Zauberstab in Richtung von Harry zu zielen schien.

Noch immer klangen die panischen Schreie meiner Mitschüler in meinen Ohren, als mich Demelza schmerzhaft anstieß und nach unten deutete. Dort erblickte ich Dumbledore, der seinen Zauberstab schwang aus dessen Spitze ein riesiger weiß leuchtender Vogel hervorbrach und auf die Dementoren zuschoss, welche sofort auseinanderstoben. In einer fließenden Bewegung drehte Dumbledore sich um, um den fallenden Körper Harrys abzufangen, doch zu spät.

Ich spürte einen stechenden Schmerz in meiner Brust, als jener auf dem Boden aufschlug und dort leblos im Schlamm liegenblieb. Dieser Anblick war zu viel für mich und ich spürte, wie alles um mich herum verschwamm....

# Das Denkarium

Vielen Dank an Harry+Ginny in love und ginny+harry<3 für eure Kommentare. Es freut mich, dass euch die Geschichte und meine Ideen gefallen :).

@ ginny+harry<3: Ich denke in deinem vorletzten Kommi meintest du die Karte und nicht den Umhang? Lass dich einfach überraschen ;).

---

Als ich wieder zu mir kam, blickte ich in das besorgte Gesicht von Prof. Dumbledore. Ich brauchte einen Moment um mich an die Vorfälle der vergangenen Stunde zu erinnern. Panisch blickte ich zu Dumbledore auf, kaum, dass das Bild von Harrys leblosen Körper wieder vor meinem inneren Auge erwachte. Doch jener hob beruhigend die Hand.

„Ihm geht es gut.“, lächelte er mich aufmunternd an und eine Woge der Erleichterung durchfloss meinen Körper. Erschöpft sank ich zurück auf das Sofa, auf welchem ich lag. Nun, da meine größte Sorge gebannt war, fiel mehr erst auf, dass ich mich im Büro des Schulleiters befinden musste.

„Warum bin ich nicht im Krankenflügel?“, blickte ich wieder verwirrt zu ihm auf. „Ich hielt es für das beste, dass ich dich hierher bringe, da wir hier ungestört miteinander reden können.“, antwortete Dumbledore mit einem warmen Lächeln im Gesicht. „Und wie bin ich hergekommen?“, bahnte sich die nächste Frage ihren Weg über meine Lippen.

„Nachdem die Dementoren das Stadion verlassen haben und ich Harry in den Krankenflügel transportiert hatte, haben die Lehrer die Schüler aufgefordert, zurück in ihre Gemeinschaftsräume zu kehren. Als ich mich vergewissert hatte, dass Harry nichts Ernstes fehlte, ging ich zurück zum Stadion und entdeckte dich bewusstlos auf einer der Tribünen.“, antwortete Dumbledore. „Ich verlor keine Zeit und brachte dich hier in mein Büro. Doch bevor du weitere Fragen stellst, möchte ich dich bitten, mir auch eine Frage zu gewähren: Geht es dir gut?“, musterte er mich besorgt, als mein durchgefrorener Körper begann zu zittern.

„Ja, mir ist nur etwas kalt.“, antwortete ich verlegen. Mir war es sichtlich unangenehm, dass sich der große Prof. Dumbledore um mich sorgte. Mit einem Schlenker seines Zauberstabes entfachte er ein Feuer in dem großen Kamin hinter seinem Schreibtisch und sogleich wurde der Raum von einer wohligen Wärme erfüllt. Mit einem leisen Flügelrascheln landete nun auch der Phönix von Prof. Dumbledore auf meiner Schulter und schmiegte seinen warmen Körper an mich. Er stieß einen melodischen Laut aus und die Wärme bahnte sich einen Weg durch meinen Körper wie ein Lavastrom nach einem Vulkanausbruch.

„Fawkes scheint dich sehr zu mögen.“ Dumbledore blickte liebevoll zu dem wundersamen Vogel, welcher auf meiner Schulter saß. Mit der Kälte, die aus meinem Körper wich, kamen auch langsam die Erinnerungen an die Quidditch-Partie zurück und es gelang mir immer mehr, klare Gedanken zu fassen. „W-warum sind Sie überhaupt noch mal ins Stadion gekommen, nachdem schon alle weg waren?“ Dumbledores blaue Augen fixierten mich und er nickte anerkennend.

„Ich bewundere deine Auffassungsgabe. Du stellst genau die richtigen Fragen.“, antwortete mein Schulleiter nebulös. „An was erinnerst du dich?“ Verwirrt blickte ich ihn an. „An den Sturm und die Quidditch-Partie.“, antwortete ich nachdenklich. „Dann kamen die Dementoren und alles ging so schnell.... Ich spürte diese Kälte, die bis tief in meine Seele zu wandern schien und dann das aufgeregte Kreischen meiner Mitschüler, als Harry stürzte. B-bis zum Aufprall.“

Ich spürte, wie Übelkeit in mir aufstieg, als ich mich daran erinnerte, wie sein lebloser Körper auf dem Boden aufschlug, doch Fawkes ließ erneut einen wohlklingenden Laut ertönen und sie ebte sofort wieder ab. Ich blickte auf in das weise Gesicht von Prof. Dumbledore und war überrascht, darin einen Hauch von Enttäuschung zu erblicken.

„An mehr kannst du dich nicht erinnern?“, fixierte er mich mit seinen blauen Augen und ich hatte das Gefühl als würde er mich durchleuchten. „E-es ging alles so schnell.“, stammelte ich. „Aber irgendwie schien Harry kurz vor dem Aufprall langsamer zu fallen.“ Aus meiner Stimme konnte man deutlich die Unsicherheit heraushören, augenblicklich war die Enttäuschung aus Dumbledores Gesicht verschwunden. Er schien auf eine solche Antwort gehofft zu haben.

„Ginny, ich möchte dich um einen großen Gefallen bitten.“, blickte er mich ernst an. „Ich würde mir gerne deine Erinnerung vom heutigen Abend ansehen, wenn du es mir erlaubst.“ „Warum das?“, starrte ich ihn aus großen Augen an. „Ich würde mir die Geschehnisse gerne aus einem anderen Blickwinkel ansehen.“, antwortete Dumbledore und ich hatte das Gefühl, dass er mir nicht die ganze Wahrheit sagte. „W-wenn ich Ihnen damit helfen kann.“, willigte ich dennoch ein.

Er erhob sich und ging zu einem alten Schrank, welcher hinter seinem Schreibtisch stand. Er öffnete die Tür und kehrte mit einem steinernen Bassin in seinen Händen zurück, dessen Ränder mit alten Runen verziert waren. Neugierig musterte ich den Inhalt des Beckens, als er es auf einem kleinen Tisch zwischen uns abstellte.

„Dies ist ein Denkarium.“, schien er meinen fragenden Blick richtig zu deuten. „Es ermöglicht mir, mir Erinnerungen wieder und wieder anzusehen.“, fuhr er fort. „Manchmal habe ich das Gefühl, mein Kopf würde platzen vor lauter Gedanken und Erinnerungen. Mithilfe des Denkariums ist es mir möglich sie zu ordnen und damit immer ein klein bisschen mehr Licht in die Dunkelheit zu bringen.“ Gedankenverloren drehte er die Schale zwischen uns und plötzlich erhob sich die durchsichtige Gestalt von Harry zwischen uns, der uns Stumm musterte.

„U-und wie gelangt meine Erinnerung in dieses Gefäß?“, wandte ich den Blick von dem Geisterharry ab. „Bitte konzentriere dich voll und ganz auf die Geschehnisse des heutigen Abends.“, kehrte Prof. Dumbledore aus seinen Gedanken zurück und Harry verschwand. Er lächelte mich aufmunternd an und ich konzentrierte mich ausschließlich auf das Quidditch-Spiel. Dumbledore hob seinen Zauberstab und hielt ihn vor meine Schläfe. Er blickte mir tief in die Augen und als er seinen Zauberstab wegzog, schien eine silbrige Haarsträhne an ihm zu kleben.

Vorsichtig fügte er jene der durchsichtigen gasförmigen Substanz in seinem Denkarium bei. „Da es deine Erinnerung ist, ist es nur fair, wenn du die Erste bist.“ Er deutete einladend auf die Schale und ich rutschte nach vorne um mich darüber zu beugen. Ich war überrascht, als ich auf dem Boden der Schale das Quidditch-Stadion erblickte. Ich beugte mich weiter vor um besser sehen zu können und plötzlich schien der Raum um mich herum zu kippen und ich fiel durch einen Strudel aus Farben.

Nach und nach formten sich die Farben um mich herum zu festen Formen und Sekunden später saß ich wieder auf der Tribüne im Quidditch-Stadion, während um mich herum der Sturm tobte. Nur durchnässte der Regen diesmal nicht meine Kleider. Ich blickte zur Seite und hätte fast geschrien, als ich dort mich selbst erblickte, mit blassem Gesicht und vom Regen vollständig durchnässt. Unsicher hob ich meine Hand und wedelte meinem durchnässten Ich vor dem Gesicht herum, ohne das jenes reagierte.

„Für sie sind wir nicht existent.“, hörte ich plötzlich die Stimme von Prof. Dumbledore neben mir und drehte mich zu ihm um. Im selben Moment sah ich, wie mir Demelza in die Seite stieß und nach unten deutete. Ich folgte ihrem Blick und erkannte die Dementoren, die in das Stadion strömten. Doch ich verspürte keine Kälte. Fragend blickte ich zu Prof. Dumbledore und war überrascht, dass er nicht hinab sondern hinauf auf die gegenüberliegende Tribüne blickte.

Ein Blitzschlag und ich erkannte erneut die Kontur des riesigen schwarzen Hundes, auf der obersten Reihe der gegenüberliegenden Tribüne und mit einem Mal erinnerte ich mich! Meine Mitschüler begannen zu kreischen, als Harry vom Himmel stürzte. Ich folgte Dumbledores Beispiel und wandte den Blick nicht von dem Punkt ab, an welchem der Blitz zuvor die Kontur des schwarzen Hundes beleuchtet hatte. Ein zweiter Blitz, doch diesmal war dort kein Hund, sondern die Umrisse eines großen hageren Mannes, der mit dem Zauberstab auf Harry zielte.

Ich spürte eine Berührung an meiner Schulter und die Umgebung löste sich auf. Ich blinzelte einmal und fand mich wieder in Dumbledores warmen Büro. „Bitte entschuldigen Sie, Professor. Das hatte ich ganz vergessen.“, sprach ich rasch in der Hoffnung Dumbledore würde nicht glauben, ich hätte es ihm verschweigen wollen. „Du hast keinen Grund dich zu entschuldigen.“, lächelte er. Doch er schien nicht überrascht. Ich hatte fast den Eindruck, als hätte er damit gerechnet.

„Du hast mich gefragt, warum ich in das leere Stadion zurückgekehrt bin, Ginny.“, fuhr er fort und ich lauschte mit angehaltenem Atem. „Ich muss zugeben ich war überrascht, dass Harry so glimpflich bei seinem Sturz davon gekommen ist. Nachdem die Dementoren in das Stadion gekommen waren, beeilte ich mich sie auf ihre Posten zurückzudrängen um die Schüler vor ihnen zu schützen. Hierdurch bekam ich jedoch nicht mit, dass Harry ohnmächtig von seinem Besen gefallen war und nun gen Boden stürzte.“ Er hielt kurz inne.

„D-dann waren es nicht Sie, der seinen Sturz abgefangen hat?“, fragte ich ungläubig. „Ich wollte es, doch als ich mich zu ihm umdrehte, war es bereits zu spät. Ich beeilte mich zu ihm zu gelangen und war froh zu sehen, dass er halbwegs wohlauf war. Madam Pomfrey versicherte mir, dass er wieder vollauf genesen würde und sie meinte, er hätte unglaubliches Glück gehabt, dass er bei diesem Sturz nicht schlimmere Verletzungen davongetragen hatte. Es wäre ein Glück gewesen, dass ich seinen Sturz mit einem Zauber abgefangen hätte....“

„A-aber das haben Sie nicht.“, blickte ich ihn verblüfft an. „Nein, wie gesagt, ich wollte es, aber ich war zu langsam. Ich ließ Madam Pomfrey in dem Glauben und ging zurück in das Stadion denn ich war mir sicher, jemand anderes musste eingegriffen haben. Doch kaum, dass ich im Stadion war, erblickte ich dich. Während ich dich zum Schloss zurückbrachte, kam mir der Gedanke, dass du, mit deiner unfassbaren Auffassungsgabe, vielleicht mehr mitbekommen hattest, was sich jetzt bewahrheitet hat.“

„W-wer war dieser Mann?“, blickte ich ihn unsicher an. „Nun, ich denke du kennst die Antwort bereits.“, er blickte mich ermutigend an. „Nein! S-sie meinen.... Sirius B-black?“, stammelte ich und er nickte lächelnd. „A-aber warum s-sollte er Harry retten? Das ergibt doch keinen Sinn!“ Jetzt war ich vollkommen durcheinander. „Erneut beweist du das Talent, die richtigen Fragen zu stellen.“, Dumbledore nickte anerkennend.

„Ich versuche schon lange in dem Verhalten von Sirius Black einen Sinn zu erkennen. Und bereits der Versuch an Halloween in den Turm der Gryffindors zu gelangen ergab für mich keinen Sinn, da er wissen musste, dass alle Schüler beim Festessen waren.“, fuhr er fort.

Ich wollte seinen Worten nicht recht glauben. „Aber Professor, warum sollte er sonst die Gefahr auf sich nehmen und in Hogwarts eindringen. Und wie ist er überhaupt in das Schloss gelangt? Denken Sie, dass ihm vielleicht jemand geholfen hat?“, erinnerte ich mich an die Worte von Prof. Snape. „An wen denkst du dabei?“, blickte er mich ernst an.

„I-ich kann mir einfach nicht vorstellen, warum Prof. Lupin ihm helfen sollte.“, plapperte ich aufgeregt weiter und wurde plötzlich knallrot.

„Ich hatte befürchtet, dass jemand das Gespräch zwischen Professor Snape und mir in der Großen Halle in dieser Nacht mitbekommen und die richtigen Schlüsse daraus gezogen hat.“, lächelte Dumbledore resignierend. „Warum denkt Prof. Snape, dass Prof. Lupin Black helfen würde?“, fasste ich neuen Mut.

Dumbledore ließ sich mit seiner Antwort viel Zeit: „Nun du musst wissen, dass Prof. Lupin und Sirius Black während ihrer gemeinsamen Schulzeit in Hogwarts befreundet waren.“, antwortete er schließlich und ich starrte ihn mit großen Augen an. „Ich kann dir aber versichern, dass Professor Lupin nie etwas tun würde, was Harry in Gefahr bringen würde, schon gar nicht würde er Sirius Black dabei helfen in das Schloss zu gelangen.“, fügte er rasch an. „Ich bitte dich in diesem Punkt einfach, mir zu vertrauen.“

„Aber wie es aussieht, will Black Harry doch vielleicht gar nicht schaden, sonst hätte er ihn wohl kaum heute gerettet?“, warf ich ein. „Und warum habe ich an der Stelle, an welcher nur wenige Sekunden später Sirius Black aufgetaucht ist, zuvor einen Grimm gesehen?“, fischte ich die erstbeste Frage aus dem Schwarm heraus, die gerade durch meinen Kopf schossen.

„Für den Moment kann auch ich dir darauf keine Antwort geben, Ginny.“, erhob sich Dumbledore plötzlich. „Wenn du dich dazu in der Lage fühlst, würde ich dich jetzt gerne zu deinem Gemeinschaftsraum begleiten.“ Überrascht von dem abrupten Ende unseres Gespräches stand ich auf und ging in Richtung der Tür. „Ich möchte dich nur ungern mit den Gedankenspielen eines alten Mannes belästigen.“, blickte mich Dumbledore entschuldigend an, der Wohl die Enttäuschung in meinem Gesicht gesehen hatte.

„Ich bin dir zu großem Dank verpflichtet, weil du mir erlaubt hast, mir deine Erinnerung anzusehen. Ich möchte dich bitten, unser Gespräch vorerst für dich zu behalten.“, lächelte er mich an und ich nickte.

Schweigend gingen wir durch die verlassen Korridore des Schlosses. Als er mir vor dem Porträt des fetten Ritters schließlich eine gute Nacht wünschte, drehte ich mich nochmal zu ihm um: „Wie ist das Spiel überhaupt ausgegangen?“ Er lächelte mich traurig an: „Ich fürchte die Hufflepuffs haben gewonnen. Mr. Diggory hat nichts von Harrys Sturz mitbekommen und den Schnatz gefangen. Zwar wollte er im Nachhinein seinen Fang für ungültig erklären lassen, doch die restlichen Spieler von Gryffindor haben dem Ergebnis zugestimmt.“ Er winkte mir zum Abschied und mit einem Wirrwarr aus Gedanken in meinem Kopf, kletterte ich in den Gemeinschaftsraum.

## Gespräch mit einem Werwolf

Bereits am nächsten Morgen nahm ich all meinen Mut zusammen und besuchte Harry mit einer selbstgebastelten Genesungskarte. Ich hatte sie so zu verzaubern versucht, dass sie meinen Lieblingssong der Schicksals Schwestern wiedergeben sollte. Jedoch hatte ich dies noch nie zuvor gemacht, weshalb die Qualität des Gesanges wohl nicht allzu besonders war, wenn ich Harry glauben schenken durfte.

Mit knallrotem Kopf stand ich vor seinem Bett und traute mich kaum zu ihm aufzusehen. Mit zitternden Händen überreichte ich ihm meine Karte. „Ich hoffe du wirst schnell wieder gesund.“, stammelte ich unsicher. „Danke.“, antwortete er lächelnd. „Laut Madam Pomfrey, darf ich den Krankenflügel vielleicht morgen schon wieder verlassen. Sie wollte mich jeden Moment nochmal untersuchen.“ Kaum hatte er die Worte gesagt, da kam die Krankenschwester auch schon angewuselt und ich musste den Krankensaal verlassen. Ich winkte ihm zum Abschied und wollte wieder in den Gemeinschaftsraum gehen, doch Prof. Lupin fing mich auf halbem Weg ab.

„Miss Weasley? Dürfte ich Sie auf ein Wort über Ihren letzten Aufsatz in mein Büro bitten?“, sprach er mich freundlich lächelnd an, da der Flur voll mit Schülern war. Unsicher nickte ich ihm zu und folgte ihm. Zwar hatte ich Prof. Dumbledores Worte nicht vergessen und ich hatte auch nicht den Eindruck, Prof. Lupin könnte Harry etwas anhaben wollen und somit Black helfen. Etwas mulmig war mir dennoch, als Lupin seine Bürotür hinter mir schloss.

„Bitte entschuldige, Ginny. Doch Prof. Dumbledore hat mir von eurem Gespräch erzählt und ich wollte nochmal persönlich mit dir sprechen.“, blickte er mich freundlich an und deutete auf den Stuhl vor seinem Schreibtisch. Ich ließ mich darauf nieder und beobachtete ihn genau, wie er hinter dem Schreibtisch Platz nahm. Er wirkte sehr nachdenklich.

„Worüber hat Prof. Dumbledore mit Ihnen gesprochen?“, fragte ich unsicher. Lupin musterte mich nachdenklich. „Sowohl über deine Beobachtung, als auch über deine Befürchtung.“, antwortete er schließlich und mein Kopf wurde erneut rot. Peinlich berührt senkte ich den Blick.

„Du brauchst dich nicht dafür zu schämen. Es ist nur logisch, dass man vermuten könnte, ich würde Sirius helfen da wir einst befreundet waren.“, sprach er mit ruhiger Stimme und ich blickte wieder zu ihm auf. „Jedoch kann ich dir versichern, dass ich Sirius Black nicht geholfen habe in das Schloss zu kommen und das ich alles dafür tun werde um Harry zu beschützen.“, lächelte er mich jetzt an.

In seinen Augen konnte ich erkennen, dass er die Wahrheit sagte und sofort wurde mir leichter ums Herz. „Bitte entschuldigen Sie....“, antwortete ich zaghaft, doch Lupin lächelte mich jetzt freundlich an. „Du musst dich nicht dafür entschuldigen, Ginny. Ich war nun einmal eng mit Sirius Black befreundet, daher ist es nur natürlich, dass die Leute Verdacht schöpfen.“

„P-Professor, wenn Sie mit Black befreundet waren, können Sie nachvollziehen, was er mit seinem Handeln bezweckt?“, nutzte ich die Gelegenheit.

Gespannt blickte ich ihn an. „Auch mir erschließt sich die Logik dahinter nicht.“, antwortete er nach einem Moment des Schweigens. „Im Moment gibt es nur zwei Erklärungen die logisch erscheinen.“, fuhr er fort und ich lauschte gespannt.

„Erstens, Sirius Black möchte Harry wirklich etwas antun und hat ihn bei dem Spiel lediglich gerettet um dafür zu sorgen, dass er es eigenhändig tun kann. Vielleicht erhofft er sich von ihm auch irgendwelche Informationen oder denkt, mit Harrys Hilfe könne er Voldemort zu neuer Macht verhelfen.“

Ich starrte ihn ungläubig an: „Das klingt doch aber vollkommen absurd!“ „Natürlich klingt das unlogisch.“

Doch Sirius Black hat mehrere Menschen umgebracht und war über mehrere Jahre in Askaban eingesperrt. Es ist daher zu bezweifeln, ob er noch einen klaren Gedanken fassen kann.", antwortete er und man konnte erkennen wie sehr es ihn schmerzte, über seinen alten Freund als Mörder zu reden.

„Und wie lautet Möglichkeit Nummer Zwei?“, versuchte ich das Gespräch wieder in andere Bahnen zu lenken. „Ganz einfach, er wollte Harry wirklich retten. Dies würde jedoch bedeuten, dass er gar nicht hinter Harry her ist.“ „Aber warum sollte er dann in Hogwarts eindringen? Vielleicht sucht er sie?“, versuchte ich seine Vermutung weiter zu entwickeln. „Möglich, doch ich wüsste nicht, was er von mir wollen sollte. Außerdem hätte er wissen müssen, dass er mich nicht im Gemeinschaftsraum der Gryffindors finden würde. Ich weiß gar nicht, ob er überhaupt weiß, dass ich hier arbeite.“, entgegnete Lupin und ich musste mir eingestehen, dass da etwas dran war.

„P-Professor, warum hat Black damals all die Menschen umgebracht?“, fragte ich zaghaft nach einer kurzen Pause, da ich vorhin schon bemerkt hatte, dass Lupin dieses Thema unangenehm war. Er zögerte ziemlich lange, bis er schließlich antwortete: „Du musst wissen Ginny, dass wir seit unserer Schulzeit befreundet waren. Doch dazu gehörten auch noch Peter Pettigrew sowie James Potter.“

Mit offenem Mund und großen Augen starrte ich ihn an. „Harrys Dad?“, fragte ich atemlos und er nickte. „Ja, zu unserer Clique gehörte auch Harrys Vater. Sirius und James waren die engsten Freunde, die man sich nur vorstellen konnte. Sie haben einigen Unsinn verzapft, während ihrer Zeit in Hogwarts.“, lächelte Lupin gedankenverloren.

„Allerdings waren es unsichere Zeiten. Voldemort war auf dem Vormarsch und einige Jahre, nachdem wir mit Hogwarts fertig waren, Harry war gerade geboren, informierte uns Prof. Dumbledore darüber, dass er es auf James und Lily abgesehen habe. Er empfahl ihnen sich zurückzuziehen, da beide aktiv Widerstand geleistet hatten. Zusätzlich empfahl Dumbledore ihnen einige Schutzzauber, darunter einen der es einem ermöglichte, den Aufenthaltsort von Personen in der Seele eines anderen Menschen, dem Geheimniswahrer, zu verschließen.“ Ich blickte ihn verwirrt an.

„Solange der Geheimniswahrer das Versteck der Personen, welche er schützt, nicht preisgibt, kann niemand sie finden.“, erklärte er den Zauber nun doch etwas ausführlicher und ich nickte zum Zeichen, dass ich verstanden hatte. Dumbledore bot sich selbst als Geheimniswahrer an, doch James bestand darauf, Sirius zu wählen, schließlich war jener sein bester Freund, Trauzeuge und zugleich Harrys Pate....“ Lupins Miene verfinsterte sich.

„Sirius ist Harrys Pate?“, fragte ich erneut verblüfft und Lupin nickte traurig. „Umso weniger konnte ich damals verstehen, wie er es über sich bringen konnte, Harry, Lily und James an Voldemort zu verraten....“ Er schüttelte ungläubig den Kopf. „Ich hätte mir nie träumen lassen, dass man sich derart in einem Menschen täuschen könnte.“

„Weiß man denn hundertprozentig, dass Sirius sie verraten hat?“, hakte ich zaghaft nach. „Daran besteht kein Zweifel, denn nur ihm als Geheimniswahrer war dies möglich. Als ich erfuhr was passiert war, brach eine Welt für mich zusammen.“, antwortete er mit belegter Stimme. „Auch Peter war am Boden zerstört und er suchte nach Sirius um ihn zur Rede zu stellen. Doch als er ihn schließlich fand, machte Sirius kurzen Prozess. Er sprengte die halbe Straße in die Luft und brachte neben Peter noch etliche Muggel um. Der Zeigefinger war das größte Körperteil, was man von Peter danach fand. Kurz darauf kamen auch schon die Zauberer des Ministeriums und Black ließ sich ohne Gegenwehr abführen. Er stand wohl dort und hat lauthals gelacht.“ In Lupins Augen konnte ich Zorn auflodern sehen.

Geschockt lauschte ich der Geschichte und ich spürte, wie mir sämtliche Farbe aus dem Gesicht wich. Ungläubig schüttelte ich mit dem Kopf. Wie konnte man nur so etwas tun? Doch vor dem Hintergrund dieser Geschichte erschien Blacks Handeln nur noch weniger nachvollziehbar.

„Professor, hat Prof. Dumbledore Ihnen von dem Grimm erzählt, welchen ich an derselben Stelle gesehen habe, an welcher kurz darauf Black stand?“, durchbrach ich schließlich das Schweigen, in welches wir verfallen waren. Überrascht bemerkte ich, dass sich Lupins Miene kurz aufhellte. In seinem Gesicht zeichnete sich der Anflug eines Lächelns ab, als er antwortete: „Du hast keinesfalls einen Grimm gesehen, Ginny. Vielmehr musste ich Prof. Dumbledore eingestehen, dass sowohl Sirius Black, als auch James Potter und Peter Pettigrew unangemeldete Animagi waren bzw. sind.“

„Aber das ist doch illegal!“, war ich bestürzt. „Warum haben sie das getan?“ „Sie haben sich während unserer Schulzeit dazu entschlossen. Der Grund dafür war wohl ich.“, antwortete er beschämt. „Sie haben es Ihnen eingeredet?“, blickte ich ihn ungläubig an, doch er schüttelte mit dem Kopf. „Nein, sie haben sich aus eigenen Stücken dazu entschieden und ich wusste davon nichts. Doch ich war der Grund für ihren Entschluss.“

„Ich verstehe nicht?“, blickte ich ihn verwirrt an. Nachdenklich blickte er mich an. Er wirkte plötzlich gequält und gehetzt. „Ich muss dir noch ein Geständnis machen, Ginny. Ich hoffe, dass dies unter uns bleibt und du danach nicht schlecht von mir denkst....“, sprach er stockend.

„Sirius, James und Peter entschlossen sich aus einem einzigen Grund Animagi zu werden. Einem Animagus kann ein Werwolf nichts anhaben.“, er blickte mich betreten an.

„W-wollen Sie d-damit s-sagen....?“, stammelte ich und er nickte. „Ich wurde als Kind gebissen und erst Prof. Dumbledore gestattete mir, nach Hogwarts zu kommen. Meinen drei Freunden blieb natürlich nicht verborgen, dass ich immer an Vollmondnächten verschwand. Sie zählten eins und eins zusammen und kamen hinter mein Geheimnis. Jedoch wandten sie sich nicht von mir ab, wie es zahlreiche Leute taten, wenn sie es herausbekamen. Nein, sie beschlossen heimlich Animagi zu werden um mir in Vollmondnächten Gesellschaft zu leisten....“ Er lächelte jetzt verträumt.

Ich war offen bestürzt hinsichtlich dieser Offenbarung. Ich will nicht verschweigen, dass mich kurz ein Gefühl panischer Angst überrannte, als mir bewusst wurde, dass ich mit einem Werwolf in einem Zimmer saß. Doch andererseits hatte ich dank Prof. Snape in meinem Lehrbuch gelesen, dass von ihnen keine Gefahr ausging, solange sie in ihrer menschlichen Gestalt waren. Ich atmete also einmal tief durch und beschloss das Gespräch in andere Bahnen zu lenken.

„Also kann sich Sirius Black in einen großen schwarzen Hund verwandeln?“ Lupin nickte. „James und Sirius verwandelten sich in große Tiere um mich bei unseren nächtlichen Streifzügen in Schach halten zu können. James verwandelte sich in einen Hirsch. Peters Animagusgestalt war hingegen die einer Ratte, was auch recht nützlich war....“, lächelte Lupin traurig. „Ich hoffe du denkst nach alledem nicht zu schlecht von mir.“, blickte er mich unsicher an.

Ich erinnerte mich daran, dass Prof. Dumbledore meinte er würde Lupin vertrauen und unwillkürlich musste ich ihm zustimmen. Jeder, der sich nur ein paar Minuten mit Lupin unterhalten hatte konnte bestätigen, dass von ihm keine Gefahr ausging. „Ich vertraue ihnen nachwievor.“, lautete daher meine Antwort und seine Augen weiteten sich vor Erstaunen.

„Ich kann mir jedoch noch immer keinen Reim daraus machen, was Sirius Black eigentlich vor hat. Für mich sieht es so aus, als würde er gar nicht nach Harry suchen, warum hätte er ihn sonst retten sollen? Jedoch würde dies meiner Meinung nach nur Sinn ergeben, wenn er damals nicht Harrys Eltern verraten hat. Ist es ausgeschlossen, dass Harrys Eltern nicht doch jemand anderen als Geheimniswahrer gewählt haben? Aber dann bleibt immer noch der Mord an Pettigrew und den Muggeln....“, legte ich ihm meine Gedanken offen.

„Ich fürchte, im Moment können wir dies nicht aufklären.“, lächelte Lupin mich entschuldigend an. „Ich denke du solltest jetzt in deinen Gemeinschaftsraum gehen, nicht das Mr. Filch dich nach der Ausgangssperre erwischt.“ Er blickte mich entschuldigend an. Ich konnte verstehen, dass diese ganze Geschichte ihm sehr nahe gehen musste und er jetzt einen Moment für sich allein brauchte. Doch ich hätte mich gerne weiter mit

ihm unterhalten, schließlich kannte er Black und mich beschlich das Gefühl, der Lösung des Rätsels ganz nah zu sein....